



## Inhalt

- Die UN-Dekade in Deutschland
- Offizielle Dekade-Projekte
- Von Sao Paulo bis zu den Salomonen  
Die UN-Dekade weltweit

Beiträge von

Gerhard de Haan

Annette Schavan

Ute Erdsiek-Rave

Ulla Burchardt

Dieter Althaus

Herlind Gundelach

Bärbel Dieckmann

Max Fuchs

## UN-Dekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung“



Nachhaltigkeit lernen



Weltdekade der  
Vereinten Nationen  
2005-2014

Bildung für  
nachhaltige  
Entwicklung



를 바:애.므.븐.와.미.기  
.록.을.거.디.를.그.터  
사.를.을.업.고.에.너

# Hilfe für Straßenkinder in Ecuador

Dekade-Projekt des Proyecto Esperanza e.V.

Dank des Projekts von Proyecto Esperanza erhalten obdachlose und bedürftige Kinder und Jugendliche in Ecuador wieder ein Zuhause und neue Lebensperspektiven. Je sechs Kinder bewohnen gemeinsam mit einer Tutorin ein Haus. Die Kinder können eine Schule besuchen. Die Jugendlichen können ein Kunsthandwerk erlernen oder PC-Kenntnisse erwerben. Eine Besonderheit des Projekts ist die Förderung einer nachhaltigen Landwirtschaft. Die Mitarbeiter auf der Finca lernen, wie sie nach dem Prinzip der „Permakultur“ eine Umwelt schaffen können, die sich selbst erhält. Die Permakultur setzt auf eine sinnvolle Kombination von Anpflanzungen, um auf natürliche Weise die Qualität der Böden zu verbessern.



Foto: Proyecto Esperanza e. V.

## Dekade-Projekte in Deutschland

Das Deutsche Nationalkomitee für die UN-Dekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ hat erfolgreiche und innovative Projekte als offizielle Beiträge zur UN-Dekade anerkannt. *UNESCO heute* stellt in dieser Ausgabe eine Auswahl der Projekte vor.



## Solarkunstaktionen auf Großveranstaltungen und als Inspiration für die Bildungsarbeit

Dekade-Projekt der Huth Solar Performance, in Kooperation mit der Deutschen Gesellschaft für Solarenergie (DGS) LV Berlin-Brandenburg e.V.



Foto: Huth Solar Performance

Das Projekt entwirft und realisiert Kunstaktionen, die Solarenergie durch Kraft, Klang, Bewegung, Wärme und Licht erfahrbar machen. Ziel ist es, mit Solarkunstaktionen zunächst auf emotionaler Ebene das Interesse der Menschen für das Thema Solarenergie zu wecken. Im Anschluss an die Aktionen werden die Zuschauer mit weiterführenden Informationen versorgt. Für Schulklassen wird zudem das Solarlabor Berlin betrieben, in dem ein erlebnisorientierter Unterricht zur Solarenergie angeboten wird.

Walter Hirche

## Grußwort

Nachhaltigkeit ist nicht lediglich ein Politikfeld unter vielen anderen. Nachhaltigkeit hat sich als das zentrale Leitbild für die humane Gestaltung der Globalisierung etabliert. Nachhaltige Entwicklung bedeutet, Verantwortung zu übernehmen für zukünftige Generationen und für das Zusammenleben in der Einen Welt. Bildung für nachhaltige Entwicklung trägt dazu bei, dass Nachhaltigkeit zum Orientierungspunkt für das Handeln jedes Einzelnen wird. Es geht darum, Menschen in die Lage zu versetzen, aktiv, reflektiert und eigenverantwortlich an der Gestaltung einer zukunftsfähigen Gesellschaft teilzuhaben. Die UN-Dekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ (2005-2014) wirbt bei allen politischen Akteuren und in der Zivilgesellschaft, bei der das Bewusstsein für diese Fragestellungen bereits sehr entwickelt ist, für diese Ziele.

Selten hat eine Weltdekade oder ein Internationales Jahr in Deutschland so viel Aufmerksamkeit auf sich gezogen wie die UN-Dekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung“, für deren Umsetzung die UNESCO die internationale Federführung übernommen hat. Die UN-Dekade ist gegenwärtig eine der wichtigsten und sichtbarsten Aktivitäten zur Umsetzung des Programms der UNESCO in Deutschland. Das Nationalkomitee für die UN-Dekade hat bereits im Januar 2005 einen Nationalen Aktionsplan vorgestellt, der als politisches Referenzdokument und Selbstverpflichtung dient. Die Auszeichnung der bisher rund 250 offiziellen deutschen Projekte für die Weltdekade erfährt große Resonanz. Über den Runden Tisch und seine Arbeitsgruppen kooperiert das Nationalkomitee bundesweit mit über 100 Initiativen der Bildung für nachhaltige Entwicklung. Die deutschen Aktivitäten zur Dekade stehen unter der Schirmherrschaft von Bundespräsident Horst Köhler.

Die Deutsche UNESCO-Kommission hat schon kurz nach Ausrufung der Weltdekade in ihrer „Hamburger Erklärung“ im Jahr 2003 Leitlinien für die Umsetzung der Dekade in Deutschland vorgeschlagen, die nun in den Nationalen Aktionsplan eingeflossen sind. Auf der Grundlage

des einstimmigen Beschlusses des Deutschen Bundestages zur UN-Dekade vom 1. Juli 2004 koordiniert die Deutsche UNESCO-Kommission durch das von ihr berufene Nationalkomitee die Aktivitäten zur UN-Dekade in Deutschland. Der Bundestag bekräftigte in seinem Beschluss die „politische Verpflichtung“ für die Mitgliedstaaten der Vereinten Nationen, „die Förderung der Bildung für eine nachhaltige Entwicklung auf nationaler und internationaler Ebene zu forcieren“.

In ihrer koordinierenden Rolle kann die Deutsche UNESCO-Kommission vor allem zwei komparative Vorteile einbringen:

- Die ambitionierten Ziele, die wir uns alle für die Dekade gesetzt haben, können wir nur erreichen, wenn alle relevanten Akteure an einem Strang ziehen. Als Organisation, die zwischen Politik und Zivilgesellschaft angesiedelt ist und über breite Akzeptanz als vermittelnde und übergreifende Moderatorin verfügt, kann die Deutsche UNESCO-Kommission eine Plattform bereitstellen, auf der alle Akteure der Bildung für nachhaltige Entwicklung in Deutschland zusammenarbeiten können.
- Als Nationalkommission der UNESCO ist die Deutsche UNESCO-Kommission in ein weltweites Netzwerk aus 191 Mitgliedstaaten eingebunden. Dadurch kann sie die internationale Anbindung der deutschen Aktivitäten zur Dekade sicherstellen.

Die UN-Dekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ hat in Deutschland erfolgreich begonnen. Selbstverständlich aber stehen wir erst am Anfang. Es gilt nun, zunächst die erfreuliche Dynamik des ersten Jahres aufrechtzuerhalten. Dazu gehört auch, dass wir uns weiter darum bemühen, alle Akteure – von der Bundesregierung über die Länder bis zu Nichtregierungsorganisationen und der Privatwirtschaft – davon zu überzeugen, dass die Gestaltung einer zukunftsfähigen Gesellschaft durch Bildung als oberste Priorität und Selbstverpflichtung verstan-





den werden muss. Noch nicht alle 'key player' sind schon mit im Boot. Auch müssen wir weiter daran arbeiten, dass sich Bildung für nachhaltige Entwicklung als integrierende „Dachmarke“ und Qualitätskriterium für zukunftsfähige Bildung etabliert. Ein weiterer Schwerpunkt der kommenden Jahre muss daher die Evaluation und die Fortentwicklung bestehender Aktivitäten sein. Denn Bildung für nachhaltige Entwicklung ist eine Innovationsstrategie, die wir auch auf unsere eigenen Aktivitäten anwenden sollten. International schließlich steht die Dekade noch nicht da, wo es ihr aufgrund der Relevanz des Themas zustünde. Hier ist noch einige Überzeugungsarbeit zu leisten.

Besonders gut gelungen ist aus meiner Sicht bisher die Zusammenarbeit von Politik und Zivilgesellschaft bei der Ausgestaltung der Weltdekade in Deutschland. Beeindruckend ist das breite Spektrum der Aktivitäten, wie es sich am Maßnahmenkatalog des Aktionsplans und an der Liste der Dekade-Projekte ablesen lässt. Vertreten sind weit reichende politische Maßnahmen von Ministerien ebenso wie scheinbar kleine, praxisnahe Projekte in einzelnen Kindergärten, Schulen oder Weiterbil-

dungseinrichtungen. Die Vielfalt der Bildung für nachhaltige Entwicklung in Deutschland spiegelt sich in den Beiträgen zu diesem Heft wider.

Ich möchte dieses Themenheft zur UN-Dekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ auch zum Anlass nehmen, allen an der Dekade in Deutschland Beteiligten für ihr großes Engagement zu danken! Nach einem sehr gelungenen Auftakt gilt es nun, die strategischen Perspektiven weiter zu entwickeln und beharrlich an ihrer Umsetzung zu arbeiten. Das Thema dieser Dekade jedenfalls wird an Bedeutung nur noch zunehmen.

*Walter Hirche*

*Minister für Wirtschaft, Arbeit und Verkehr  
und stellvertretender Ministerpräsident  
des Landes Niedersachsen*

*Präsident der Deutschen  
UNESCO-Kommission*

## Inhalt

# UNESCO heute

Nr. 1/2006 (1. Halbjahr)

Grußwort ..... 1 Walter Hirche	Das College für nachhaltige Entwicklung der Universität Gaia ..... 49 Eine Vision für die UN-Dekade John Fien
Bildung für nachhaltige Entwicklung – ein neues Lern- und Handlungsfeld. .... 4 Gerhard de Haan	Dem Schicksal die Stirn bieten ..... 52 Globale Naturrisiken und Bildung für nachhaltige Entwicklung Thomas Loster
Die UN-Dekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ aus Sicht der Bundesregierung ..... 9 Annette Schavan	Vorbereiten auf Katastrophen ..... 56 Bildungs- und Informationsinitiativen der UNESCO Badaoui Rouhban
Vom globalen Vorhaben zur dezentralen Umsetzung ..... 13 Die UN-Dekade in den Bundesländern Ute Erdsiek-Rave	Bildung für nachhaltige Entwicklung – kulturelle Bildung – kulturelle Vielfalt ..... 58 Wächst nunmehr zusammen, was zusammengehört? Max Fuchs
Kurswechsel in Richtung Nachhaltigkeit. .... 15 Die UN-Weltdekade aus Sicht des Deutschen Bundestages Ulla Burchardt	Das Nachhaltigkeitskonzept der UNESCO-Projektschulen. .... 62 Beispiel: das gemeinsame Netzwerk in Niedersachsen und Bremen Heinz-Jürgen Rickert
Impulse für die Thüringer Bildungspolitik ..... 18 Dieter Althaus	Jugend und Nachhaltigkeit – eine Beziehung mit Zukunft? ..... 66 Jasmin Godemann
Die Musik spielt in den Ländern. .... 21 Umweltminister der Länder unterstützen die UN-Dekade Herlind Gundelach	Die Privatwirtschaft fördert Bildung für Nachhaltigkeit . . 70 Kinder-Zukunftskongress der Deutschen Telekom Marion Schöberl
Nachhaltigkeit in den Kommunen ..... 24 Bonn und die UN-Dekade Bärbel Dieckmann	Auf einen Blick: ..... 73 Die UN-Dekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ in Deutschland
„Wir haben einfach keine andere Wahl“ ..... 27 Interview mit dem Beigeordneten UNESCO-Generaldirektor Peter Smith	Mitglieder des Runden Tisches zur UN-Dekade ..... 74
Die UN-Dekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ als politisches und zivilgesellschaftliches Projekt ..... 31 Verfasst vom Nationalkomitee für die UN-Dekade	Impressum ..... 76
Die Mitglieder des Nationalkomitees ..... 33	
Die Rolle der Nichtregierungsorganisationen bei der Umsetzung der UN-Dekade. .... 35 Annette Dieckmann / Jörg-Robert Schreiber	
Wohin die Reise gehen soll ..... 39 Der Nationale Aktionsplan zur UN-Dekade Elmar Schüll	
Die Auszeichnung von offiziellen Dekade-Projekten .... 42 Heidi Consentius	
Von Sao Paolo bis zu den Salomonen. .... 45 Die UN-Dekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ weltweit Alexander Leicht	



Titelfoto © UNESCO /  
Bakery Emmanuel Daou

Gerhard de Haan

## Bildung für nachhaltige Entwicklung – ein neues Lern- und Handlungsfeld

*Gerhard de Haan, Vorsitzender des Deutschen Nationalkomitees für die UN-Dekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung“, erläutert Konzeption und Geschichte der Nachhaltigkeitsbildung.*



Bei der Bildung für nachhaltige Entwicklung (im Folgenden BNE) handelt es sich um ein Lern- und Handlungsfeld, das in Deutschland seit 1996 – also vier Jahre nach der Rio-Konferenz für Umwelt und Entwicklung – bearbeitet wird. Im Abschlussdokument der Rio-Konferenz – der von rund 180 Staaten dieser Welt unterzeichneten „Agenda 21“ (AGENDA 21 1992) – widmet sich Kapitel 36 der Bedeutung von Bildung im Prozess der nachhaltigen Entwicklung. Ohne mentalen Wandel, ohne Bewusstseinsbildung, das heißt ohne eine weltweite Bildungsinitiative, so heißt es dort – wie an zahlreichen anderen Stellen in diesem wegweisenden Dokument für das 21. Jahrhundert –, sei eine nachhaltige Entwicklung nicht zu gewährleisten.

### Die Agenda 21

Mit der Agenda 21 wurden zwei Stränge internationaler Politik endgültig zusammengebracht, die zwar schon im Bericht „Our common Future“ der Brundtland-Kommission (WCED 1987) verknüpft wurden, aber hier eine noch deutlichere Ausprägung erhielten. Es handelt sich um die Verbindung zwischen ökologischen Notwendigkeiten und entwicklungspolitischen Einsichten.

Seit den 1960er Jahren wird intensiv erörtert, wie sich ein Ausgleich zwischen den reichen Ländern der nördlichen Hemisphäre und den ärmeren Ländern des Südens erreichen lässt, wie sich Unterdrückung und Ausbeutung weltweit reduzieren lassen. Daran knüpften sich zahlreiche Bildungsinitiativen, die sich heute – jenseits aller Nuancen – unter dem Titel „Globales Lernen“ zusammenfassen lassen.

Rund 10 Jahre später, also um 1970 erfahren die Verknappung natürlicher Ressourcen, das Artensterben und die

Umweltvergiftungen international wie national eine hohe Aufmerksamkeit. Man spricht von der ökologischen Krise und sieht das Überleben der Menschheit in Gefahr. Auch dieses große Thema blieb nicht ohne Resonanz im Bildungsbereich. Die in diesem Zuge entwickelten Konzepte und Ideen lassen sich unter dem Titel „Umweltbildung“ zusammenfassen.

### „Entwicklungspolitische Bildung hatte das Ziel, eine gerechtere Welt zu schaffen“

Aktivitäten in der Entwicklungspolitischen Bildung bargen als normativen Kern das Ziel, eine gerechtere Welt zu schaffen. Aktivitäten in der Umweltbildung waren geprägt vom Gedanken des Schutzes von Natur. Beiden Bildungsbereichen war eine gewisse Alarmierhethorik zu Eigen: Beschworen die Einen die ökologische Untergangskatastrophe, so kam es den Anderen darauf an, die Verantwortung des reichen Nordens für das Elend im armen Süden anzuprangern.

Mit der Vision einer nachhaltigen Entwicklung werden nun – zwar nicht nur, aber primär – die Themen Umwelt und Entwicklung zusammengeführt. Es geht – so die normative Leitidee – darum, heute so zu wirtschaften, die Politik so zu gestalten und so zu leben, dass für die heutigen wie für zukünftige Generationen lebenswerte Verhältnisse geschaffen bzw. ermöglicht werden. Dieses ist – so das Konzept der Nachhaltigkeit – dann möglich, wenn Ökologie, Ökonomie und Soziales in ihren Interdependenzen zusammen gesehen werden. Wirtschaftliche Prosperität zu verbinden mit sozial gerechten Verhältnissen und dabei die Umweltbelastungen zu minimieren sowie die natürlichen Ressourcen zu schonen und künftigen Generationen keine Lasten aufzubürden, die ihre Lebenschancen gegenüber heutigen beeinträchtigen – das ist keine leichte, aber unabdingbare Aufgabe.

Ohne eine weltweite Bildungsinitiative ist eine nachhaltige Entwicklung nicht zu gewährleisten

So sah es nicht nur die Staatengemeinschaft 1992 in Rio und auf der Folgekonferenz 2002 in Johannesburg, so sieht es auch die OECD (Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung). Die OECD hat sich die Auffassung zu Eigen gemacht, dass es drei übergreifende Bildungsziele gibt, die einem modernen Konzept von Bildung und Erziehung zugrunde liegen sollten. Dieses sind: die Menschenrechte achten zu lernen, demokratisch handeln und im Sinne der Nachhaltigkeit agieren können (vgl. OECD 2005). Das unterstreicht, ganz unabhängig von einer immer schon für die Nachhaltigkeit engagierten Community, die Bedeutung, die der nachhaltigen Entwicklung für das Lehren und Lernen zugeordnet wird.

### Ein Wandel der Bildung

Betrachtet man den Wandel der Umweltbildung und des Globalen Lernens hin zur BNE genauer, so werden erhebliche konzeptionelle Verschiebungen deutlich. Die Umweltbildung ging von einem Bedrohungsszenario aus: Der exorbitante Verbrauch nicht erneuerbarer Naturressourcen, der Eintrag von toxischen Stoffen in den Naturhaushalt und das globale Bevölkerungswachstum waren die Warntafeln, unter denen man den Schutz der Natur, die Kritik an einem expansiven, Natur ausbeutenden und zerstörenden Wirtschaftswachstum und einer wenig umweltfreundlichen Politik betrieb.

### „Die Umweltbildung ging von einem Bedrohungsszenario aus“

Die Entwicklungspolitische Bildung warnte vor Ausbeutung, Armut und Unterdrückung. Dieses ging oftmals einher mit einer Schuldzuweisung in Richtung der großen Industrienationen und dem Erzeugen eines schlechten Gewissens bei den Bürgern dieser Nationen, deren Wohlstand als auf Kosten der Armen basierend angesehen wurde. Damit war ein Elendsszenario entworfen, das oftmals ebenso hilflos machte wie das Bedrohungsszenario, auf dem die Umweltbildung fußte.

Mit dem Konzept nachhaltiger Entwicklung wurde für die Umweltbildung wie für die Entwicklungspolitische Bildung eine Neuorientierung notwendig. Sie führte weg von den Bedrohungs- und Elendsszenarien und hin zu Modernisierungsszenarien.

### „In der Bildung für nachhaltige Entwicklung geht es darum, etwas über kreative Lösungen zu lernen“

Im Kontext von BNE geht es darum, etwas über kreative Lösungen zu lernen, die eine ökonomische Prosperität und den Schutz von Natur zugleich ermöglichen; es geht um das Wissen für die Entwicklung innovativer, Ressourcen schonender Techniken, um Kenntnisse über neue Formen der Politik, bei der bürgerschaftliches Engagement einen hohen Stellenwert erhält; es geht um das Nachdenken über neue Lebensstile, in denen sich Wohlbefinden, Zufriedenheit und Rücksichtnahme auf die Natur und auf andere Menschen zusammenbringen lassen; es geht um die Übernahme der Perspektiven Anderer aus anderen Ländern, um Initiativen zum fairen Handel und neue Formen weltweiter Kooperation. Dies alles mit dem Ziel, durch Bildung und Erziehung handlungsfähig zu werden für eine weltweit gerechtere Verteilung von Lebenschancen unter Berücksichtigung ökologischer Kriterien.

### Das Konzept der Gestaltungskompetenz

Einen entscheidenden Schritt hat die Entwicklung der BNE in den letzten Jahren mit der Ausformulierung eines Kompetenzkonzeptes getan. Bildungsziele, wie sie mit der Nachhaltigkeitsidee verbunden sind, bleiben so lange schillernd und vage, wie sie nicht mit Aussagen zu den Fähigkeiten verbunden werden, die im Kontext des Lernens erworben werden können oder sollen.

Für die BNE wurde das Konzept der Gestaltungskompetenz ausformuliert. Mit Gestaltungskompetenz wird die Fähigkeit bezeichnet, Wissen über nachhaltige Entwicklung anzuwenden und Probleme nachhaltiger Entwicklung erkennen zu können. Das heißt, aus Gegenwartsanalysen und Zukunftsstudien Schlussfolgerungen über ökologische, ökonomische und soziale Entwicklungen in ihrer wechselseitigen Abhängigkeit ziehen und darauf basierende Entscheidungen treffen, verstehen und individuell, gemeinschaftlich und politisch umsetzen zu können, mit denen sich nachhaltige Entwicklungsprozesse verwirklichen lassen. Das Kon-



Foto © BMU/Bernd Müller

Im Konzept der Nachhaltigkeit werden Ökologie, Ökonomie und Soziales zusammen gesehen

In zahlreichen Lehrplänen  
findet sich die Nachhaltigkeit  
fest verankert

zept ist anschlussfähig an die Konzeption der Schlüsselkompetenzen der OECD (vgl. OECD 2005), und es ist in Teilkompetenzen weiter ausdifferenziert, so dass eine anwendungsnahe Beschreibung der Ziele von BNE vorliegt, die in Bezug auf die Auswahl von Inhalten, die Formulierung von Aufgaben und die Überprüfung des Gelernten aussagekräftig ist.

Betrachtet man die Fortschritte der BNE in Deutschland über die letzten zehn Jahre, so lässt sich durchaus von einer Erfolgsgeschichte sprechen, zumal die Bedeutung von BNE durch Bundes- wie Landesministerien, durch den Bundestag und viele Landesparlamente mit einschlägigen Beschlüssen immer wieder herausgestellt wurde (vgl. z.B. BUNDESTAG 2000, BMBF 2002, BUNDESTAG 2004, BMBF 2005). In zahlreichen Lehrplänen findet sich die Nachhaltigkeit fest verankert, und der Bund hat gemeinsam mit den Ländern mehrere Programme zur Förderung der BNE aufgelegt und dieses Handlungsfeld mit einem zweistelligen Millionenbetrag gefördert (vgl. z.B. die Programme „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ und „Transfer-21“: [www.transfer-21.de](http://www.transfer-21.de)).

### Problemfelder der Nachhaltigkeitsbildung

Man kann aber auch Schwierigkeiten in der Umsetzung und Konturierung der BNE identifizieren. Drei seien hier erwähnt:

Erstens ist die BNE nicht in allen formalen Bildungsbereichen gleich gut positio-

niert: In den Bereichen Hochschule, Berufsbildung und auch im Elementar- und Primarbereich sind weniger große Fortschritte zu verzeichnen als in der Sekundarstufe. Im informellen und non-formellen Bildungsbereich sind ebenso weitere Transfermaßnahmen nötig.

Zweitens sind die Zusammenführung und der Wandel der Umweltbildung sowie Entwicklungspolitischen Bildung in Richtung BNE nicht konfliktfrei verlaufen. Die Integration der Sichtweisen kostete einige Mühe, und oftmals sah man sich mit den jeweils eigenen Interessen übergeben. So wurde der BNE anfänglich eine Umweltlastigkeit vorgeworfen, soweit die BNE von Akteuren aus der Umweltbildung vorangebracht wurde. Oder man warf den Engagierten aus der Entwicklungspolitischen Bildung vor, die Bedeutung der Ökologie zu gering zu achten, wenn sie Zielstellungen für die BNE formulierten.

Die Zusammenführung ist inzwischen vorangeschritten, bleibt aber problematisch, so lange beide Seiten weiterhin versuchen, Alleinstellungsmerkmale für sich zu reklamieren, anstatt die anstehenden Aufgaben in der BNE aus der jeweils in hohem Maße vorhandenen sachlichen Kompetenz heraus zu betreiben. Die im Rahmen der BNE zu bewältigenden Integrationsaufgaben sind auch über diese Divergenzen hinaus beträchtlich.

Es ist nicht damit getan, Elemente aus der Entwicklungspolitischen Bildung und der Umweltbildung in der BNE zu vereinen. Auch die Konsumentenbildung, die Friedenspädagogik, Menschenrechtsbildung, die Mobilitätserziehung, die Bildung in Finanzfragen und Aspekte der Citizenship Education (Demokratiepädagogik) bieten Expertise für die BNE, die integriert werden muss.

Drittens schließlich erwächst ein exorbitantes Problem aus dem sehr weiten Verständnis von Nachhaltigkeit und von den Aufgaben der BNE, wie sie insbesondere in internationalen Dokumenten der Vereinten Nationen und der UNESCO formuliert werden. Dieses Problem sei etwas ausführlicher behandelt.

Für die Vereinten Nationen – wie für die UNESCO – gehört „Education for All“, gehört die United Nations Literacy Decade (2003 bis 2012), gehört die Armutsbekämpfung und auch die

Foto © BMZ



Bekämpfung von HIV/AIDS, die Gleichstellung der Geschlechter zu den Aufgabenfeldern der BNE (vgl. UNESCO 2005 oder UNITED NATIONS 2002). Seltsamerweise wird die International Decade for Action „Water for life“ (2005 bis 2014) nicht genannt. Freilich werden auch die oben angeführten Themen, also die Entwicklung nachhaltiger Lebensstile, der demografische Wandel, innovative Technologien, Probleme des Konsums, die Umweltverschmutzung, der Klimawandel etc. genannt.

Nachhaltige Entwicklung wird damit einerseits zu einem Lernfeld deklariert, andererseits aber wird alles, was einer Entwicklung im positiven Sinne entgegensteht oder für die Zukunft als sinnvoll erscheint, unter der BNE subsumiert. Es scheint – und wird manchmal sogar formuliert – als solle man aus der BNE heraus generell die Qualität der Bildungssysteme beurteilen, über BNE die Armut bekämpfen, die Alphabetisierung vorantreiben, die Gleichheit der Geschlechter durchsetzen. So sinnvoll all diese Initiativen sind, so sehr überfrachtet man die BNE mit solchen Ansprüchen. Zudem gerät das Verständnis von BNE diffus, und man macht sich auch unglaublich, wenn ein so schmales Lern- und Handlungsfeld wie BNE all diese Aufgaben (mit) schultern soll.

Wie kann man mit dieser Diffusion und Überfrachtung von BNE umgehen?

Mein Vorschlag ist, der BNE aus mehrfachen Gründen eine nationale Ausprägung zu geben. Das hat weniger mit der Souveränität der Staaten dieser Welt zu tun als mit den spezifischen Problemlagen und jeweiligen gesellschaftlichen Strukturen sowie vorhandener Expertise und Professionalität.

So ist es unter Gesichtspunkten der Nachhaltigkeit sicherlich richtig, in etlichen Ländern „Education for All“ einzufordern. Wo nicht einmal eine Grundbildung für acht bis zehn Schuljahre verwirklicht ist und zudem Mädchen und Frauen kaum ein Zugang zur Bildung gewährt wird, muss man dieses Problem aus der Perspektive der BNE auf die Agenda setzen. Wo aber, wie hierzulande, ein Deckeneffekt erreicht ist, das heißt für alle eine Schulpflicht bis zum Ende der Sekundarstufe I besteht, ist es wenig sinnvoll, diese Aufgabe der BNE noch zuzuschreiben. Das gilt auch dann,

wenn man auf die hohe Quote der Analphabeten in Deutschland verweist, die trotz der Schulpflicht existiert. Denn mit der Aufgabe, diese Quote zu reduzieren, wären die Experten für BNE überfordert. Es wäre ein Zeichen von Unprofessionalität, würde man dieses Feld mitbedienen wollen. Schließlich gibt es dafür in Deutschland Experten, die sich dieser Thematik viel besser annehmen können.

Das gilt auch für andere Themen, die international der BNE zugeordnet werden: Auch für die HIV-Prävention gibt es in Deutschland professionell arbeitende Organisationen und Experten, die hier tätig sind, wie es sie im Kampf gegen Rassismus und in der Fürsorge sowie Armutsbekämpfung gibt. Damit sind diese (wie zahlreiche andere) Problemfelder dennoch nicht aus dem Horizont der BNE verschwunden. Sie werden, anders fokussiert, durchaus zum Thema, aber immer aus dem Blickwinkel eines engeren Verständnisses von Nachhaltigkeit.

### Beiträge gegen die Bildungsarmut

So halte ich es für aussichtsreich, mit Hilfe der BNE gegen die Bildungsarmut hierzulande etwas zu unternehmen. Und zwar im Kontext der Einrichtung nachhaltig wirtschaftender Schülerfirmen. Schülerfirmen sind von Schülerinnen und Schülern selbstständig betriebene kleine Unternehmen im schulischen Kontext. Wir wissen, dass die Lernmotivationen insbesondere von Schülerinnen und Schülern aus bildungsfernen Milieus, den Haupt- und Förderschulen steigt, wenn sie sich in Schülerfirmen engagieren. Und wir wissen, dass Jugendliche Umweltthemen und der Förderung von gerechteren Lebensverhältnissen hohe Priorität zumessen. Aus dieser Perspektive lohnt es sich, eine Fahrradwerkstatt, einen Catering-Service mit Bioprodukten, ein Unternehmen für regionalen sanften Tourismus und vieles andere einzurichten. Das Engagement in einer Schülerfirma steigert auch das Interesse am regulären Unterricht. Und man kommt leichter mit Unternehmen der Umgebung in Kontakt. Das wiederum erhöht die Chance für diese Jugendlichen, nach der Schulzeit einen Einstieg ins Arbeitsleben zu finden.

Insofern können wir durch BNE einen professionellen Beitrag gegen Bildungsarmut leisten – wie man durch BNE auch einen Beitrag zur Förderung der Bildung

**Der Begriff „Nachhaltigkeit“ und die Aufgaben der Nachhaltigkeitsbildung werden von der UNESCO sehr weit gefasst**

## Quellen:

- AGENDA 21 1992: [www.bmu.de/files/agenda21.pdf](http://www.bmu.de/files/agenda21.pdf)
- BMBF 2002: Bericht der Bundesregierung zur Bildung für eine nachhaltige Entwicklung. Bonn 2002: [www.bmbf.de/pub/011212bfne\\_bericht\\_kabinetfassung.pdf](http://www.bmbf.de/pub/011212bfne_bericht_kabinetfassung.pdf)
- BMBF 2005: Bericht der Bundesregierung zur Bildung für eine nachhaltige Entwicklung für den Zeitraum 2002 bis 2005: [www.dekade.org/hgmaterial/Bericht\\_Bundesregierung\\_2005.pdf](http://www.dekade.org/hgmaterial/Bericht_Bundesregierung_2005.pdf)
- BUNDESTAG 2000: Beschlussempfehlung und Bericht. Bildung für eine nachhaltige Entwicklung. Drucksache 14/3319. <http://dip.bundestag.de/btd/14/033/1403319.pdf>
- BUNDESTAG 2004: Beschlussempfehlung und Bericht. Aktionsplan zur UN-Weltdekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung“. Drucksache 15/3472. <http://dip.bundestag.de/btd/15/034/1503472.pdf>
- OECD 2005: Definition und Auswahl von Schlüsselkompetenzen – Zusammenfassung 2005. [www.oecd.org/dataoecd/36/56/35693281.pdf](http://www.oecd.org/dataoecd/36/56/35693281.pdf)
- UNESCO 2005: International Implementation Scheme. [www.dekade.org/hgmaterial/unescolls.pdf](http://www.dekade.org/hgmaterial/unescolls.pdf)
- UNITED NATIONS 2002: Report of the World Summit on Sustainable Development. [http://www.johannesburgsummit.org/html/documents/summit\\_docs/131302\\_wsssd\\_report\\_reissued.pdf](http://www.johannesburgsummit.org/html/documents/summit_docs/131302_wsssd_report_reissued.pdf)
- WCED 1987: (World Commission for Environment and Development; auch „Brundtland-Kommission“): Our common future. [www.are.admin.ch/are/en/nachhaltig/international\\_uno/unterseite02330/](http://www.are.admin.ch/are/en/nachhaltig/international_uno/unterseite02330/)

in so genannten Entwicklungsländern leisten kann. Indem zum Beispiel Schülerinnen und Schüler im direkten Kontakt mit Teeanbauern in Indien deren ökologisch angebaute Produkte hier vertreiben und einen Teil der Einnahmen an das Dorf dieser Bauern zweckgebunden zurückgeben, damit dort eine Schule errichtet oder eine Lehrkraft bezahlt werden kann.

## „Innovationen sind von hohem Wissen abhängig“

Eine nationale Ausprägung ist auch aus anderen Gründen sinnvoll. Wir leben in einer Wissensgesellschaft. Deutschland ist ein rohstoffarmes Land, dessen Prosperität von Hightech und intelligenten Dienstleistungen abhängt. Innovationen in diesem Feld sind von hohem Wissen abhängig. Zahlreiche Studien belegen inzwischen, dass Wissen der Wachstumsfaktor Nummer eins ist.

Das eingeflossene Wissen bestimmt längst bei vielen Produkten die Preise. Wer zum Beispiel ein Pharmaprodukt kauft, bezahlt einen Preis, der zu mehr als 80 Prozent durch das eingeflossene Wissen bestimmt wird. Technologien und Dienstleistungen unter Gesichtspunkten

der Nachhaltigkeit zu entwickeln, heißt eben auch, in diesem Feld über intelligentes Wissen zu verfügen. Das erschließt einen Themenkanon, der tief in die Naturwissenschaften, technische Grundbildung und das Feld wirtschaftlicher Kenntnisse hineinreicht. Überhaupt bietet die Nachhaltigkeit ein Themenfeld, das als paradigmatisch gelten kann für eine zukunftsweisende Bildung. Denn sie ist interdisziplinär und problemorientiert ausgerichtet. Hier wird kein träges Wissen verbreitet, vielmehr lassen sich durch BNE anwendungs- und alltagsbezogenen Fähigkeiten erwerben, deren Nutzen für den Einzelnen wie für die Gesellschaft außerordentlich hoch ist – und die Lernmotivation steigert.

Wie eine nationale Ausprägung von BNE im Detail aussehen kann und welche Leistungen sie im Kontext der Wissensgesellschaft zu erbringen in der Lage ist, dieses werden wir im Kontext der Dekade in den nächsten Jahren ausloten müssen.

*Prof. Dr. Gerhard de Haan ist Vorsitzender des Deutschen Nationalkomitees für die UN-Dekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung“. Er ist Professor für Erziehungswissenschaftliche Zukunftsforschung an der Freien Universität Berlin.*

## Systemische Verankerung von Bildung für nachhaltige Entwicklung in Unterricht und Schulleben

Dekade-Projekt des Berufskollegs Institut Dr. Flad, Stuttgart



Foto: Institut Dr. Flad

Das staatlich anerkannte Berufskolleg für Chemie, Pharmazie und Umwelt ist Partner von zahlreichen nationalen und internationalen Projekten, wobei die gesamte Schüler- und Lehrerschaft einbezogen wird. Die Schule tritt für Chancengleichheit in der Bildung ein und vergibt Stipendien an bedürftige Schülerinnen und Schüler sowie an ausländische Stipendiaten. Regelmäßig werden Veranstaltungen zu den Themen Menschenrechte und Rassismus an Schulen durchgeführt.

Annette Schavan

## Die UN-Dekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ aus Sicht der Bundesregierung

*Wir haben hier in Deutschland sehr gute Voraussetzungen, um die Dekade erfolgreich zu gestalten und dabei wichtige Schritte in Richtung nachhaltige Entwicklung zu machen, meint Annette Schavan, Bundesministerin für Bildung und Forschung. Gemäß seiner Rolle als federführendes Ministerium steht das BMBF in einer besonderen Verantwortung für die Dekade.*

„Unsere größte Herausforderung im 21. Jahrhundert ist es, die einstweilen noch abstrakt erscheinende Idee einer nachhaltigen Entwicklung zur Realität für alle Menschen dieser Erde zu machen.“ Mit diesen Worten hat Kofi Annan, der Generalsekretär der Vereinten Nationen, auf die Bedeutung der Umsetzung der Leitidee des Erdgipfels von Rio hingewiesen und gleichzeitig das Ziel der UN-Weltdekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ beschrieben. Alle Mitgliedstaaten der Vereinten Nationen sind aufgefordert, in den Jahren 2005 bis 2014 national und international einen besonderen Akzent auf die Bildung zu legen, um das Ziel der Weltgesellschaft, die Lebens- und Überlebensbedingungen für die jetzt lebenden und die zukünftigen Generationen zu bewahren, zu unterstützen und Wege dorthin aufzuzeigen.

### „Die Förderung einer nachhaltigen Entwicklung ist Ziel und Maßstab unseres Regierungshandelns“

Für die Bundesregierung hat das Leitbild der nachhaltigen Entwicklung eine herausragende Bedeutung. Im Koalitionsvertrag heißt es dazu: „Die Förderung einer nachhaltigen Entwicklung ist Ziel und Maßstab unseres Regierungshandelns, auf nationaler, europäischer und internationaler Ebene.“

Die Idee der nachhaltigen Entwicklung kann dem Streben nach wirtschaftlicher Leistungsfähigkeit, sozialer Gerechtigkeit und Verantwortung für die natürliche

Umwelt eine gemeinsame Orientierung geben. Nachhaltige Entwicklung bedeutet für jeden Einzelnen und für das Gemeinwesen, mit Wissen, Kreativität und Zuversicht die Zukunft zu gestalten.

Bildung spielt für die nachhaltige Entwicklung eine besondere Rolle. Sie verbindet Vergangenheit mit Zukunft, verknüpft Bewahren mit Gestalten. Dabei geht es um mehr als die Vermittlung von Fakten und Techniken; Bildung für nachhaltige Entwicklung schließt die Ausbildung von Werthaltungen und Einstellungen ein. Nur dadurch wird es den Menschen möglich, Entwicklungsprozesse selbständig zu beurteilen und das eigene Handeln dazu in Beziehung zu setzen. Bildung für nachhaltige Entwicklung verbindet Sachwissen und Orientierungswissen, indem sie naturwissenschaftlich-technische, sozial-kulturwissenschaftliche und philosophisch-ethische Lerninhalte miteinander vernetzt. Sie ist transdisziplinär angelegt und verknüpft schon früh das Wissen unterschiedlicher Fächer. Auf diese Weise ermöglicht Bildung Orientierung und Urteilsfähigkeit in einer beschleunigten, komplexer werdenden Welt und ökonomische, kulturelle, soziale und politische Teilhabe.

### Die Nachhaltigkeitsidee in der Bildung verankern

Die globale Leitidee der nachhaltigen Entwicklung wird in den verschiedenen Regionen der Erde auf unterschiedliche Weise realisiert. Geht es in Mitteleuropa beispielsweise um eine längerfristig tragbare Veränderung unserer Produktions-



Bildung für nachhaltige Entwicklung verbindet Vergangenheit mit Zukunft, verknüpft Bewahren mit Gestalten

### Koordinierende Rolle der Deutschen UNESCO-Kommission

und Konsummuster, steht in anderen Teilen der Welt die Sicherung elementarer Grundbedürfnisse im Vordergrund. Auch der Beitrag der Bildung zur nachhaltigen Entwicklung wird in dieser Weltdekade erst auf nationaler und regionaler Ebene konkrete Gestalt annehmen.

Wir haben hier in Deutschland sehr gute Voraussetzungen, um die Dekade erfolgreich zu gestalten und dabei wichtige Schritte in Richtung nachhaltige Entwicklung zu machen. Der Bericht der Bundesregierung zur Bildung für eine nachhaltige Entwicklung dokumentierte bereits im Jahr 2001 eine ausgedehnte Akteurslandschaft und die Aufnahme der Thematik in nahezu allen Bildungsbereichen. Im Bericht aus dem Jahre 2005 wird festgestellt, dass die Bildung für nachhaltige Entwicklung in den zurückliegenden vier Jahren konzeptionell weiter präzisiert und breiter umgesetzt wurde. Der Bericht 2005 zeigt auch, dass die internationale Dimension der Bildung für nachhaltige Entwicklung an Bedeutung gewonnen hat.

### „Die internationale Dimension der Bildung für nachhaltige Entwicklung hat an Bedeutung gewonnen“

Den strukturierenden Rahmen für unsere weiteren Aktivitäten wird in der kommenden Zeit die UN-Dekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ darstellen. Der Deutsche Bundestag hat schon im Vorfeld der UN-Dekade am 1. Juli 2004 mit einem einstimmigen Beschluss die Erstellung eines nationalen Aktionsplanes „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ gefordert. Daraufhin hat die Deutsche UNESCO-Kommission in Deutschland – ähnlich wie die UNESCO innerhalb des Systems der Vereinten Nationen – eine koordinierende Funktion übernommen. Sie wird dafür vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF), das innerhalb der Bundesregierung für die Dekade federführend ist, unterstützt und ausgestattet. Ein von der Deutschen UNESCO-Kommission im Mai 2004 eingesetztes Nationalkomitee versammelt Experten aus Wissenschaft, Kultur und Medien, Vertreter des Bundestages, der Bundesregierung und der Kultusministerkonferenz sowie Persönlichkeiten, die sich in der Öffentlichkeit für die Idee der Nachhaltigkeit einsetzen. Die erste Auf-

gabe dieses Komitees war es, bis zum Jahresende 2004 den Nationalen Aktionsplan zu entwickeln.

### „Ein erfolgreiches Zusammenspiel staatlichen und zivilgesellschaftlichen Handelns“

Ich freue mich sehr darüber, dass wir in Deutschland einen Aktionsplan vorlegen können, der die beachtlichen Aktivitäten und Vorhaben zahlreicher Akteure aus allen Bildungsbereichen präsentiert. Die Dekade erweist sich damit schon jetzt als ein gutes Beispiel für das erfolgreiche Zusammenspiel staatlichen und zivilgesellschaftlichen Handelns.

### Beiträge des BMBF zur Nachhaltigkeitsbildung

Das Bundesministerium für Bildung und Forschung ist innerhalb des Maßnahmenkatalogs des nationalen Aktionsplans entsprechend seiner Zuständigkeiten mit inhaltlichen Beiträgen vertreten:

- Die Modellversuche in der beruflichen Aus- und Weiterbildung (Wirtschaftsmodellversuche) fördern nachhaltiges Denken und Handeln durch die Entwicklung berufsübergreifender und berufsbezogener Kompetenzen. Ziele sind eine Integration entsprechender Inhalte in die Ausbildungsordnungen und eine Verbreitung durch branchen- und themenspezifische regionale und überregionale Netzwerke.
- Die EU-Bildungsprogramme SOKRATES und LEONARDO thematisieren Nachhaltigkeit in unterschiedlichem Maße. Das BMBF wird darauf hinwirken, Themen nachhaltiger Entwicklung auch künftig in angemessener Form in die Bildungsprogramme und -projekte der EU zu integrieren.
- Eines der Ziele des BMBF-Rahmenprogramms „Forschung für Nachhaltigkeit“ (FONA), das ein Fördervolumen von rund 160 Millionen Euro pro Jahr vorsieht, ist die stärkere Verknüpfung von Forschung und Bildung, um den systematischen Transfer von Forschungsergebnissen in entsprechende Bildungsmaßnahmen zu verbessern. In den Bekanntmachungen der einzelnen Förderschwerpunkte wird

deshalb erstmalig die Einbindung von spezifischen Bildungsaspekten ausdrücklich gefordert.

- Im allgemein bildenden Bereich wird der Bund künftig thematische Weiterentwicklungen und den gemeinsam mit den Ländern initiierten Transfer guter Praxis durch Forschung begleiten und unterstützen und die Ergebnisse dieser Forschung in die internationale Berichterstattung zur Dekade einbringen.

Gemäß seiner Rolle als federführendes Ministerium steht das BMBF darüber hinaus in einer besonderen Verantwortung für die Dekade. Nachhaltige Entwicklung hat deutliche Bezüge zu anderen Politikfeldern wie beispielsweise zum Umweltschutz, zur Entwicklungszusammenarbeit und zum Verbraucherschutz. Der jüngste Bericht der Bundesregierung zeigt, dass nahezu alle Ressorts Beiträge zur Bildung für eine nachhaltige Entwicklung leisten. Es ist ein Anliegen des BMBF, diese erfolgreiche Zusammenarbeit fortzusetzen und weiter auszubauen. Für die Erreichung der Ziele der Dekade von noch größerer Bedeutung ist jedoch die Aufgabe, funktionale Strukturen und Foren für alle Beteiligten bereit zu stellen. Der Nationale Aktionsplan benennt vier strategische Ziele:

- Weiterentwicklung und Bündelung der Aktivitäten und Transfer guter Praxis in die Breite,
- Vernetzung der Akteure der Bildung für nachhaltige Entwicklung,
- Verbesserung der öffentlichen Wahrnehmung von Bildung für nachhaltige Entwicklung,
- Verstärkung internationaler Kooperationen.

### **Erfolgreiche Bilanz: das erste Jahr der UN-Dekade**

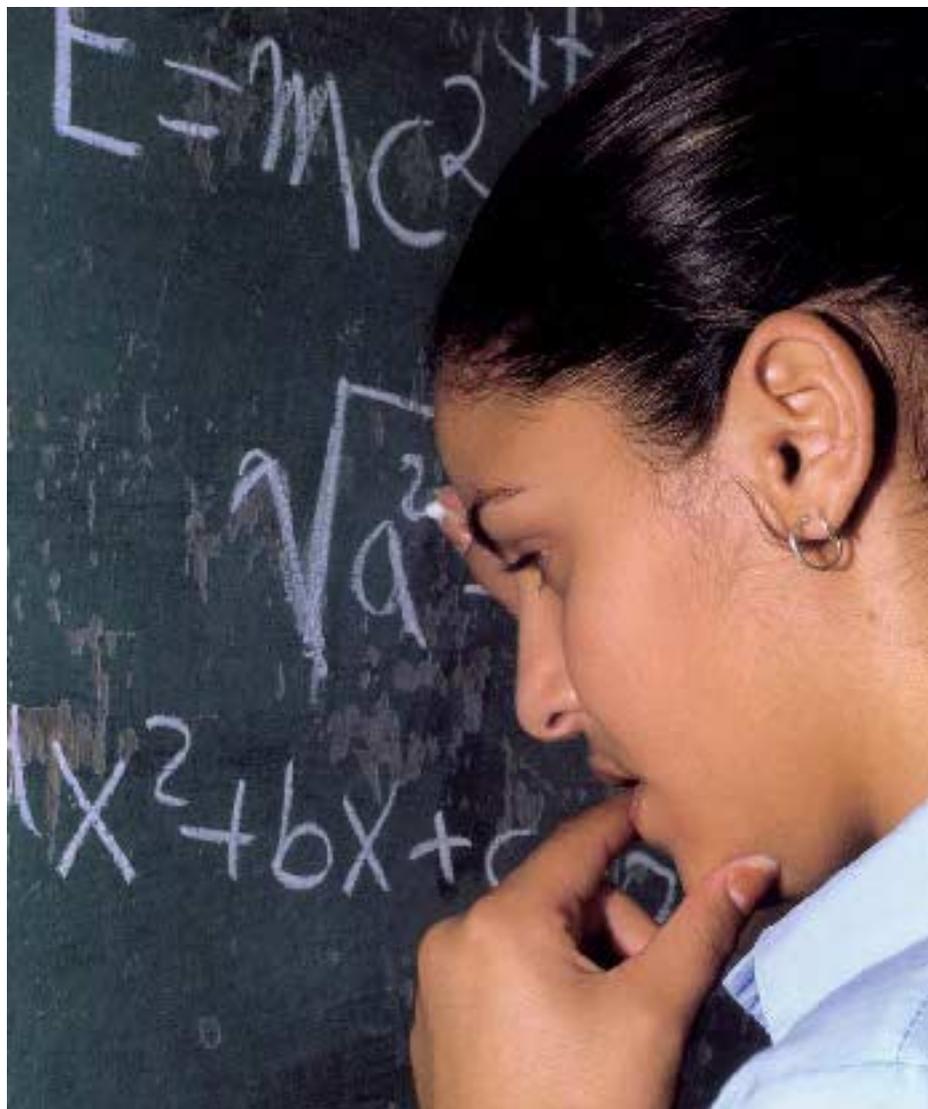
Die bisher gemeinsam mit der Deutschen UNESCO-Kommission etablierten Strukturen und eingeleiteten Initiativen, insbesondere das Nationalkomitee und der Runde Tisch mit seinen Arbeitsgruppen, die zahlreichen nationalen und regionalen Veranstaltungen, die Auszeichnung von Dekade-Projekten sowie die im Aktionsplan aufgeführten Maßnahmen haben dazu geführt, dass wir diesen Zielen schon im ersten Jahr der Dekade ein gutes Stück näher gekommen sind: Die verschiedenen

Bildungseinrichtungen und -initiativen haben jetzt bessere Möglichkeiten, gute Beispiele auszutauschen und voneinander zu lernen. Die Kooperationsmöglichkeiten auf nationaler und regionaler Ebene werden intensiv genutzt. Transparenz und Öffentlichkeitswirksamkeit haben eine deutliche Unterstützung erfahren. Die Beteiligung von Vertretern europäischer UNESCO-Nationalkommissionen am letzten Runden Tisch in Erfurt belegt das zunehmende internationale Engagement ebenso wie die Kooperation der Mitgliedstaaten der United Nations Economic Commission for Europe (UNECE), die 2005 in Vilnius eine gemeinsame Strategie „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ verabschiedet haben und deren Umsetzung kontinuierlich begleiten.

2006 werden die bisherigen Aktivitäten eine zusätzliche Unterstützung durch ein vom BMBF finanziertes Internetportal „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ bei der Deutschen UNESCO-Kommission erfahren. Von diesem Internetauftritt erhoffen wir uns eine weitere Bündelung der Kompetenzen der beteiligten Anbieter durch gemein-

### **Vier strategische Ziele**

Foto © UNESCO / MSC Waldo Jose Torres



Das deutsche Internetportal „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ soll 2006 an den Start gehen

same Angebote, eine Erhöhung der Transparenz und Zugänglichkeit für potenzielle Nutzer und eine deutliche Erhöhung der öffentlichen Aufmerksamkeit für die Dekade. Um die internationale Vernetzung zu fördern, wird das Portal auch englischsprachige Angebote bereithalten.

Eine besondere Chance der Weltdekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ sehe ich darin, den internationalen Austausch zu intensivieren und neue Partnerschaften einzugehen. Gerade wegen der Unterschiedlichkeit kultureller Voraussetzungen und wegen der Vielfalt, in der

sich nachhaltige Entwicklung realisiert, bietet der globale Dialog Möglichkeiten des gegenseitigen Lernens. Eine Verstärkung der internationalen Kooperation innerhalb der Dekade wird deshalb von meinem Ministerium nachdrücklich unterstützt.

Ich danke bei dieser Gelegenheit allen Beteiligten für ihr bisheriges Engagement und wünsche ihnen weiterhin viel Erfolg!

*Dr. Annette Schavan, MdB, ist Bundesministerin für Bildung und Forschung.*

## Leben gestalten lernen

### Dekade-Projekt des Landesbundes für Vogelschutz in Bayern e.V.

Ziel des Projektes ist die Qualifizierung von Kindergärten im Bereich der Bildung für nachhaltige Entwicklung. Kindergärten werden mit den Inhalten und Methoden der Nachhaltigkeitsbildung vertraut

gemacht, um Kindern frühzeitig Kompetenzen in diesem Bereich zu vermitteln. Dies betrifft soziale Erfahrungen, Motorik, Achtsamkeit und Gestaltungscompetenz. Themenfelder sind: Bauen und Wohnen,

Gesundheit und Ernährung, biologische Vielfalt, Klima und Ressourcen. Das Projekt lässt sich auf andere Bundesländer übertragen.

Foto: Horst Munzig



Ute Erdsiek-Rave

## Vom globalen Vorhaben zur dezentralen Umsetzung

Die UN-Dekade in den Bundesländern

*Die von den Vereinten Nationen weltweit ausgerufenen UN-Dekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ hat sich große Ziele gesetzt. Die „globale Vision“ will „allen Menschen Bildungschancen eröffnen“ und „positive gesellschaftliche Veränderungen“ anregen; sie fordert Bildungskonzepte und -praktiken, die sich am Leitbild der nachhaltigen Entwicklung orientieren. Diese per se abstrakten und keineswegs völlig unstrittigen Vorgaben gilt es nun, mit Leben zu füllen, vom Papier in die Köpfe und Herzen der Bürgerinnen und Bürger wandern zu lassen, damit daraus eine selbstverständliche, lebenslang verbindliche humanitäre Kompetenz wird. Für die Bundesrepublik Deutschland hat die Deutsche UNESCO-Kommission die nationale Vermittlung übernommen, die Bildungsverwaltungen – also die Länder – sind verantwortlich für den Transfer in die Schulen.*

Bildung für nachhaltige Entwicklung, dieses Thema ist an unseren Schulen keineswegs völlig neu. Die drei klassischen Dimensionen von Nachhaltigkeit – Ökologie, Ökonomie und Soziales – sind längst verankert in den Lehrplänen, in den Schulprogrammen, in zahlreichen außerunterrichtlichen Aktionen und Projekten. Die Kultusministerkonferenz hat mit ihrer Erklärung vom 25. Mai 1973 die Bildungsziele in neun Punkten zusammengefasst; darin heißt es unter anderem, dass Schule „zu Freiheit und Demokratie“, „zu Toleranz, Achtung vor der Würde des anderen Menschen und Respekt vor anderen Überzeugungen erziehen“, dass sie „friedliche Gesinnung im Geist der Völkerverständigung“ sowie „die Bereitschaft zu sozialem Handeln und zu politischer Verantwortlichkeit wecken“ und „zur Wahrnehmung von Rechten und Pflichten in der Gesellschaft befähigen“ solle. Erst einige Jahre später fand der Umweltaspekt Eingang in die politische Diskussion und den Wertekanon, 1980 hat sich die Kultusministerkonferenz auf den Beschluss „Umwelt und Unterricht“ verständigt.

**„Nachhaltigkeit muss ein fester Bestandteil von Erziehung und Bildung sein“**

Diese Ziele erhalten nun durch die UN-Dekade einen höheren Stellenwert, weil die Perspektive deutlich vergrößert wird.

Es geht nicht mehr nur darum, Verantwortung für die eigene unmittelbare Umgebung und Umwelt zu übernehmen. Es geht zugleich um die Einsicht, dass die Zukunft weltweit ganz entscheidend davon abhängt, ob es uns gelingt, unsere Lebensgrundlagen wenigstens zu erhalten und zugleich die politischen und sozialen, die ökonomischen und ökologischen Verhältnisse für die Menschen der ärmeren Regionen deutlich zu verbessern. Die UN-Dekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ stellt also größere Zusammenhänge her und vernetzt die einzelnen Bildungsziele auf einem höheren Niveau.

### **Eine selbstverständliche Kompetenz**

Das Bewusstsein, die Verantwortung für Nachhaltigkeit in diesem umfassenden Sinn sollte zu einer selbstverständlichen Kompetenz für uns alle werden. Nachhaltigkeit muss deshalb ein fester Bestandteil von Erziehung und Bildung sein, deshalb sollte sie gelehrt und gelernt werden, und zwar so früh wie möglich schon, privat, in den Familien, und öffentlich, in den verschiedenen Bildungseinrichtungen. Für die Kindertageseinrichtungen werden derzeit bundesweit zunehmend Bildungspläne entwickelt, in denen das Thema Nachhaltigkeit altersangemessen berücksichtigt ist. In den allgemeinbildenden und beruflichen Schulen soll dieses Ziel noch konsequenter und



entschiedener als bisher verankert werden. Den Rahmen für diese Umsetzung der Weltdekade formulieren die Aktionspläne der Bundesländer beziehungsweise der Stadtstaaten, die im Nationalen Aktionsplan ersichtlich sind. Darüber hinaus haben die norddeutschen Bundesländer Hamburg, Mecklenburg-Vorpommern, Niedersachsen und Schleswig-Holstein die „Norddeutsche Partnerschaft zur Unterstützung der UN-Dekade (NUN)“ gegründet, um Wissen und Erfahrung auszutauschen und Synergieeffekte nutzen zu können.

Ein Leitgedanke des Nationalen Aktionsplanes ist lebensnahes Lernen

Ein Leitgedanke dieses Nationalen Aktionsplanes ist lebensnahes Lernen an Beispielen aus der eigenen engeren Umgebung. Wer erkennt, wie er selbst durch sein Verhalten und durch sein Handeln zur Nachhaltigkeit beitragen kann, und zwar nicht einmalig, sondern beständig, immer wieder, der ist dem großen Ziel – weltweit materiell und ideell mehr Lebensqualität und mehr Beteiligung – ein Stück näher gekommen.

### „Heranwachsende zu eigenständigen Initiativen motivieren“

Gefragt sind auch die Einrichtungen der Lehrerbildung

Eine Schlüsselrolle bei dieser Bildung für nachhaltige Entwicklung kommt den Erwachsenen zu: Sie sind Multiplikatoren. Sie sind Ideengeber, die Heranwachsende zu eigenständigen Initiativen motivieren. Sie können Kinder und Jugendliche für eine derart verantwortliche und vielfach vernetzte Selbstbestimmung begeistern. Anlässe, Anregungen dafür gibt es viele, ob Benzinpreisentwicklung, Tsunami oder Bürgerkrieg und Vertreibung: Deshalb sollten Eltern die Bedeutung des Themas – auch für sich selbst – erkennen und ihren Kindern entsprechende Anregungen geben. Lehrerinnen und Lehrer sollten „Nachhaltige Entwicklung“ in die Schulen hineinbringen, in den Unterricht, in die Ganztagsangebote. Dafür brauchen sie Hilfestellungen, Unterrichtsmaterialien und Ideenpools, aber auch Kontaktadressen von möglichen außerschulischen Partnern. Der

Nationale Aktionsplan unterstützt sie dabei etwa mit Transfer-21, dem gemeinsamen Programm von Bund und Ländern, oder mit TheoPrax und nicht zuletzt mit vielen regionalen Angeboten von Organisationen und Institutionen, die unmittelbar mit Schulen zusammenarbeiten.

### Referenzcurriculum für „Globale Entwicklung“

Der stärkeren Verankerung der Bildung für nachhaltige Entwicklung in den Lehrplänen von allgemeinbildenden und beruflichen Schulen hat sich auch ein Projekt verpflichtet, das derzeit gemeinsam von der Kultusministerkonferenz, dem Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung und InWEnt (Internationale Weiterbildung und Entwicklung) durchgeführt wird. Im Rahmen dieses Projekts wird ein fachübergreifendes und fächerverbindendes Referenzcurriculum für den Lernbereich „Globale Entwicklung“ im Rahmen einer Bildung für nachhaltige Entwicklung erarbeitet. Es soll den Umsetzungsprozess in Richtung Schule befördern, deshalb wird dieses Referenzcurriculum, das Mitte 2006 im Rahmen einer Fachtagung vorgestellt wird, den Lehrerinnen und Lehrern konkrete Beispiele und Möglichkeiten aufzeigen. Gefragt sind aber auch die Einrichtungen der Lehrerbildung, die Schulverwaltungen, die Institutionen und Unternehmen mit ihrem besonderen Know-how und ihrem jeweiligen Praxisbezug.

Bildung für nachhaltige Entwicklung ist ohne Zweifel elementar. Der Erfolg dieser UN-Dekade aber hängt nicht zuletzt davon ab, ob es gelingt, diesen großen Rahmen mit überzeugenden Inhalten zu füllen, ihn in der Lebenswirklichkeit von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen zu verankern. Wenn wir als gute Vorbilder mit guten Beispielen vorangehen, wenn wir das Thema in die Fläche streuen, dann kann uns dies gelingen.

*Ute Erdsiek-Rave ist Präsidentin der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland.*

Ulla Burchardt

## Kurswechsel in Richtung Nachhaltigkeit

Die UN-Weltdekade aus der Sicht des Deutschen Bundestages

*Nachhaltige Entwicklung heißt Kurswechsel, heißt neu denken und anders entscheiden als bisher, heißt raus aus den alten Routinen in Wirtschaft, Wissenschaft und Politik, heißt, sich daran zu orientieren, dass der Erhalt der natürlichen Lebensgrundlagen die Voraussetzung für eine zukunftsfähige wirtschaftliche und soziale Entwicklung ist.*

Nachhaltigkeit als Leitidee gibt eine grobe Richtung vor für diesen Kurswechsel. Am Anfang steht die Einsicht, dass es keine Perspektive für eine Zukunft gibt, in der alle Menschen gut leben können, wenn es so weitergeht wie bisher. Ändern müssen sich die täglichen Entscheidungen, die Art und Weise, wie Menschen ihre Bedürfnisse befriedigen, wie sie miteinander und mit ihrer natürlichen Umwelt umgehen. Weniger wird dann mehr: mehr Wohlstand und mehr Lebensqualität durch weniger Energie- und Ressourcenverbrauch, weniger Schadstoffe, Emissionen und Abfälle.

### „Die Ressource Wissen ist der entscheidende Schlüssel“

Hinter dieser so einfachen Formel steckt eine anspruchsvolle Aufgabe, ein gewaltiges Innovationsprogramm. Innovation aber setzt Innovationsfähigkeit voraus. Und dafür ist die Ressource Wissen und das Ausschöpfen derselben, kurz mehr und bessere Bildung, der entscheidende Schlüssel. Denn das Neue fällt nicht vom Himmel, es muss gelernt werden. Nachhaltigkeit war und ist der Auftrag zum Paradigmenwechsel: raus aus der Kurzatmigkeit, auch von Wahlperioden, hin zur langfristigen Perspektive.

### Bundestag als Schrittmacher und Antreiber

Die Weltkonferenz der Vereinten Nationen im Jahr 1992 in Rio de Janeiro war ein Quantensprung: Erstmals bekannten sich die Regierungen dazu, ihre nationale

Politik auf das Leitbild der Nachhaltigkeit auszurichten und eine Strategie zu entwickeln, die eine wirtschaftlich leistungsfähige, sozial gerechte und ökologisch verträgliche Entwicklung zum Ziel hat.

Regierungsbeschlüsse allein machen aber noch keinen Kurswechsel in Richtung Nachhaltigkeit. Es braucht einen Schrittmacher und Antreiber, und in Deutschland war das zuallererst der Bundestag. Hier sind in den letzten fünfzehn Jahren die inhaltlichen Grundlagen gelegt und die entscheidenden Weichen für eine Institutionalisierung der Nachhaltigkeitsidee gestellt worden.

An erster Stelle sicherlich durch die Arbeiten der beiden Enquete-Kommissionen „Schutz des Menschen und der Umwelt“, die den Auftrag von Rio auch als Auftrag für die bundespolitische Ebene von der Leitidee bis zur Handlungsempfehlung durchbuchstabierte haben. Als ganz entscheidend für den eigenen Erkenntnisfortschritt erwiesen sich auch die Studien des Büros für Technikfolgenabschätzung, unserer „eigenen“ wissenschaftlichen Beratungskapazität.

Auch im Bundestag haben wir es erlebt: Nachhaltigkeit schafft Arbeit, nämlich sehr viel Zusatzarbeit. Man stößt auf Widerstände, begibt sich auf fremdes Terrain oder stört andere in ihrer beschaulichen Routine. Aber über die Fraktionsgrenzen hinweg haben wir auch noch eine andere Erfahrung gemacht: Eine solche Arbeit schweißt zusammen, und Erfolge ermutigen zum Weitermachen.

Und Erfolge gab es in den letzten fünfzehn Jahren reichlich, eine lange Liste von



„Regierungsbeschlüsse allein machen noch keinen Kurswechsel in Richtung Nachhaltigkeit“



Foto © BMU / transit / Härtrich

### Beschluss des Bundestags zur Weltdekade

parlamentarischen Initiativen und Beschlüssen belegt das eindrucksvoll. Dabei waren sich die Fraktionen im Bundestag in kaum einem anderen Politikbereich so einig wie in der nachhaltigen Bildung. So etwa mit der gemeinsamen Beschlussempfehlung zur „Umweltbildung und Umweltwissenschaft“, mit der wir eine kontinuierliche Berichterstattung der Bundesregierung zur nachhaltigen Bildung auf den Weg gebracht haben. Oder mit der interfraktionellen Beschlussempfehlung zur „Bildung für eine nachhaltige Entwicklung“, die im Jahr 2000 eine breite Verankerung der Nachhaltigkeitsidee auf allen Bildungsebenen eingeleitet hat.

Das ist auch der entscheidende Grund, weshalb der Bundestag nicht bei Null beginnen musste, als die UN-Vollversammlung im Dezember 2002 die Weltdekade zur Bildung für nachhaltige Entwicklung ausgerufen hatte. Ganz im Gegenteil: Der einstimmig gefasste Beschluss des Bundestags zur Weltdekade fügt sich nahtlos ein in eine gute und langjährige parlamentarische Tradition.

Und bei aller Würdigung des großen zivilgesellschaftlichen und individuellen Engagements für die nachhaltige Bildung bleibt doch festzuhalten: Ohne diesen wegweisenden Bundestagsbeschluss könnten wir nach knapp eineinhalb Jahren Weltdekade in Deutschland keine solche Erfolgsbilanz ziehen.

## „Die Weltdekade ist kein Projekt, das sich von der Regierung exekutieren lässt“

Genauso richtig aber ist: Die Weltdekade ist wie die nachhaltige Entwicklung kein Projekt, das sich vom Parlament beschließen und von der Regierung exekutieren lässt. Ohne das Engagement und die Beteiligung vieler Menschen aus den unterschiedlichsten gesellschaftlichen Bereichen ist eine nachhaltige Zukunftsgestaltung nicht zu machen!

### Nachhaltigkeit lernen

Wenn in Deutschland über Bildung geredet wird, dann schwingt dabei noch immer eine ganz bestimmte Vorstellung mit: es gibt Bildende und zu Bildende und das heißt: Die einen verfügen über Wissen, das die anderen noch nicht haben, aber bekommen sollen – indem nämlich ein fest gefügter Wissenskanon aus Lehrbüchern weitergegeben wird und das auch noch im 45-Minuten Takt.

Nachhaltigkeit und Bildung lassen sich nicht so denken. Vielmehr sprengt die Idee der Nachhaltigkeit geradezu solche Kategorien. Nachhaltigkeit ist kein klar definierbarer und zeitlich bestimmter Endzustand, und folglich kann es auch keinen daraus abgeleiteten Metaplan geben. Nicht umsonst ist die Weltdekade als offener Prozess angelegt, und ganz bewusst wird der nationale Aktionsplan auch regelmäßig aktualisiert, evaluiert und neuen Erkenntnissen angepasst.

„Nachhaltigkeit gestalten“ hat etwas mit Wissen und Können zu tun. Nachhaltige Zukunftsgestaltung braucht neue Qualifikationen im umfassenden Sinne: „sustainability“! Dazu gehört neues Sach- und Fachwissen über die komplexen Zusammenhänge zwischen Mensch, Natur und Technik.

### Nachhaltige Zukunftsgestaltung braucht neue Qualifikationen

Aber damit aus der Vision Nachhaltigkeit auch Wirklichkeit wird, kommt es eben nicht nur auf das Wissen an. „Sustainability“, das meint Fähigkeiten, dieses Wissen auch anwenden zu können. Und das genau sind die Fähigkeiten, die hierzu-

lande bislang auf allen Bildungsebenen zu wenig gefördert werden: vernetztes und vorausschauendes Denken, Probleme angemessen kommunizieren zu können, sich in die Lage anderer hineinversetzen zu können und nicht zuletzt die Fähigkeit zu lebenslangem Lernen.

### Die Weltdekade als Innovationsprogramm

Auch der Bundestagsbeschluss zur Weltdekade hat es dick unterstrichen: Jetzt bietet sich die große Chance, die Leitidee der Nachhaltigkeit dauerhaft in informellen Bildungsprozessen wie in den klassischen Bildungsinstitutionen zu verankern – von der Grundschule bis zur Hochschule, in die berufliche Aus- und Weiterbildung. Gelänge das in den zehn Dekade-Jahren, dann wäre das für das Bildungsangebot wie die Bildungspraxis in Deutschland ein qualitativer Meilenstein.

Die Bedeutung von „Nachhaltigkeit lernen“ geht aber weit über das Bildungssystem hinaus. Durch die Weltdekade in Gang gesetzt werden kann auch ein gesellschaftlicher Innovationsprozess. Denn es sind die neuen Fähigkeiten und

das neue Wissen im Sinne der nachhaltigen Bildung, die die Innovationsfähigkeit einer Gesellschaft im Zeitalter der Globalisierung ausmachen. Diese „sustainable abilities“ sind die Voraussetzung dafür, dass der rasante gesellschaftliche wie ökonomische Wandel nicht nur erlebt und erlitten wird. Sie ermöglichen vielmehr Teilhabe und die Fähigkeit zur aktiven Mitgestaltung des Wandels.

Mit seinem Beschluss zur UN-Weltdekade hat der Deutsche Bundestag einmal mehr deutlich gemacht, dass er in der Bildung für nachhaltige Entwicklung einen ganz entscheidenden Schlüssel für Zukunftsfähigkeit sieht. Nur dann aber wird die nachhaltige Bildung zu einer Selbstverständlichkeit werden, wenn auch in der Gesetzgebung von Bund und Ländern und in den Curricula die entsprechenden Weichen gestellt werden. Daran, wie mit dem eingangs beschriebenen Kurswechsel weiter umgegangen wird, lässt sich die Zukunftsfähigkeit auch von Politik messen.

*Ulla Burchardt, MdB, ist Vorsitzende des Ausschusses für Bildung, Forschung und Technikfolgenabschätzung des Deutschen Bundestages.*

Die Weltdekade ist als offener Prozess angelegt

## Fertigung und Einsatz von Solarlampen in ländlichen Gegenden von Entwicklungsländern

Dekade-Projekt der Staatlichen Berufsschule Berchtesgadener Land

Das Solarprojekt Freilassing e.V. ist ein Entwicklungshilfeprojekt der Staatlichen Berufsschule Berchtesgadener Land in Bayern. Sein Ziel ist, die Fertigung und den Einsatz von Solartechnik in ländlichen Gegenden von Entwicklungsländern zu initiieren und zu fördern. Gemeinsam mit kompetenten Partnern der Ausbildungsbetriebe wurde eine Solarlampe entwickelt, die in Bausätzen in Entwicklungsländer versandt und dort montiert und genutzt wird. Den Projektpartnern in Entwicklungsländern werden Konzepte und Hilfsmittel zur Verbreitung von Solarlampen zur Verfügung gestellt, Werkstattpersonal und Projektleiter werden ausgebildet. So entstanden bereits mehrere Solarwerkstätten in Tansania.



Foto: Solarprojekt Freilassing e. V.

Dieter Althaus

## Impulse für die Thüringer Bildungspolitik

Der Freistaat Thüringen hat einen Aktionsplan zur Nachhaltigkeitsbildung beschlossen

*Der Freistaat Thüringen unterstützt die Ziele und Maßnahmen dieser UN-Initiative und beteiligt sich aktiv an deren Umsetzung. Als Ministerpräsident habe ich die Schirmherrschaft über die UN-Dekade in Thüringen übernommen.*



Dreiklang der Nachhaltigkeit

„Was auch immer du tust, tue es klug und bedenke das Ende“, lautet eine alte römische Weisheit. In der Tat: Bei allem, was wir tun, ist es wichtig, an die Folgen zu denken. Besser könnte man das, was mit nachhaltigem Handeln gemeint ist, nicht beschreiben. Nachhaltigkeit heißt, unsere Lebensqualität und unseren Wohlstand zu sichern und gleichzeitig künftigen Generationen eine lebenswerte Zukunft zu erhalten.

Jede Generation muss ihre Aufgaben lösen und darf sie nicht den nachkommenden Generationen aufbürden – eine sehr anspruchsvolle und umfassende Herausforderung. Denn nachhaltiges Handeln bedeutet nicht nur, die natürlichen Ressourcen zu schonen, den Abfall zu trennen oder Energie zu sparen. Das eigene Leben mit Blick auf die kommenden Generationen verantwortungsvoll zu gestalten, ist auch eine Frage der sozialen Gerechtigkeit und des ökonomischen Wachstums. Dass Wohlstand, sozialer Frieden, Bildung und eine gute Gesundheitsversorgung für alle in vielen Teilen der Welt nicht selbstverständlich sind – daran sollten wir uns auch einmal erinnern, wenn wir über Probleme im eigenen Land klagen oder allzu gedankenlos mit Ressourcen umgehen.

### „Es geht darum, verantwortliches Handeln zu stärken“

Wenn es darum geht, ökonomisch, ökologisch und sozial verantwortliches Handeln zu stärken, sind alle Menschen gefordert. Nachhaltigkeit bedeutet für den Einzelnen, Verantwortung zu übernehmen – für sich und für andere, bei uns und an anderen Orten der Welt, für die heutige Generation

und für unsere Kinder und Kindeskiner. Dabei ist es wichtig, schon bei jungen Menschen das Bewusstsein für diesen „Dreiklang der Nachhaltigkeit“ zu schärfen. Nachhaltiges Handeln kann man lernen. Der Weg führt über die Bildung. Die UN-Dekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ trägt dazu bei, die Menschen für verantwortungsvolles Handeln zu sensibilisieren und den Gedanken der Nachhaltigkeit in allen Bereichen des Bildungswesens zu verankern. Das Ziel ist es, dem Einzelnen Wissen und Fähigkeiten mit auf den Weg zu geben, die es ihm ermöglichen, aktiv und eigenverantwortlich die Zukunft zu gestalten.

### Die UN-Dekade in Thüringen

Der Freistaat Thüringen unterstützt die Ziele und Maßnahmen dieser UN-Initiative und beteiligt sich aktiv an deren Umsetzung. Als Ministerpräsident habe ich die Schirmherrschaft über die UN-Dekade in Thüringen übernommen. Denn: Bildung und Erziehung sind wesentliche Schwerpunkte der Thüringer Landespolitik. Bildung ist der Schlüssel für Entwicklung, Innovation und damit für eine zukunftsfähige Gesellschaft. Ich bin überzeugt: Von der UN-Dekade gehen wichtige, zukunftsweisende Impulse für die Thüringer Bildungspolitik aus.

Das bisher Erreichte kann sich sehen lassen: Auf der 6. Thüringer Umweltbildungskonferenz im Jahr 2004 fiel der Startschuss für die UN-Dekade in Thüringen. Zahlreiche Vertreter aus Politik, Verwaltung, Wirtschaft und Nichtregierungsorganisationen sprachen sich für die Beteiligung Thüringens an der UN-Dekade und ein gemeinsames Leitbild für deren Umsetzung aus.

Im Jahr 2005 fand in Erfurt die „Woche der Nachhaltigkeit“ statt – mit zahlreichen Höhepunkten wie der Tagung des Runden Tisches und des Deutschen Nationalkomitees für die UN-Dekade, dem 1. Thüringer Bildungskongress und nicht zuletzt der Verabschiedung des Thüringer Aktionsplanes zur UN-Dekade. Damit hat der Thüringer Landtag, als erstes Länderparlament in Deutschland, fraktionsübergreifend einen Aktionsplan beschlossen, nach dem die nachhaltige Entwicklung künftig fester Bestandteil von Bildung und Erziehung in Thüringen werden soll.

### „Den Nachhaltigkeitsgedanken mit Leben zu erfüllen, ist in Thüringen eine Querschnittsaufgabe“

Und nicht nur das: Den Nachhaltigkeitsgedanken mit Leben zu erfüllen, ist in Thüringen eine Querschnittsaufgabe aller Ressorts. Im Auftrag der beiden federführenden Ressorts, des Thüringer Ministeriums für Landwirtschaft, Naturschutz und Umwelt und des Kultusministeriums koordiniert eine Nichtregierungsorganisation – der Arbeitskreis Umweltbildung Thüringen e.V. – die Umsetzung. Der Vorteil: Der Arbeitskreis Umweltbildung Thüringen e.V. vereint unter seinem Dach über 100 Nichtregierungsorganisationen. Das ist eine gute Voraussetzung, um eine breite Öffentlichkeit anzusprechen und für das Thema Nachhaltigkeit zu interessieren. Je mehr Menschen sich mit diesem Zukunftsthema auseinandersetzen, umso besser lässt sich der Thüringer Aktionsplan umsetzen.

Damit greifen wir die nationalen und internationalen Ziele der UN-Dekade auf. Selbstverantwortliches Lernen und Handeln im Sinne einer nachhaltigen Entwicklung soll in allen Lebensbereichen ermöglicht und gefördert werden. Eine besondere Rolle kommt dabei natürlich unserem Bildungssystem zu. Bildung für nachhaltige Entwicklung betrifft Kindertagesstätten, Schulen und Hochschulen ebenso wie Forschungsinstitute und Weiterbildungseinrichtungen.

### Modellprojekte wirken weit über die Schule hinaus

Ein Beispiel: Ein bedeutendes Projekt zur nachhaltigen Entwicklung an unseren allge-

meinbildenden und berufsbildenden Schulen ist das Bund-Länder-Programm „BLK-21“ sowie das darauf aufbauende Programm „BLK-21-Transfer“. Thüringen beteiligt sich schon seit 2002 am BLK-Programm – und das mit Erfolg. Im Verlauf dieses Programms wurde ein Netz von zwölf Umweltkontaktschulen aufgebaut. In diesem Jahr nimmt Thüringen mit 17 Schulen – davon fünf Grund- und Ganztagschulen am „BLK 21-Transfer“ teil. Unser Ziel ist es, bis zum Jahr 2008 rund zehn Prozent aller allgemeinbildenden Schulen im Freistaat als Umweltkontaktschulen zu etablieren. Diese können als „Berater für Nachhaltigkeit“, als Multiplikatoren, weit über die Schule hinaus wirken.

Nachhaltiges, zukunftsfähiges Handeln zu vermitteln, ist nicht nur eine Aufgabe der Bildungseinrichtungen. Der erste Lern- und Bildungsort unserer Kinder ist die Familie. Hier werden Werte, Verhaltensweisen und Lebensstile vorgelebt. Den Eltern kommt bei der Erziehung der Kinder zu verantwortungsvollem Handeln eine besondere Rolle zu. Mit dem Thüringer Bündnis für Familien und dem neuen Thüringer Familienförderungsgesetz stärken wir die Erziehungspartnerschaft zwischen Eltern, Kindertageseinrichtungen und Schulen. Denn: Nachhaltigkeit zu lernen und zu lehren ist eine umfassende Aufgabe, die nur gemeinsam erfolgreich umgesetzt werden kann.

### Thüringer Aktionsplan für nachhaltige Entwicklung

### Umweltkontaktschulen als „Berater für Nachhaltigkeit“

Foto © BMU / Bernd Müller



Bildung für nachhaltige Entwicklung betrifft aber auch Landesbehörden, Kommunen, Verbände, Kirchen, Betriebe und Vereine. Zum Beispiel organisieren die Thüringer Forstämter eine erlebnisorientierte Umweltbildungsarbeit für Kinder und Jugendliche in Jugendwaldheimen. Und: In dem von den Forstämtern und dem Kultusministerium vorbereiteten Projekt „Thüringenforst macht Schule“ wird die Zusammenarbeit von Schulen und Forstämtern weiter ausgebaut.

Ein weiteres Beispiel: Das Deutsche Institut für Erwachsenenbildung hat in Zusammenarbeit mit der Thüringer Landesanstalt für Umwelt und Geologie das Projekt „Umweltkommunikation mit neuen Medien – ein Bildungsmodul für das Freiwillige Ökologische Jahr in Thüringen“ ent-

wickelt. Das Projekt wurde im Jahr 2005 von der Deutschen UNESCO-Kommission ausgezeichnet.

Diese Projektbeispiele zeigen, dass das Thema Nachhaltigkeit in Thüringen bereits auf vielfältige Weise aufgegriffen wurde. Für den Erfolg der UN-Dekade ist es entscheidend, auch weiterhin eine breite Öffentlichkeit für das Thema zu sensibilisieren, und dass Bildungsakteure ermutigt werden, die nötigen Kompetenzen und Einstellungen zu vermitteln. Ich rufe daher alle Bürgerinnen und Bürger auf, sich für eine nachhaltige Entwicklung zu engagieren. Nachhaltigkeit kann man lernen – für eine lebenswerte Zukunft!

*Dieter Althaus ist Ministerpräsident von Thüringen.*

## Nachhaltigkeit in der beruflichen Bildung

### Dekade-Projekt des Bildungswerkes für berufsbezogene Aus- und Weiterbildung (BWA) Thüringen

Das Projekt richtet sich an Auszubildende, besonders der IT- und Elektrobereiche und des Bereichs Mediengestaltung in kleinen und mittleren Unternehmen in Thüringen. Ziele des Projektes sind die

Sensibilisierung der Akteure für Nachhaltigkeitsthemen und die Vermittlung von Kompetenzen und Schlüsselqualifikationen im Sinne der Bildung für nachhaltige Entwicklung. Mittels eines Checks sollen

komplexe Aufgabenstellungen der Arbeits- und Prozessgestaltung in Unternehmen analysiert, geeignete Lösungsvorschläge erarbeitet und vor Betriebsvertretern präsentiert werden.

Foto: BWA Thüringen



Herlind Gundelach

## Die Musik spielt in den Ländern

Umweltminister der Länder unterstützen die UN-Dekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung“

*Der Weg zur Nachhaltigkeit führt über Bildung. Den Bundesländern kommt dabei eine wichtige Scharnierfunktion zu, denn sie sind nicht nur „näher am Geschehen“, sondern darüber hinaus auch für fast alle Bereiche der Bildung zuständig. Neben der Schule gewinnt dabei der außerschulische Bildungsbereich mit seinen vielen Facetten eine immer größere Bedeutung. Hier zeigen die Umweltressorts der Länder bemerkenswerten Einsatz bei der Unterstützung der UN-Dekade.*

Auf der Konferenz für Umwelt und Entwicklung der Vereinten Nationen in Rio de Janeiro im Jahre 1992 unterschrieben 178 Staaten – darunter die Bundesrepublik Deutschland – die „Agenda 21“ als Rahmenvereinbarung und setzten damit das Prinzip der Nachhaltigkeit auf die Tagesordnung des 21. Jahrhunderts. Zehn Jahre später musste die Staatengemeinschaft auf dem UN-Weltgipfel in Johannesburg 2002 feststellen, dass die Umsetzung einer nachhaltigen Entwicklung aus verschiedenen Gründen nur ungenügend vorangekommen ist. Die Vereinten Nationen riefen deshalb eine UN-Dekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ (BNE) für die Jahre 2005 bis 2014 aus und beauftragten die UNESCO mit der Durchführung. Die Bundesregierung beschloss einstimmig, die Weltdekade zu unterstützen, und rief zu einer „Allianz Nachhaltigkeit Lernen“ auf.

Zwischen dem auf globaler Ebene propagierten Ziel einer global nachhaltigen Entwicklung und seiner Umsetzung vor Ort im Alltag der Menschen klafft nach wie vor eine sehr große Lücke. Vor Ort wird dies besonders deutlich sichtbar, weil hier bei dem Bemühen um Nachhaltigkeit die unterschiedlichsten Interessen aufeinanderprallen. Nachhaltige Entwicklung kann nur durch die Verschränkung mehrerer, zum Teil konkurrierender Ebenen gelingen: Es geht nicht nur um den Erhalt der physischen Umwelt, sondern weit darüber hinaus auch um die kulturelle Mit-Welt, um produktives Wirtschaftswachstum, soziale Gerechtigkeit und ökologische Nachhaltigkeit.

Zwar sind grundsätzlich Veränderungspotentiale der Gesellschaft in Richtung nachhaltigen Konsums, nachhaltiger Mobilität oder Klimaschutz möglich, doch sie können nicht allein durch ordnungspolitische oder fiskalische Mittel erzielt werden. Zum Erreichen einer nachhaltigeren Gesellschaft ist vielmehr ein Wandlungsprozess nötig, der alle Menschen betrifft und der von jedem vor Ort gelebt werden muss. Der Weg zur Nachhaltigkeit führt über Bildung, gesellschaftliche Kommunikationsprozesse und entsprechende demokratische Entscheidungen.

Den Bundesländern kommt dabei eine wichtige Scharnierfunktion zu, denn sie sind nicht nur „näher am Geschehen“, sondern darüber hinaus auch für fast alle Bereiche der Bildung zuständig. Neben der Schule gewinnt dabei der außerschulische Bildungsbereich mit seinen vielen Facetten eine immer größere Bedeutung. Hier zeigen die Umweltressorts der Länder bemerkenswerten Einsatz bei der Unterstützung der UN-Dekade BNE.

### Außerschulischer Bereich gewinnt an Bedeutung

Die Umweltminister der Länder haben dies rechtzeitig erkannt und bereits im November 2003 (61. Sitzung der Umweltministerkonferenz, 19.-20.11.03 in Hamburg) „Empfehlungen zur Umweltbildung und zur Bildung für nachhaltige Entwicklung“ verabschiedet. Darin unterstrichen sie die Bedeutung der Umweltbildung für den Prozess der nachhaltigen Entwick-



Scharnierfunktion der Bundesländer



Foto © BMU / transit / Härtrich

### Projekte zur UN-Dekade mit Unterstützung durch die Umweltressorts der Länder

lung und empfahlen den Ländern, sich an der UN-Dekade BNE zu beteiligen.

Die Zahl der Veranstaltungen, Fortbildungen oder Projekte usw., die seit Beginn der UN-Dekade BNE mit Unterstützung durch die Umweltressorts der Länder stattfanden, ist beachtlich. Im Kultusbereich arbeitet seit mehreren Jahren erfolgreich das Programm der Bund-Länder-Kommission für Bildungsplanung und Forschungsförderung (BLK) Transfer 21 mit dem Ziel, Schülerinnen und Schülern Gestaltungskompetenz für die Zukunft näher zu bringen. Aber auch außerhalb von Schule gibt es viele herausragende Beispiele einer Bildung für nachhaltige Entwicklung, darunter das Projekt „Leben gestalten lernen“ im Elementarbereich (Bayern), das Projekt des Umweltzentrums Naturgut Ophoven „Sonnige Zeiten – Grünes Klassenzimmer“ (Nordrhein-Westfalen), der Wettbewerb „Alt und Jung für eine zukunftsfähige Entwicklung“ (Mecklenburg-Vorpommern), die Einrichtung einer Koordinationsstelle für die Dekade bei einem Umweltverband (Thüringen), die Zertifizierung von Einrich-

tungen und Anbietern der umwelt- und entwicklungspolitischen Bildung (Schleswig-Holstein) oder der bundesweite Modellversuch „Nachhaltigkeit in der beruflichen Aus- und Weiterbildung am Beispiel von Wärmeschutzmaßnahmen im Gebäudebestand“ (Hamburg), um nur einige zu nennen.

### Länder erstellen eigene Aktionspläne zur UN-Dekade

Das große Interesse an der UN-Dekade und das Engagement in vielen Ländern lässt sich auch an den zahlreichen Auftaktveranstaltungen ablesen, die unter wesentlicher Beteiligung der Umweltressorts seit Beginn der Dekade 2005 stattfanden oder demnächst geplant sind. Zu nennen sind hier Bayern, Baden-Württemberg, Brandenburg, Hamburg, Mecklenburg-Vorpommern, Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz, Saarland, Sachsen-Anhalt, Schleswig-Holstein und Thüringen. In mehreren Ländern liegen Kabinettsbeschlüsse zur Unterstützung der UN-Dekade oder der Bildung

für nachhaltige Entwicklung vor. Die Federführung für die Unterstützung der UN-Dekade BNE wurde in den meisten Bundesländern auf die Umweltressorts übertragen und dabei in der Regel eine enge Zusammenarbeit mit dem Bildungsressort vereinbart.

Besonders bemerkenswert ist, dass bereits drei Länder (Baden-Württemberg, Hamburg, Thüringen) einen eigenen Aktionsplan zur Dekade verabschiedet haben und weitere Länder (u.a. Bayern, Hessen, Nordrhein-Westfalen, Sachsen-Anhalt) dies planen. Diese Pläne beinhalten meist Leitlinien zur Unterstützung der UN-Dekade und führen daneben in einer Liste besonders wichtige Vorhaben auf Länderebene auf.

### **Umweltministerkonferenz unterstützt UN-Dekade**

Die Umweltministerinnen, -minister, -senatorinnen und -senatoren der Länder sahen auf ihrer 63. Sitzung (4. bis 5. November 2004 in Niedernhausen) im Hinblick auf ihr vielfältiges Engagement auf diesem Themenfeld die Notwendigkeit, über den langen Zeitraum von zehn Jahren im Deutschen Nationalkomitee der UN-Dekade BNE vertreten zu sein. Das Nationalkomitee ist dieser Bitte nachgekommen und hat mich als Vertreterin der Umweltministerkonferenz

(UMK) in das Deutsche Nationalkomitee berufen.

Seitdem hat sich die UMK mehrfach mit der Bildung für nachhaltige Entwicklung befasst und in entsprechenden Beschlüssen auf die Bedeutung der Umweltbildung und Bildung für nachhaltige Entwicklung hingewiesen sowie entsprechende Handlungsvorschläge unterbreitet. So kann beispielsweise durch eine bessere Zusammenarbeit von Schulen mit den außerschulischen Trägern der Umweltbildung sowie durch die Entwicklung von Konzepten und Qualitätsstandards ein wichtiger Beitrag zur UN-Dekade BNE geleistet werden (UMK-Beschluss „Umweltbildung an Ganztagschulen“, 62. UMK, 6. bis 7. Mai 2004). Auch im Elementarbereich (UMK-Beschluss „Umweltbildung im Elementarbereich“, 63. UMK, 4. bis 5. November 2004) sollte nach Meinung der UMK das Thema nachhaltige Entwicklung sowohl in der Aus- und Fortbildung der Fachkräfte als auch bei der Erstellung von Bildungsplänen auf Länderebene und in der Qualitätsentwicklung von Kindertageseinrichtungen verankert werden.

*Staatsrätin Dr. Herlind Gundelach, Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt der Freien und Hansestadt Hamburg, ist Mitglied im Nationalkomitee für die UN-Dekade als Vertreterin der Umweltministerkonferenz.*

### **Beschlüsse der Umweltministerkonferenz**

Informationen im Internet:  
[www.umweltministerkonferenz.de](http://www.umweltministerkonferenz.de)  
[www.blak-ne.de](http://www.blak-ne.de)

## **Ch@t der Welten – umwelt- und entwicklungspolitische Themen in Unterricht und Schule**

Dekade-Projekt von InWent, Regionales Zentrum Nordrhein-Westfalen, in Kooperation mit dem Landesinstitut für Schule NRW

Das Projekt "Ch@t der Welten" bietet Jugendlichen die Möglichkeit, direkt mit Akteuren vor Ort in Afrika, Asien und Lateinamerika über Themen der Nachhaltigkeit, die beide Seiten interessieren, zu kommunizieren. Es kann in den Schulen interdisziplinär eingesetzt werden. Eine Einbindung in den Regelunterricht ist geplant.



Foto: Ch@t der Welten

Bärbel Dieckmann

## Nachhaltigkeit in den Kommunen

Bonn und die UN-Dekade



Foto: Michael Sondermann,  
Presseamt der Bundesstadt Bonn

*Ein Jahr nach Beginn der UN-Dekade zur Bildung für nachhaltige Entwicklung leben wir in einer Stadt, in der Zukunftsthemen Dynamik haben. Der politisch gewollte Strukturwandel ist erfolgreich gemeistert. Im Geiste des Berlin/Bonn-Gesetzes wurde die alte Bundeshauptstadt Bonn zu einem „Standort für Entwicklungspolitik, nationale, internationale und supranationale Einrichtungen“ ausgebaut. Bonn ist heute als zweites politisches Zentrum Deutschlands, deutsche UNO-Stadt und internationale Dialogplattform für globale Zukunftsthemen klar positioniert.*

Die Ausgangsvoraussetzungen für erfolgreiche Dekade-Arbeit waren gut. Nachhaltigkeit ist der rote Faden des „neuen“ Bonn. Das fängt an bei den 12 Bonner UNO-Organisationen, die sich in ihrem Common Information Space unter dem gemeinsamen Dach „UNO in Bonn – für Nachhaltigkeit weltweit“ sammeln. Und das setzt sich fort bei Ministerien und Bundesbehörden, Wissenschaftseinrichtungen, Entwicklungsdiensten und gut 150 Nichtregierungsorganisationen, von denen ein Großteil in den Bereichen Umwelt, Entwicklung und Gesundheit agiert.

### „Nachhaltigkeit ist der rote Faden des 'neuen' Bonn“

Auch als Konferenzort und Dialogplattform hat Bonn seine Kompetenz vielfach unter Beweis gestellt. Vertragsstaatenkonferenzen zum Beispiel zu Klima und Wüstenbildung, die Internationale Süßwasserkonferenz 2001, die Konferenz über Erneuerbare Energien 2004 oder aktuell die Frühwarnkonferenz sind Meilensteine auf dem Weg zu einer weltweit nachhaltigen Entwicklung.

Auch die Wirtschaft engagiert sich mehr und mehr für dieses Ziel. Bonner Unternehmen nehmen ihre Verantwortung an. Sie verankern den Nachhaltigkeitsgedanken in ihrer Unternehmensphilosophie, veröffentlichen Nachhaltigkeitsberichte (so genannte Corporate Social Responsibility Reports) und kooperieren mit Orga-

nisationen der Vereinten Nationen oder Nichtregierungsorganisationen. In den nächsten Wochen werde ich die erste Gesprächsrunde mit Bonner Unternehmen zur Corporate Social Responsibility einberufen.

### Eine Dialogplattform für nachhaltige Themen

Bildung für nachhaltige Entwicklung hat in Bonn gute Tradition und ist mit Leben gefüllt. Bereits seit 1996 führt die Stadt ihre jährliche Solarwoche durch, die übrigens im Jahre 2000 auch mit dem Preis „Öffentlichkeitsarbeit für den Klimaschutz in der Kommune“ ausgezeichnet wurde. Insbesondere der Solarmarkt mit Infoständen und Präsentationen ist ein Anziehungspunkt nicht nur für Bauherren. Vorträge, Themenbroschüren und Impulsveranstaltungen, Multiplikatorenprogramme wie das 50/50-Energiesparprojekt in Schulen und innovative Konzepte wie der Einsatz von Erneuerbaren Energien in Schulen tragen dazu bei, das Thema Nachhaltigkeit immer wieder in den Blickpunkt der Öffentlichkeit zu rücken. Die Aktivitäten Bonns für Klimaschutz und eine nachhaltigere Energienutzung wurden im Jahre 2004 nicht nur mit dem Europäischen Solarpreis ausgezeichnet, sondern auch nach dem European Energy Award zertifiziert, dessen umfangreicher Maßnahmenkatalog zurzeit sukzessive umgesetzt wird.

Eine Stadt, die sich solcherart der Nachhaltigkeit verschrieben hat und dieses

UNO in Bonn – Konferenzort  
und Dialogplattform für  
Nachhaltigkeit weltweit

Thema leben will, trägt weit über ihren lokalen Radius hinaus Verantwortung. Deshalb greift die Stadt immer wieder Themenschwerpunkte der Vereinten Nationen auf und setzt sie in Multiplikatorprojekten um. So wurden im Jahre 2005 die „Millenniumsentwicklungsziele“ auf verschiedenen Ebenen vom Bonner UNO-Gespräch mit Eveline Herfkens über das Fest zum Tag der Vereinten Nationen mit über 30 teilnehmenden Organisationen in der Info-Zeltstadt bis hin zum Kunstprojekt „Millenniumssteine“, in dem junge Steinmetze die Millenniums-Entwicklungsziele gestalterisch umsetzen, erfolgreich kommuniziert.

### „Ein konkreter Mehrwert“

Bonn verfügt über ein Netzwerk für Nachhaltigkeit, das an Dichte nichts zu wünschen übrig lässt. Das gemeinsame Thema verbindet UN-Einrichtungen, nationale Organisationen, Nichtregierungsorganisationen, Entwicklungsdienste, Wissenschaftseinrichtungen und Unternehmen am Standort Bonn. Für alle Beteiligten entsteht dabei ein konkreter Mehrwert – und abstrakte Themenfelder werden für die allgemeine Öffentlichkeit konkret fassbar und begreifbar gemacht. Damit leistet der Standort, den der Gesetzgeber dafür besonders prädestiniert hat, einen substantziellen Beitrag zur entwicklungspolitischen Bildungsarbeit.

Was läge also näher, als die UN-Dekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ noch mehr in den Mittelpunkt der Bonner Aktivitäten und der Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit zu rücken?

### Lokale Initiativen und nachhaltige Schulprojekte

Ein Jahr nach Beginn der Dekade gibt es bereits eine Vielzahl von Akteuren, die in Bonn Dekade-Projekte durchführen, darunter einige international ausgerichtete Nichtregierungsorganisationen, aber auch lokale Initiativen und Bonner Schulen.

Die Stadt selbst nutzt zur Dekade zum einen bestehende Veranstaltungsformate wie das Bonner UNO-Gespräch, den Tag der Vereinten Nationen (Thema: Nachhaltigkeit fordern – Nachhaltigkeit fördern) und die Jahrespartnerschaft mit „Help – Hilfe zur Selbsthilfe e.V.“. Darüber hinaus haben wir noch weitere Bildungsprojekte

entwickelt, die im Laufe des Jahres 2006 eine breite Öffentlichkeit erreichen sollen.

Seit Anfang Januar haben wir bei der Tourismus & Congress GmbH ein aus Mitteln des BMZ finanziertes Projekt angesiedelt, das besonders Hotellerie, Gastronomie und Konferenzdienstleister adressiert. Denn in einer Stadt, in der Konferenzen zu Nachhaltigkeitsthemen stattfinden, sollten Veranstalter und Gäste auch auf ein Umfeld treffen, in dem diese Philosophie umgesetzt und gelebt wird, unter anderem durch den Umstieg auf Produkte des fairen Handels und die Berücksichtigung ökologischer Kriterien.

### Nachhaltigkeit in der kommunalen Entwicklungszusammenarbeit

Sehr konkret wird Nachhaltigkeit in der kommunalen Entwicklungszusammenarbeit. Die Partnerschaftsprojekte der Stadt Bonn leisten einen fassbaren Beitrag zur Lösung globaler Probleme. Zum Beispiel arbeiten Schüler aus Bonn und Buchar (Usbekistan) zurzeit im Rahmen eines EU-Projekts gemeinsam an Unterrichtsmaterialien zu Energieeffizienz und erneuerbaren Energien.

Projektpartnerschaften wie diese haben sich bewährt. Die konkrete Zusammenarbeit in gemeinsamen Anliegen hat sich in allen bisherigen Bonner Partnerschaften, sei es mit Minsk (Belarus), Ulan Bator (Mongolei), La Paz (Bolivien) oder ganz aktuell Cuddalore (Indien), als äußerst fruchtbar für beide Seiten erwiesen. Dazu haben wir aus dem Erfahrungsaustausch mit Kommunen in aller Welt wertvolle Erkenntnisse gewonnen, die Impulse für die internationale Nachhaltigkeitsdebatte geben können.

Anlässlich der Gründung des Weltbürgermeisterrates zum Klimawandel im November 2005 in Montréal, dessen Vorsitz ich inne habe, konnte ich dies wieder einmal feststellen. Kommunen können nicht nur einzeln und lokal Dinge bewirken, sondern diese Wirkung potenzieren, wenn die eigenen Erfahrungen anderen nutzbar gemacht werden. Dazu kommt, dass die Politik die Erfahrung und Mitwirkung der Kommunen braucht, um wirklich wirksame Regelungen für Klimaschutz zu gestalten. Und die gerade beendete ICLEI-Konferenz in Kapstadt hat mich darin bestärkt, auch weiterhin auf

### Solarmarkt und Energiesparprojekt in Schulen



Foto © BMU / B. Hiss

die Zusammenarbeit kommunaler Ebenen zu setzen.

## „Öffentlichkeit und Öffentlichkeitsarbeit sind das A und O“

Zum Auftakt der UN-Dekade wird eine Wanderausstellung in Schulen gezeigt

Zum Auftakt der Dekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ wollen wir in der Bonner Bevölkerung das Bewusstsein für diesen Themenkreis schärfen. Mit einer Ausstellung und einer Broschüre werden wir die Ziele, die Charakteristika und die Inhalte der Projektpartnerschaften darstellen. Die Wanderausstellung soll in öffentlichen Gebäuden und insbesondere in Schulen gezeigt werden. Öffentlichkeit und Öffentlichkeitsarbeit sind das A und O,

wenn es um Nachhaltigkeit geht. Ohne die Mitwirkung der Menschen funktioniert auch das beste Konzept nicht – Menschen als Wähler und Menschen in ihrem Alltag, Menschen als Wissenspool, Menschen als Multiplikatoren und natürlich als Umsetzende. Die UN-Dekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ soll uns bewusst machen, dass globale Probleme JEDEN betreffen und dass JEDER zu ihrer Bewältigung beitragen kann. Die Dekade-Projekte haben Signalwirkung und Vorbildfunktion. Und ich wünsche mir, dass jedes von ihnen einen Domino-Effekt für Nachhaltigkeit auszulösen vermag.

*Bärbel Dieckmann ist Oberbürgermeisterin der Stadt Bonn.*

Die Bonner Millenniumssteine  
Foto: Rolf Rau



# „Wir haben einfach keine andere Wahl“

Interview mit dem Beigeordneten UNESCO-Generaldirektor für Bildung, Peter Smith

*Die UNESCO koordiniert als 'Lead Agency' die Umsetzung der UN-Dekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ (BNE) innerhalb der Vereinten Nationen. Alexander Leicht hat für UNESCO heute dazu ein Gespräch mit Prof. Dr. Peter Smith geführt, der seit Juni 2005 Beigeordneter Generaldirektor der UNESCO für Bildung ist.*

**UNESCO heute:** Prof. Smith, „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ ist ein sehr komplexer Begriff. Lassen Sie mich deshalb mit der Frage beginnen: Wie definieren Sie „Bildung für nachhaltige Entwicklung“?

**Peter Smith:** Das Ziel einer Bildung für nachhaltige Entwicklung ist, die Welt zu einem besseren Ort für uns, für unsere Kinder und für deren Kinder zu machen. BNE bedeutet, um es ganz einfach auszudrücken, Menschen so zu bilden, dass sie nicht nur an die Gegenwart, sondern auch an die Zukunft denken.

## „Eine neue Vision von Bildung“

In der Tat ist der Begriff aber außerordentlich komplex, denn Bildung für nachhaltige Entwicklung muss natürlich eine Reihe unterschiedlicher Perspektiven einbeziehen. Dazu gehören ökonomische, soziale, bürgerschaftliche und kulturelle Aspekte. BNE ist eine Vision von Bildung, die menschliches und wirtschaftliches Wohlergehen mit kulturellen Traditionen und Rücksicht auf die natürlichen Ressourcen verbindet. BNE fördert bestimmte Grundwerte und Verhaltensweisen, die Teil allen Lernens sein sollten.

**UNESCO heute:** Welche Fertigkeiten und Kompetenzen zeichnen eine Person aus, die im Sinne des Nachhaltigkeitskonzeptes gebildet ist, und wie werden diese Kompetenzen in der BNE vermittelt?

**Smith:** Es gibt sicher nicht 'das eine' Curriculum oder Programm zur Bildung für nachhaltige Entwicklung. Wenn ich einen Menschen beschreiben sollte, der im

Sinne von BNE gebildet ist, würde ich sagen, sie oder er ist 'verantwortungsbewusst'. Wesentlich ist ein ausgeprägtes Bewusstsein für sich selbst, für die Gemeinschaft, für das Leben auf dieser Erde. Ein so gebildeter Mensch ist in der Lage, Entscheidungen zu treffen, die für die Zukunft sinnvoll sind. Das betrifft auch die Belange von Wirtschaft, Ökologie und gesellschaftlicher Fairness. Dieser Mensch hätte ein komplexes und differenziertes Weltbild und die Fähigkeit, sich Veränderungen anzupassen und bei seinen Entscheidungen unterschiedliche Werte, Prioritäten und Meinungen abzuwägen.

**UNESCO heute:** Die UNESCO ist die 'Lead Agency' für die UN-Dekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung“. Was tut die UNESCO, um die Dekade weltweit umzusetzen?

**Smith:** Die Generalversammlung der Vereinten Nationen hat 2002 in einer Resolution die UN-Dekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ ausgerufen und die UNESCO mit der internationalen Koordination der Weltdekade beauftragt. Der UNESCO diese Rolle zuzuweisen war nahe liegend, wenn man ihre Rolle als Ideenlabor und Förderer der internationalen Zusammenarbeit in Bildung, Wissenschaft, Kultur und Kommunikation bedenkt.

Unser erster Schritt war die Entwicklung eines Internationalen Umsetzungsplans in Zusammenarbeit mit unseren zahlreichen Partnern. Ich möchte betonen, dass dieser gemeinsam erarbeitete Umsetzungsplan für die Dekade ein 'kollektives Unternehmen' ist. Wir brauchen für dieses Unternehmen alle unsere Partner.



Foto: UNESCO / Niamh Burke



Foto © UNESCO / Felipe Alcoceba

Der nächste Schritt – und dieser Prozess ist noch nicht abgeschlossen – besteht darin, sicherzustellen, dass jedes Land über die sozialen, ökonomischen und ökologischen Kapazitäten verfügt, um gezielt den Weg einer dauerhaft zukunftsfähigen Entwicklung beschreiten zu können. Wie ist das zu bewerkstelligen? Wir bauen auf dem Prinzip auf, dass Bildung – angefangen mit der Alphabetisierung und Grundbildung bis hin zum lebenslangen Lernen – die Grundlage für nachhaltige Entwicklung ist. Hier spielt die UNESCO eine entscheidende Rolle, indem sie Ländern und Regionen hilft, Pläne und Strategien zu entwickeln, die auf ihre jeweiligen Gegebenheiten und Bedürfnisse zugeschnitten sind.

**UNESCO heute:** Bildung für nachhaltige Entwicklung ist ein interdisziplinäres Vorhaben, das sich quer durch alle Sektoren zieht. Wie koordiniert die UNESCO die

Aktivitäten der BNE in ihren verschiedenen Arbeitsbereichen?

**Smith:** Die UNESCO hat – unter der Leitung des Bildungssektors – damit begonnen, eine eigene 'Roadmap' zu entwickeln, um ihren Beitrag zum Internationalen Umsetzungsplan konkret zu gestalten. Diese Roadmap baut auf einer Vielzahl bereits existierender Projekte und gemeinsamer Aktivitäten der einzelnen Programmbereiche auf. Ebenfalls werden die zwei großen Querschnittsthemen der UNESCO aufgegriffen: die Armutsbekämpfung und der Beitrag der Informations- und Kommunikationstechnologien zu Bildung, Wissenschaft, Kultur und zum Aufbau einer Wissensgesellschaft.

Die intersektorale Arbeitsgruppe für Bildung für nachhaltige Entwicklung, deren Vorsitz ich übernommen habe, ist für die

Gesamtkoordination zuständig. Sie soll sicherstellen, dass BNE in alle UNESCO-Programme eingebettet wird und dass die Dekade dazu beiträgt, die drei Kerninitiativen des Programms „Bildung für alle“ zu stärken: die Initiative „Alphabetisierung für Empowerment“ (Literacy Initiative for Empowerment / LIFE), die Initiative „Lehrerbildung für das subsaharische Afrika“ (Teacher Training Initiative for Sub-Saharan Africa / TTISSA) und die global Initiative „Bildung gegen AIDS“ (Global Initiative on Education and HIV/AIDS / EDUCAIDS).

**UNESCO heute:** Wie schätzen Sie den bisherigen Erfolg der UN-Dekade zur Bildung für nachhaltige Entwicklung ein?

**Smith:** Auf der ganzen Welt haben die Menschen hohe Erwartungen an diese Dekade. Sie sehen die Dekade als ein Vorhaben an, das wahrhaft etwas bewe-

gen wird. Daher sind sie bereit, sich zu engagieren und aktiv zum Gelingen beizutragen. Ich bin überzeugt davon, dass die Dekade als Gemeinschaftsprojekt sehr erfolgreich sein wird, da alle ihre Ziele teilen.

## „Auf der ganzen Welt haben die Menschen hohe Erwartungen an diese Dekade“

Bildung für nachhaltige Entwicklung ist schon jetzt weit mehr als ein Slogan. Es ist eine Bewegung, die an Schwungkraft gewinnen wird. Immer mehr Menschen teilen die Einsicht, dass wir in der Welt von morgen keine andere Wahl haben, als auf Bildung zu setzen.

**UNESCO heute:** Die Dekade hat sehr schwungvoll begonnen. Viele Staaten haben die Bedeutung der Bildung für nachhaltige Entwicklung erkannt. Welche Herausforderungen stellen sich nun bei der weiteren Umsetzung der Dekade?

**Smith:** Die größte Herausforderung besteht wohl darin, das eigentliche Ziel der Dekade nicht aus den Augen zu ver-

lieren, das heißt die Stoßrichtung der Dekade deutlich zu machen. Zu oft wird vergessen, dass dies eine Bildungsdekade ist und nicht einfach eine Dekade für nachhaltige Entwicklung.

Eine weitere Herausforderung sind die gewaltigen Erwartungen, die die Dekade geweckt hat. Die UNESCO alleine kann gar nicht alle Anfragen der Mitgliedstaaten bewältigen. Hier ist die Mobilisierung unserer Partner von grundlegender Bedeutung.

**UNESCO heute:** Die UNESCO hat immer wieder betont, dass sie dem Programm „Bildung für alle“ nach wie vor die oberste Priorität einräumt. Dem gegenüber steht die Forderung, die UNESCO solle angesichts ihrer besonderen Rolle als 'Lead Agency' für die UN-Dekade einen größeren Schwerpunkt auf die Bildung für nachhaltige Entwicklung legen als bisher. Wie begegnen Sie diesem Einwand? Sehen Sie darin einen möglichen Konflikt?

**Smith:** Überhaupt nicht! Ich würde im Gegenteil behaupten, „Bildung für alle“ und „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ ergänzen einander perfekt.

Lassen Sie es mich ganz einfach ausdrücken: Niemand bestreitet, dass Nachhaltigkeit essentiell für Entwicklung ist. Aber um eine nachhaltige Entwicklung zu erreichen, müssen Menschen Nachhaltigkeit lernen. „Bildung für alle“ schafft dafür die Voraussetzungen, sichert den Zugang zu Lernmöglichkeiten – in Schulen, Alphabetisierungsprogrammen, Berufsbildungsprogrammen –, während BNE dafür sorgt, dass die dort erhaltene Bildung Gehalt hat.

**UNESCO heute:** Die UN-Dekade ist eine politische Initiative. Wie können wir bei der Umsetzung der Dekade die manchmal bestehende Kluft zwischen Politik und Praxis schließen?

**Smith:** Die einzige Lösung ist echte Zusammenarbeit. Die Dekade wird dann – und nur dann – zum Erfolg, wenn wir alle, das heißt Regierungen, internationale Organisationen, Vereine, Gemeinden, Pädagogen, der private Sektor und die einzelnen Bürger, unseren Beitrag leisten. Keine Institution, Organisation oder Regierung wird es alleine schaffen, nachhaltige Entwicklung Realität werden zu lassen.

## „expedition WELT“ – Dialog für nachhaltige Entwicklung

Dekade-Projekt des expedition WELT e.V.

Im Februar 2006 starteten drei Studenten der Universität Witten/Herdecke auf eine achtmonatige "expedition WELT". Rund um den Globus besuchen sie Persönlichkeiten und Initiativen, die sich aktiv für eine nachhaltige Entwicklung engagieren, und führen mit ihnen Interviews. Im Mittelpunkt des "Dialogs für nachhaltige Entwicklung" stehen Social Entrepreneurs (Sozialunternehmer), die zur Lösung eines gesellschaftlichen Problems beitragen. Die Erlebnisse des Expeditionsteams mit ausführlichen Vor-Ort-Interviews werden auf der Internetplattform [www.expedition-welt.de](http://www.expedition-welt.de) für Schülerinnen und Schüler in Deutschland live erlebbar gemacht. Ziel des Projekts ist es, einen Dialog zwischen Schulen in Deutschland und Menschen aus Entwicklungsländern zu initiieren

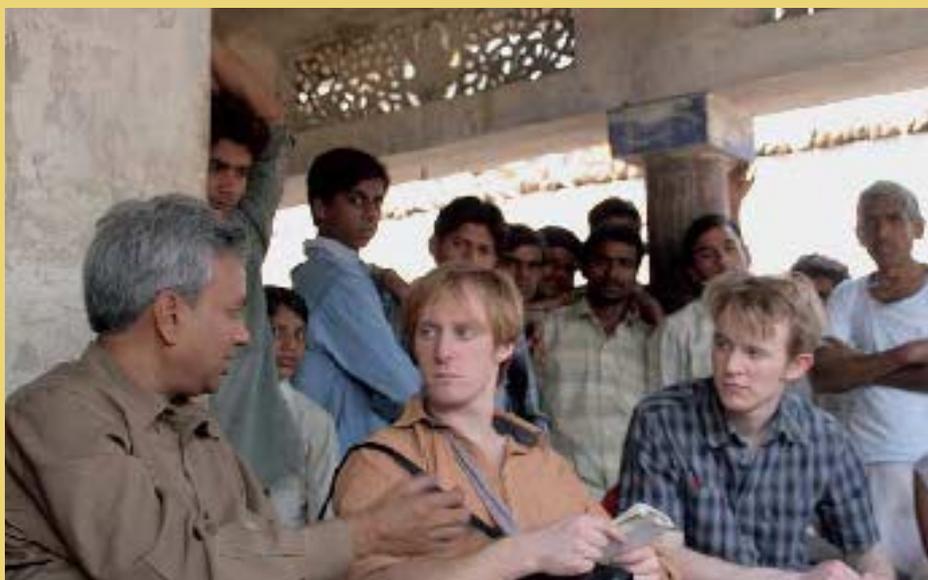


Foto: Expedition Welt e.V.

**UNESCO heute:** Wo sehen Sie die Rolle der Nationalkommissionen bei der Umsetzung der Dekade?

**Smith:** Die Nationalkommissionen der UNESCO spielen eine entscheidende Rolle bei der Umsetzung der Dekade auf nationaler und regionaler Ebene. Von ihnen können wichtige Initiativen ausgehen, etwa die Berufung eines Nationalkomitees für die UN-Dekade, so wie hier in Deutschland geschehen. Sie spielen ebenso eine unerlässliche Rolle dabei, für BNE zu werben und BNE in nationale Bildungspolitiken, -strategien und -pläne zu integrieren. Sie können Ausbildungs- oder Forschungsprogramme anregen.

## „Die Nationalkommissionen spielen eine entscheidende Rolle bei der Umsetzung der Dekade“

Als Bindeglied zwischen den UNESCO-Programmen, nationalen Institutionen und der Zivilgesellschaft spielen die Nationalkommissionen eine wichtige Rolle als Berater und Mittler. Sie sind Verbindungsstellen zu den Regierungen und können die Entscheidungsträger informieren und beeinflussen. Schließlich helfen sie dabei, die internationale Zusammenarbeit im Hinblick auf die Entwicklung innovativer Strategien und Programme zu stärken.

**UNESCO heute:** Für die internationale Bildungszusammenarbeit bietet die UN-Dekade sicherlich einen guten Anknüpfungspunkt. Interessant ist dabei, dass Bildung für nachhaltige Entwicklung in verschiedenen Ländern jeweils sehr unterschiedliche Akzente setzt. Könnten Sie ein paar Beispiele für die Bandbreite der Projekte und Initiativen weltweit geben, vielleicht eines für jede UNESCO-Region?

**Smith:** Es ist schwer, aus den vielfältigen Aktivitäten, ein paar exemplarische Beispiele herauszugreifen, aber lassen Sie es mich versuchen. Denken Sie aber bitte daran, dass das nur die Spitze des Eisbergs ist.

Die „Sandwatch“-Initiative in der Karibik ist ein interessantes Beispiel, wie Umweltbildungsprogramme reformiert werden, um sich an die neuen Prioritäten anzupassen: Schüler setzen sich mit den

Problemen von Küstengebieten und fragilen marinen Ökosystemen in ihrer Umgebung auseinander - im Rahmen des regulären Unterrichts.

In den Golfstaaten hat die UNESCO „Rashid der Recycler“ aufgelegt, einen Leitfaden, der Schülern beibringen soll, wie sie zum Beispiel durch Abfallvermeidung oder Recycling aktiv zu nachhaltiger Entwicklung beitragen können.

In Afrika hat die Dekade zahlreiche lokale Aktivitäten ausgelöst. So trafen zum Beispiel in Südafrika beim ersten Jugend-Umwelt-Symposium von Kapstadt Schüler verschiedenster sozialer Herkunft zusammen, um über nachhaltiges Leben und aktuelle Projekte zu lokaler nachhaltiger Entwicklung zu diskutieren.

## „Bildung für nachhaltige Entwicklung ist eine Antwort auf Naturkatastrophen“

In Asien spielt BNE eine wichtige Rolle als Antwort auf Naturkatastrophen. Nach dem Erdbeben und der dadurch ausgelösten Tsunami-Katastrophe am 26. Dezember 2004, die viele Ortschaften in den Küstenregionen verwüstet hat, haben mehrere UNESCO-Büros in der Region damit begonnen, ein Projekt „Bildung zur Katastrophenvorsorge im asiatisch-pazifischen Raum“ umzusetzen.

Für Lateinamerika möchte ich die Ibero-amerikanische Konferenz zur nachhaltigen Entwicklung herausgreifen, die Mitte 2005 in Rio de Janeiro stattfand. Diese regionale Auftaktveranstaltung für die Dekade versammelte Menschen des ganzen Kontinents zu Diskussionen und einem Erfahrungsaustausch mit dem Ziel, gemeinsame Aktivitäten von Regierungen, Zivilgesellschaft und Unternehmen anzuregen, um Nachhaltigkeit zu fördern.

Eine interessante weltweite Initiative ist das Projekt „Globale Partnerschaft für Hochschulbildung für nachhaltige Entwicklung“. Es dient dem Aufbau internationaler und regionaler Netzwerke und fördert Forschungsaktivitäten an Hochschulen zur Bildung für nachhaltige Entwicklung.

**UNESCO heute:** Kann man bei dieser großen Bandbreite an Projekten und trotz der unterschiedlichen politischen Rah-

menbedingungen gemeinsame Themen identifizieren, die überall von Bedeutung sind und daher als Basis für einen fruchtbaren internationalen Austausch dienen können?

**Smith:** Nachhaltige Entwicklung ist ja ein sehr komplexes Unterfangen, das alle Lebensbereiche betrifft. Bei der Erarbeitung des Internationalen Umsetzungsplans wurde eine Reihe von Themen identifiziert. Dazu zählen: Menschenrechte, Frieden und Sicherheit, Gleichberechtigung, kulturelle Vielfalt und interkulturelle Verständigung, Gesundheit, HIV/AIDS, gute Regierungsführung, natürliche Ressourcen, Klimawandel, ländliche Entwicklung, nachhaltige Urbanisierung, Maßnahmen zur Vermeidung von Naturkatastrophen, Reduzierung der Armut, unternehmerische Verantwortung in der Marktwirtschaft.

**UNESCO heute:** Bildung für nachhaltige Entwicklung scheint alle Bereiche der UNESCO zu berühren. Ist das Nachhaltigkeitskonzept die Antwort auf die Herausforderungen der Globalisierung?

**Smith:** Nachhaltige Entwicklung berührt in der Tat alle Bereiche, in denen die UNESCO tätig ist. Es ist von essentieller Bedeutung, dass alle Nationen dieser Erde ihre Entwicklungsziele am Leitbild der Nachhaltigkeit ausrichten. Wir haben wirklich keine andere Wahl!

Koïchiro Matsuura, der Generaldirektor der UNESCO, hat gesagt: „Entweder wir nehmen Verhaltensweisen an, die nachhaltige Entwicklung fördern, hören auf, die Umwelt zu verschmutzen, schaffen die Voraussetzungen für die Erneuerung natürlicher Ressourcen und tragen zur Verbesserung der Lebensqualität aller bei, oder wir unterschreiben früher oder später unser eigenes Todesurteil“. Diese Dekade bietet der UNESCO, unseren Mitgliedsländern und jedem Einzelnen die Chance, die Art und Weise, in der wir miteinander und mit der Umwelt umgehen, zu verändern und einen neuen Weg zu beschreiten.

Übersetzung: Christine Möller

UNESCO-Website zur UN-Dekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung“:  
[www.unesco.org/education/desd](http://www.unesco.org/education/desd)

# Die UN-Dekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ als politisches und zivilgesellschaftliches Projekt

Verfasst vom Nationalkomitee für die UN-Dekade

Menschen, die in 25, in 50 oder 100 Jahren geboren werden, sollen mindestens ebenso große Chancen auf ein erfülltes Leben haben wie wir. Aber nachhaltige Entwicklung ist nicht nur auf die Zukunft gerichtet. Es geht auch darum, bereits heute allen ein Leben in Menschenwürde zu ermöglichen. Diese Forderungen bilden den Kern des Leitbilds nachhaltiger Entwicklung. Nachhaltigkeit, eine ökologisch, ökonomisch und sozial ausgewogene und zukunftsfähige Entwicklung, gehört zu den großen Herausforderungen unserer Zeit. Es ist eine Herausforderung,

die uns in den kommenden Jahrzehnten mehr und mehr beschäftigen wird.

## Institutionelle Anbindung

Bildung muss bei unserem Bemühen um nachhaltige Entwicklung eine viel größere Rolle spielen als bisher. Dies war eine der wichtigsten Erkenntnisse des Weltgipfels zur nachhaltigen Entwicklung 2002 in Johannesburg. Noch im Jahr des Weltgipfels rief daher die Vollversammlung der Vereinten Nationen für die Jahre 2005

bis 2014 die UN-Dekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ aus. Im Jahr 2003 machte die Deutsche UNESCO-Kommission mit ihrer „Hamburger Erklärung“ Vorschläge für die nationale Ausgestaltung der Dekade. Der Deutsche Bundestag forderte im Juli 2004 in einem einstimmigen Beschluss die Bundesregierung zu einer aktiven Rolle bei der Umsetzung auf. Das Parlament schlug vor, die Deutsche UNESCO-Kommission „mit der Koordinierung der über die staatliche Ebene hinaus reichenden nationalen Aktivitäten im Rahmen der Weltdekade“

## Lokale Agenda 21 in Varel

### Dekade-Projekt des Agenda-Büros Varel, Niedersachsen

Das Kinder- und Jugendnetzwerk und das Regionale Jugendnetzwerk sind zwei Projekte, die im Rahmen der Lokalen Agenda 21 in Varel umgesetzt werden. Das Agenda-Büro hat das Ziel, ein lückenloses Netz für die Kinder- und Jugendarbeit zu betreuen. In Zusammenarbeit mit Varelern Schulen werden zunehmend Projekte zur Bildung für nachhaltige Entwicklung durchgeführt. Internationale Kooperationen bestehen im Rahmen der Partnerschaft der Stadt Varel mit einer Gemeinde in Nicaragua. Das Regionale Qualifizierungsnetzwerk dient der Berufsorientierung und Vernetzung von Schülern, Eltern, Lehrern und Betrieben.



Foto: Schülerzeitung Schülerfloh



Foto © BMU / B. Hiss

zu beauftragen. Das innerhalb der Bundesregierung bei der UN-Dekade federführende Bundesministerium für Bildung und Forschung stellte der Deutschen UNESCO-Kommission darauf für ihre Koordinierungstätigkeit Mittel zunächst für drei Jahre zur Verfügung.

International hat die UNESCO – die Weltorganisation für Bildung, Wissenschaft, Kultur und Kommunikation – die Federführung bei der Koordinierung der Dekade-Aktivitäten übernommen. Durch die koordinierende Rolle der Deutschen UNESCO-Kommission (DUK) hierzulande

ist die Verknüpfung der deutschen Aktivitäten zur Dekade mit den internationalen Entwicklungen sichergestellt. Zudem bot sich die DUK mit ihrem spezifischen Profil als integrative Plattform an, auf der sich ein breites Spektrum politischer und zivilgesellschaftlicher Akteure zur Umsetzung der Dekade versammeln konnte: Die DUK arbeitet zum einen im Auftrag der Bundesregierung, zum anderen ist sie eine Mitgliederorganisation, in der neben der bundespolitischen Ebene auch die Länder, Kommunen und eine Vielzahl von zivilgesellschaftlichen Organisationen vertreten sind.

### Ein gesamtgesellschaftliches Vorhaben

Die Ausrufung eines weltweiten Vorhabens wie der UN-Dekade durch die Generalversammlung der Vereinten Nationen ist zunächst einmal ein Appell. In den Mitgliedstaaten wird ein solches Projekt nur wirksam, wenn dort die wichtigsten Akteure selbst Verantwortung für die Umsetzung übernehmen. Nachhaltige Entwicklung betrifft Einstellungen und Verhaltensweisen und lässt sich daher nicht als eine 'von oben' vorgegebene Strategie, sondern nur unter Beteiligung möglichst vieler Bürgerinnen und Bürger umsetzen. Sollen die Inhalte und Prinzipien einer ökologisch, ökonomisch und sozial zukunftsfähigen Entwicklung in absehbarer Zeit zu den selbstverständlichen Anliegen aller Bildungseinrichtungen gehören, so müssen möglichst viele gesellschaftliche Gruppen die Ziele der UN-Dekade teilen. Dabei ist die Mitwirkung der Politik – auf Bundes-, Länder- und kommunaler Ebene – unerlässlich. Denn Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) wird nur dann zu einer Selbstverständlichkeit werden, wenn auch in der Gesetzgebung und in Curricula die entsprechenden Weichen gestellt werden. Ebenso wichtig für die Umsetzung der UN-Dekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ ist die Mitwirkung von Vertretern der Zivilgesellschaft wie Nichtregierungsorganisationen, Privatwirtschaft, Medien und Stiftungen. Denn diese bilden neben den staatlichen Einrichtungen die zweite Säule der Akteure in der BNE.

Mit der Berufung von 30 Institutionenvertretern und individuellen Experten aus Politik und Zivilgesellschaft in das Nationalkomitee für die UN-Dekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ ist die Deutsche UNESCO-Kommission diesen Über-

legungen zur Dekade als gesamtgesellschaftliches Projekt nachgekommen. Dazu kam das Bestreben, das breite Spektrum der BNE – von der entwicklungspolitischen über die Verbraucher- bis zur Umweltbildung – zu reflektieren und außerdem Ansprechpartner für alle Bildungsbereiche – vom Elementarbereich bis zum informellen Lernen – im Nationalkomitee zu vereinen. Universitäten und andere Forschungseinrichtungen stellen die wissenschaftliche Expertise zur Verfügung. In Kürze wird das Komitee durch Vertreter der Schülerschaft ergänzt. Um die Umsetzung der abgestimmten Positionen zu gewährleisten, war es wichtig, auch hochrangige Entscheidungsträger zur Mitarbeit zu gewinnen. Das Steuerungsgremium Nationalkomitee soll eine große Reichweite und Durchsetzungsfähigkeit haben. Welche Rolle spielt das Komitee bei der Umsetzung der Dekade in Deutschland im Einzelnen?

### **Abstimmung, Steuerung, Clearing – Aufgaben des Nationalkomitees für die UN-Dekade**

Mit Hilfe der UN-Dekade soll Bildung für nachhaltige Entwicklung in Deutschland einen deutlichen Schritt nach vorne machen. Dies wird nur gelingen, wenn sich die entscheidenden Akteure zusammenschließen, gemeinsam Prioritäten und politische Maßnahmen zur Verankerung von BNE in allen Bereichen der Bildung in Deutschland identifizieren und miteinander abstimmen. Hierin sehen wir – die im Komitee vertretenen Fachleute und Entscheidungsträger – die erste Aufgabe des Nationalkomitees. Wir sind überzeugt, dass diese Verpflichtung auf einen gemeinsamen Einsatz für die Dekade weiter die integrative Funktion des Konzeptes Bildung für nachhaltige Entwicklung stärken wird. Im Zuge der Abstimmung eines gemeinsamen Vorgehens fungiert das Nationalkomitee auch als eine Plattform, auf der die einzelnen Mitglieder ihre jeweiligen Anliegen aneinander herantragen können. So können beispielsweise zivilgesellschaftliche Repräsentanten über die Diskussionsprozesse des Komitees von den Entscheidungsträgern in der Politik verstärkte Maßnahmen zur BNE einfordern.

Als Abstimmungsgremium von Maßnahmen, die das Nachhaltigkeitslernen in Deutschland voranbringen, möchte das

## **Das Nationalkomitee für die UN-Dekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung“**

### **Volker Angres**

ZDF, Redaktion Umwelt

### **Petra Bierwirth, MdB**

Ausschuss für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit des Deutschen Bundestages (seit Mai 2006)

### **Ministerialdirigent Dr. Günter Bonnet**

BMZ

### **Ulla Burchardt, MdB**

Ausschuss für Bildung, Forschung und Technikfolgenabschätzung des Deutschen Bundestages

### **Dr. Ignacio Campino**

Deutsche Telekom, Corporate Sustainability and Citizenship

### **Prof. Dr. Gerhard de Haan**

Freie Universität Berlin, Arbeitsbereich Erziehungswissenschaftliche Zukunftsforschung; Vorsitzender des Nationalkomitees

### **Annette Dieckmann**

Arbeitsgemeinschaft Natur- und Umweltbildung Bundesverband e.V.

### **Prof. Dr.-Ing. Peter Eyerer**

Fraunhofer-Institut für Chemische Technologie

### **Eva Goris**

Bild am Sonntag, Ressort Umwelt

### **Staatsrätin Dr. Herlind Gundelach**

Umweltministerkonferenz der Länder

### **Bettina Heinrich**

Deutscher Städtetag

### **Hendrik Hey**

Welt der Wunder GmbH / H5B5 GmbH

### **Klaus Hübner**

Deutscher Naturschutzring

### **Ministerialdirigent Klaus Karpen**

Schulausschuss der KMK

### **Ministerialdirigent Hans Konrad Koch**

BMBF

### **Prof. Dr. Lenelis Kruse-Graumann**

Fern-Universität Hagen; stellvertretende Vorsitzende des Nationalkomitees

### **Thomas Loster**

Münchener Rück Stiftung

### **Dr. Barbara Meifort**

Bundesinstitut für Berufsbildung

### **Prof. Dr. Gerd Michelsen**

Universität Lüneburg

### **Prof. Dr. Edda Müller**

Verbraucherzentrale Bundesverband e.V.

### **Ingrid Müller**

BMU

### **Prof. Dr. Dr. Franz Josef Radermacher**

Forschungsinstitut für anwendungsorientierte Wissensverarbeitung

### **Ministerialdirigent Bodo Richard**

Schulausschuss der KMK

### **Gertrud Sahler**

Deutsches Nationalkomitee für das UNESCO-Programm „Der Mensch und die Biosphäre“ (MAB)

### **Jörg-Robert Schreiber**

Verband Entwicklungspolitik deutscher Nichtregierungsorganisationen

### **Christoph Schulz**

Deutscher Sparkassen- und Giroverband

### **Hubert Weinzierl**

Rat für nachhaltige Entwicklung

### **Dr. Ulrich Witte**

Deutsche Bundesstiftung Umwelt

### **Prof. Dr. Christoph Wulf**

Freie Universität Berlin

Mit beratender Stimme:

### **Dr. Roland Bernecker**

Deutsche UNESCO-Kommission

Nationalkomitee auch im Sinne eines Sensoriums aktuelle Ideen und Strömungen zur BNE in der Gesellschaft aufnehmen. Um Kooperationspartner zu gewinnen, hat das Nationalkomitee gleich am Anfang der Dekade einen Runden Tisch aus etwa 100 Akteuren einberufen, die die Dekade vor Ort umsetzen, das Nationalkomitee beraten und Impulse für die Ausgestaltung der Dekade geben. Der Runde Tisch tagt einmal pro Jahr, zwischen seinen Sitzungen stellen Arbeitsgruppen zu Bildungsbereichen und Themen der BNE die Kontinuität der Umsetzung sicher. Das Ziel der Gremien „Nationalkomitee – Runder Tisch – Arbeitsgruppen“ ist es, innerhalb der Dekade ein hohes Maß an Beteiligungsmöglichkeiten zu offerieren. Seiner ersten Aufgabe als Abstimmungsgremium ist das

Nationalkomitee nachgekommen, als es im Herbst 2004 den Nationalen Aktionsplan erstellte und in Konsultationen untereinander und mit den Akteuren des Runden Tisches die zentralen Ziele und strategischen Leitlinien für die UN-Dekade in Deutschland beschrieb. Mit seiner auf 30 begrenzten Mitgliederzahl ist das Nationalkomitee ein arbeitsfähiges Gremium, das im Übrigen auch als politischer Arm der Dekade gesehen werden kann, der die Arbeit der einzelnen Beteiligten bündelt und engagiert in nationaler und internationaler Politik und Öffentlichkeit vertritt.

Die Abstimmung gemeinsamer Maßnahmen und die Identifikation von Prioritäten bedeutet auch, dass das Nationalkomitee die Rolle eines zentralen Steuerungsgre-

miums bei der Umsetzung der Dekade übernimmt. Mit dem in ihm vertretenen Sachverstand sichtet das Nationalkomitee die Aktivitäten zur BNE in Deutschland im Sinne eines Clearing House, bewertet sie, prüft die politischen Rahmenbedingungen, identifiziert 'weiße Flecken' und spricht Empfehlungen aus. Auch dies soll im Austausch mit Runden Tisch und den Arbeitsgruppen geschehen, weshalb jede Arbeitsgruppe der UN-Dekade eine Kontaktperson im Nationalkomitee hat, die die Anbindung der AG sicherstellt.

Ein Beispiel für die steuernde Funktion des Gremiums ist die Identifikation von Maßnahmen für den Nationalen Aktionsplan und die Auszeichnung der offiziellen deutschen Dekade-Projekte. Maßnahmen und Projekte sollen ab 2006 regelmäßig evaluiert werden, womit wir sicherstellen möchten, dass die Dekade nicht nur aus politischen Willenserklärungen besteht, sondern zu einer tatsächlich messbaren Umorientierung des Bildungswesens hin zu einer verstärkten Thematisierung von Nachhaltigkeit beiträgt. Es soll darauf geachtet werden, dass die offiziellen deutschen Dekade-Projekte ihrer Arbeit ein ausreichend komplexes Verständnis von Nachhaltigkeit zugrunde legen. Die Identifizierung von Schwerpunktthemen der BNE und die Anregung entsprechender Arbeitskreise – etwa zu den Themen Wasser und Konsum – und Veranstaltungen ist ein weiteres Beispiel für die Arbeit des Nationalkomitees als Steuerungsgremium. Voraussetzung für die Steuerung der UN-Dekade durch das Nationalkomitee ist, dass das Gremium auch als Ideenlabor funktioniert, das innovative konzeptionelle Überlegungen zur Bildung für nachhaltige Entwicklung anstellt.

Das Nationalkomitee kann nur in dem Maß erfolgreich sein, in dem sich seine Mitglieder die Anliegen der Dekade zu Eigen machen und in die Breite tragen. Gleichermaßen entscheidend ist die Bereitschaft aller, nicht direkt im Nationalkomitee vertretenen Akteure, sich an der Arbeit des Komitees zu beteiligen und seine Aktivitäten mitzutragen. Nur als wirkliches Kooperationsprojekt wird die UN-Dekade die Bildung für nachhaltige Entwicklung in Deutschland voranbringen.

*Dieser Artikel wurde gemeinsam von den Mitgliedern des Nationalkomitees verfasst.*

Foto © UNESCO / Martin Bobic



Annette Dieckmann / Jörg-Robert Schreiber

## Die Rolle der Nichtregierungsorganisationen bei der Umsetzung der UN-Dekade

*Samba-Rhythmen begleiten das Gewirr unzähliger Stimmen von Kindern, die in der großen Halle des Hamburger Museums der Arbeit auf der Bühne und an Ausstellungsständen die Ergebnisse ihrer Projekte darstellen. Es geht um die Produktion von Bananen und Schokolade, Umweltschutz und gesunde Ernährung, Essgewohnheiten in aller Welt, Menschenrechte und Kinderarbeit, Ökolandbau und Fairen Handel, Wasser als Lebensgrundlage, Entwicklungsprojekte in Mali... „WeltFrühstück“ heißen die Projektstage, die 20 Schulen vor diesem gemeinsamen Abschlussfest durchgeführt haben.*

Bildung für nachhaltige Entwicklung kann sehr vielfältige Formen annehmen, wenn man Menschen mit unterschiedlichen Erfahrungen, Blickwinkeln, Temperamenten daran beteiligt. Sie scheint dort besonders erfolgreich zu sein, wo es gelingt – wie im Fall der in Bonn, Berlin, Leipzig und Hamburg von der Welthungerhilfe durchgeführten Projektstage zum Thema WeltFrühstück – Akteure des Globalen Lernens mit Akteuren der Umweltbildung zusammenzubringen. Offensichtlich hat es sich als erfolgversprechend durchgesetzt, dass Nichtregierungsorganisationen (NRO) – neben ihren eigenen Bildungsveranstaltungen – mit Schulen und anderen staatlichen Bildungsträgern kooperieren. Wer sind diese nichtstaatlichen Umwelt- und Entwicklungsorganisationen und welche Ziele verfolgen sie in der Bildung?

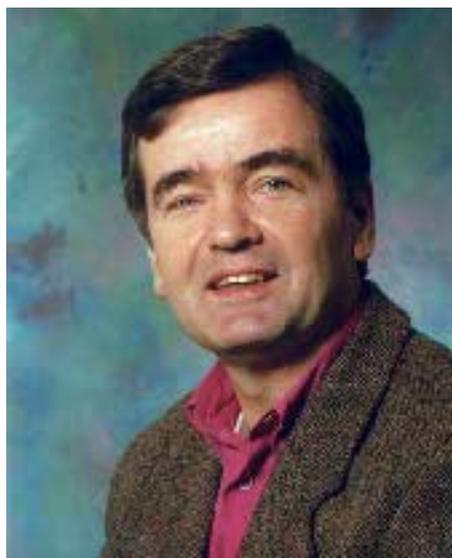
### Was sind NRO?

Es sind auf lokaler, nationaler und internationaler Ebene arbeitende Organisationen, die sich staatlich ungebunden und nicht gewinnorientiert für bestimmte Ziele einsetzen. In ihnen engagieren sich Bürgerinnen und Bürger auf freiwilliger Basis für Ziele, die ihnen wichtig sind: Menschenrechte, Umwelt- und Naturschutz, Armutsbekämpfung und Entwicklungsprojekte, Klimaschutz und alternative Energien, gerechter Welthandel, zukunftsfähiges Konsumverhalten, Erhalt der biologischen Vielfalt und vieles mehr. Als Umwelt- und Entwicklungsorganisa-

tionen haben sehr viele von ihnen in langjähriger Erfahrung Bildungs- und Bewusstseinsarbeit als den Kern von zukunftsfähiger Entwicklung ausgemacht und erkannt, dass Umweltschutz und Entwicklungszusammenarbeit in ihrem Wesen auch Lernprozesse sind.

NRO zeichnen sich in ihrem Selbstverständnis als auch in der Außenwahrnehmung vor allem durch zwei Merkmale aus: Sie gelten als kritisches Frühwarnsystem für sich schnell ändernde (weltweite) ökonomische, soziale, ökologische und politische Rahmenbedingungen, und sie haben Partizipation schon sehr früh als Grundvoraussetzung für eine demokratische und nachhaltige Entwicklung engagiert vertreten. Der Ansatz des „Empowerment“, wie er von VENRO (siehe Seitz/Schreiber 2005) und anderen als grundlegende Entwicklungsstrategie vertreten wird, entspricht der Notwendigkeit einer Aufwertung der Zivilgesellschaft, wie er bereits in der Agenda 21 zum Ausdruck gebracht wurde. Nachhaltigkeit setzt Empowerment und beteiligungsorientierte Politik voraus. Empowerment beschreibt dabei den Prozess selbstverantworteten Lernens, in dem Menschen sich ermutigt und befähigt fühlen, ihre eigenen Angelegenheiten in die Hand zu nehmen und sich am gesellschaftlichen Wandel gestaltend zu beteiligen.

NRO sind häufig Träger von Projekten. Sie haben sich vielfältig vernetzt und sind





Aktion zum 2. White Band Day "Deine Stimme gegen Armut" am 9. September 2005 vor dem Reichstag in Berlin

Foto: VENRO

auf internationaler Ebene oft mit UN-Organisationen assoziiert, wo sie auf Welt- oder Gegenkonferenzen eine zunehmend wichtige Rolle spielen. Ihre Rolle als Bildungsträger und Kooperationspartner staatlicher Bildungseinrichtungen ergibt sich aus ihrer besonderen gesellschaftlichen Funktion zwischen Staat und Markt. Sie können weitgehend unabhängig von politischen Machtinteressen und dem Druck ökonomischer Gewinnmaximierung ein Leitbild nachhaltiger Entwicklung vertreten und sich an seiner Umsetzung beteiligen. Dabei sind sie keineswegs auf beispielhaftes eigenes Verhalten beschränkt, sondern haben weitreichende Möglichkeiten der Mitgestaltung gesellschaftlicher und politischer Rahmenbedingungen. Mit diesem Selbstverständnis bringen sich nichtstaatliche

Umwelt- und Entwicklungsorganisationen in die Dekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ ein.

### Professionalisierung und Basishaftung

Ihr Erfolg (angesichts eines begrenzten personellen und finanziellen Einsatzes) und ihr gewachsener Einfluss haben den Professionalisierungsdruck erhöht. Mittlere und große NRO sind zunehmend auf ein professionelles Projektmanagement angewiesen, auf angemessene Strategiekonzepte, Methodenkompetenz, Fähigkeit zur Evaluation – und das nicht zuletzt in ihrer Bildungsarbeit. Sie müssen sich in vielen Feldern wachsender Konkurrenz stellen. Dazu sind sie durchaus bereit,

müssen aber gleichzeitig erkennen, dass die wachsende Spannung zwischen Professionalisierung und Basishaftung ein ernst zu nehmendes Risiko für sie darstellt. Eine möglichst breite Verankerung in der Bevölkerung entspricht nicht nur ihrem Grundverständnis, sondern ist auch Voraussetzung für ihren Erfolg. Programme, die auch die ehrenamtlich Engagierten etwa für Projektmanagement, Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit fortbilden, sind daher wichtig. Sie kommen zudem einem wachsenden Interesse an lebenslangem Lernen und eigener Weiterentwicklung engagementbereiter Bürgerinnen und Bürger entgegen. Die besondere Attraktivität von NRO besteht darin, dass solche Lernprozesse gleichzeitig mit aktivem Handeln etwa im Umweltschutz, in lokale

Agenda-21-Gruppen oder Regionalvermarktungsinitiativen verbunden sind.

Die Begleitung solcher Nachhaltigkeitsinitiativen durch Fachberatung, Moderation und Prozessbegleitung wurde in einem Projekt der Arbeitsgemeinschaft Natur- und Umweltbildung (ANU) untersucht. Hier hat sich gezeigt, dass bürgerschaftliches Engagement auch kleiner Initiativen wie den Köchen und Gastronomen von „Heimat auf'm Teller“ oder den ökologischen Kleingärtnern im Verein „Kraut und Rüben“, erfolgreich durch Instrumente systemischer Organisationsentwicklung unterstützt werden kann (siehe ANU 2005). Innerhalb solcher Prozesse findet erfolgreich selbstgesteuertes Lernen statt.

Ähnliches gilt für Weltläden, Freiwilligendienste und Entwicklungspartnerschaften, die ebenfalls nicht nur nach außen Wirkung erzielen, sondern selbst ein sehr wichtiger Ort demokratischen Lernens sind.

## Kampagnen und Bildungsarbeit

NRO sind in ihrer Bildungsarbeit nicht auf formale Bildungsansätze beschränkt, sondern erzielen gerade mit ihren Kampagnen und im Bereich der informellen Bildung eine erhebliche Breitenwirkung – nicht zuletzt über die Medien. So konnte sich der entwicklungspolitische Dachverband VENRO zusammen mit seinen Mitgliedsorganisationen und einer Vielzahl ähnlicher Initiativen auf der ganzen Welt mit seiner Aktion „Deine Stimme gegen die Armut“ wirkungsvoll für die Millenniums-Entwicklungsziele der Vereinten Nationen einsetzen. Unterstützt von prominenten Künstlern gelang es, die deutsche Politik zu Fortschritten hinsichtlich des 0,7 Prozent-Ziels und neuer Schuldenerlasse zu bewegen.

Anschließend – nicht selten enttäuschende – politische Wirkungen stärken die Überzeugung, dass breitenwirksame Kampagnen durch dauerhafte Bildungsarbeit vertieft werden müssen. So ist die Zahl der Kurse, Workshops, Projektstage, Kooperationsangebote und Unterrichtsmaterialien von NRO zur zukunftsfähigen Gestaltung der Globalisierung und zum Globalen Lernen unübersehbar geworden. Sie sind vor allem auf lebensnahe zentrale Handlungsfelder wie Energieverbrauch, Konsum und Mobilität orientiert.

Auch die großen Umweltverbände und vor allem ihre Jugendverbände sind in bundesweiten Kampagnen, etwa zu erneuerbaren Energien, zu Mobilität oder zum Bodenverbrauch aktiv – gestützt durch zahlreiche Gruppen vor Ort. So gründete sich anlässlich des „Youth Energy Summit“, einer Jugendkonferenz zu erneuerbaren Energien, die parallel zur „Renewables-Konferenz“ 2004 stattfand, ein Verbände übergreifendes „Jugendbündnis Zukunftsenergie“, das Jugendliche zur Beteiligung aktiviert und auch in diesem Jahr wieder eine große Folgekonferenz organisiert.

## Vernetzung und Steuerung durch Verbände

NRO, die sich für eine nachhaltige Entwicklung einsetzen, stellen einen großen und kaum überschaubaren Teil zivilgesellschaftlicher Organisationen dar.

In der ANU, der Arbeitsgemeinschaft Natur- und Umweltbildung e.V. ([www.umweltbildung.de](http://www.umweltbildung.de)), die auf Bundesebene und in 12 Landesverbänden tätig ist, sind 680 Umweltzentren und weitere Anbieter außerschulischer Umweltbildung organisiert. Die seit etwa 20 Jahren an vielen Orten entstandenen Umweltzentren arbeiten häufig in Trägerschaft von Naturschutzverbänden oder lokalen Vereinen. Sie wollen durch vorbildhaften Betrieb sichtbare Zeichen setzen und kombinieren ihre Rolle als Lernorte für Schulen mit nicht formaler Bildung im Freizeitbereich oder der Unterstützung informeller Lernprozesse. Die ANU organisiert Qualifizierung, Vernetzung und Öffentlichkeitsarbeit für die außerschulische Umweltbildung und unterstützt die Akteure darin, die Prinzipien einer Bildung für nachhaltige Entwicklung in der Umweltbildung zu verankern.

Im VENRO, dem Verband Entwicklungspolitik deutscher Nichtregierungsorganisationen e.V. ([www.venro.org](http://www.venro.org)), sind bundesweit über hundert Mitgliedsorganisationen zusammengeschlossen, darunter die NRO-Landesnetzwerke, in denen etwa 1.800 überwiegend mittlere und kleine NRO organisiert sind. VENRO setzt sich vor allem für die Verwirklichung der Menschenrechte und die Bekämpfung der Armut durch Einflussnahme auf die Entwicklungspolitik, aber auch durch die Koordination und Unterstützung von Öffentlichkeitskampagnen und Programmen des Globalen Lernens ein.

## Engagement in der UN-Dekade

ANU als auch VENRO sind im Deutschen Nationalkomitee zur UN-Dekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ (BNE) und durch ihre Mitgliedsorganisationen in den Arbeitsgruppen des Runden Tisches vertreten. Sie haben wichtige Maßnahmen in den Nationalen Aktionsplan der Bildungsdekade eingebracht, für deren Umsetzung sie allein oder in Kooperation mit anderen Akteuren Verantwortung übernehmen.

Diese Maßnahmen dienen dazu, den Dialog und die Vernetzung der BNE-Akteure zu organisieren und die Entwicklung von Leitbildern und Aktionsplänen auf Landesebene in Gang zu bringen. Inhaltlich sollen sie die Bildungsangebote für eine gerechte Gestaltung der Globalisierung, zu den Millenniums-Entwicklungszielen und Umweltthemen erweitern sowie die Entwicklung von Nord-Süd-Partnerschaften voran bringen.

Außerdem unterstützen Entwicklungs- und Umwelt-NRO als Kooperationspartner staatlicher Bildungseinrichtungen durch ihr Angebot außerschulischer Lernorte, durch Unterrichtsmaterialien zu einer Vielfalt von Themen und Fachreferenten die Stärkung einer Bildung für nachhaltige Entwicklung in den Schulen.

Wie die Verankerung nachhaltiger Entwicklung in den Bildungsangeboten der NRO konkret gelingen kann, zeigen die Vorhaben, die als offizielle Dekade-Projekte ausgezeichnet wurden. Dabei stehen NRO ganz vorne: Die Hälfte aller bisher ausgezeichneten Projekte liegt in der Trägerschaft von Nichtregierungsorganisationen.

So richten sich beispielsweise die Aktivitäten der Deutschen Umwelthilfe (Regionalverband Nord) darauf, Schulen bei der Einführung nachhaltiger Schulverpflegung zu unterstützen. In Schülerfirmen oder anderen Projektformen verfolgen Schülerinnen und Schüler unter Beteiligung der gesamten Schulgemeinde das Ziel einer Versorgung mit ökologischen, regional oder fair gehandelten Produkten.

Ein anderes Beispiel ist der Energie-Erlebnispark „artefact“ in Glücksburg ([www.artefact.de](http://www.artefact.de)), eine Bildungseinrichtung mit einem Gästehaus in Lehmhausweise. Er verbindet in seinen Kursen über Dämmung beim Hausbau, Spielzeug aus

**Quellen:**

Klaus Seitz / Jörg-Robert Schreiber (2005): Kurs auf eine nachhaltige Entwicklung – Lernen für eine zukunftsfähige Welt. Ein Diskussionsbeitrag des Verbands Entwicklungspolitik deutscher Nichtregierungsorganisationen (VENRO) zur UN-Dekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ 2005-2014; VENRO-Arbeitspapier Nr. 15, 2005.

ANU (2005): Arbeitsgemeinschaft Natur- und Umweltbildung Bundesverband e.V & econtur Sustainability Center Bremen (Hg.): Nachhaltigkeit im Alltag voranbringen. Ein Leitfaden für Umweltzentren und Nachhaltigkeitsinitiativen. Bremen, 2005.

Recycling-Materialien oder Pflanzenkläranlagen Globales Lernen mit lokalem Handeln und wurde für sein nachhaltiges Betriebskonzept ausgezeichnet.

### Entwicklung und Umwelt: Vielfalt und Gemeinsamkeit

Nichtstaatliche Entwicklungs- und Umweltorganisationen, ihre Menschen und Projekte sind in ihren Zielen, Schwerpunkten und Erfahrungen so vielfältig und unterschiedlich, wie man es sich kaum vorstellen kann. Und diese Vielfalt ist ein nicht zu überschätzendes Potenzial für nachhaltige Entwicklung und zukunftsfähige Bildungsprozesse. Sie wurde in der Vergangenheit manchmal nur in ihrem widerborstigen Verhalten gegenüber Integrationsbemühungen unter dem Dach der Bildung für nachhaltige Entwicklung gesehen. Was sie alle verbindet, ist die Orientierung an einem Leitbild nachhaltiger Entwicklung. Dass es selbst darin keinen absoluten Konsens gibt und zum Bei-

spiel entwicklungspolitische NRO häufig neben ökologischer Verträglichkeit, sozialer Gerechtigkeit und wirtschaftlicher Leistungsfähigkeit eine vierte Dimension der demokratischen Politikgestaltung (Good Governance) hervorheben, sollte nicht weiter beunruhigen. Kommt es doch in der Bildung darauf an, sich Leitbilder in kritischer Selbstverantwortung zu Eigen zu machen und mit Inhalt zu füllen. Dabei gibt es viele Gemeinsamkeiten, zum Beispiel die, dass ganz unterschiedliche zivilgesellschaftliche Initiativen die große Bedeutung und Herausforderung von Kultur als Hintergrundfolie von nachhaltiger Entwicklung erkennen.

*Annette Dieckmann ist Bundesvorsitzende der Arbeitsgemeinschaft Natur- und Umweltbildung (ANU) und vertritt die ANU im Nationalkomitee für die UN-Dekade.*

*Jörg-Robert Schreiber vertritt den Verband Entwicklungspolitik deutscher Nichtregierungsorganisationen (VENRO) im Nationalkomitee für die UN-Dekade.*

Energie-Erlebnispark artefact, Foto: artefact



Elmar Schüll

## Wohin die Reise gehen soll

### Der Nationale Aktionsplan zur UN-Dekade

*Man kann Aktionsplänen eine große Zukunft vorhersagen. Die Umsetzung größerer Vorhaben in Projekten auf Zeit und die dafür notwendige Zusammenarbeit heterogener Akteursgruppen erfordern das, was Aktionspläne – im besten Falle – auszeichnet: Sie offerieren den Beteiligten Orientierung und bieten einen Referenzrahmen für das gemeinsame Handeln. Sie stellen den für das Vorhaben relevanten Kontext in einer gebündelten Form dar und haben zielsetzende Funktion: Aktionspläne legen fest, wohin die Reise gehen soll, und nennen die Schritte, die auf dem Weg gemacht werden müssen. Der Nationale Aktionsplan bündelt die Aktivitäten zur Umsetzung der von den Vereinten Nationen ausgerufenen Weltdekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ in Deutschland.*

„Die große Vision der Weltdekade ist es, allen Menschen Bildungschancen zu eröffnen, die es ermöglichen, sich Wissen und Werte anzueignen sowie Verhaltensweisen zu erlernen, die für eine lebenswerte Zukunft und eine positive gesellschaftliche Veränderung erforderlich sind“ – so formuliert die UNESCO das Ziel der UN-Dekade. Deutschland möchte hierzu einen Beitrag leisten, indem der Gedanke und die Inhalte einer nachhaltigen Entwicklung in allen Bildungsbereichen verankert werden. Wie aber, so stellt sich die Frage zu Beginn der UN-Dekade, geht man diese große Aufgabe an?

#### Vier strategische Ziele

Der Nationale Aktionsplan (NAP) sieht vier strategische Ziele vor, die bei der gemeinsamen Arbeit als Orientierung dienen sollen:

1. In Deutschland gibt es bereits eine Vielzahl an Aktivitäten für eine zukunftsfähigere Ausrichtung unserer Gesellschaft. Oft werden diese aber nur lokal wahrgenommen oder sind zu stark in ihren eigenen Bereichen verhaftet. Um eine Entwicklung in Richtung Nachhaltigkeit zu erwirken, müssen die bestehenden Bildungsangebote konzeptionell weiterentwickelt, ihr Potenzial gebündelt und die guten Beispiele noch stärker in die Breite getragen werden.
2. Um das zu erreichen, ist auch eine bessere Zusammenarbeit und Vernetzung der Bildungsaktivitäten notwen-

dig. Deutschland verfügt über eine sehr vielfältige Bildungslandschaft. Das Potenzial einer engen inhaltlichen und organisatorischen Zusammenarbeit wird aber noch zu selten genutzt.

3. Bildung für nachhaltige Entwicklung ist ein sperriger Begriff und vielleicht auch ein sperriges Konzept. Dahinter verbergen sich aber die zentralen Herausforderungen und Themen, denen sich unsere Gesellschaft gegenübersteht. Die Anliegen der Bildung für nachhaltige Entwicklung müssen daher stärker in die öffentliche Aufmerksamkeit gerückt werden.
4. Schließlich müssen wir noch viel mehr als bisher die Herausforderungen unserer Zukunft global denken. Die Verstärkung internationaler Kooperation soll deshalb ein unablässiges Ziel bei unseren Bestrebungen für eine Bildung für nachhaltige Entwicklung sein.

Der politische Auftrag, diese Ziele zu entwickeln und für die Umsetzung der UN-Dekade in Deutschland einen Nationalen Aktionsplan auf den Weg zu bringen, wurde im Sommer 2004 erteilt. In einem einstimmigen Beschluss forderte der Deutsche Bundestag die Bundesregierung auf, für die UN-Dekade eigene Beiträge zu entwickeln und sie in einem entsprechenden Aktionsplan zu bündeln. Auf internationaler Ebene war die UNESCO als „lead agency“ mit der Vorbereitung und Koordination der Weltdekade beauftragt worden. Die Deutsche UNESCO-Kommission hatte mit der im Sommer 2003 verabschiedeten „Hamburger Erklä-





Foto © bpa / Faßbender

„ung“ weit reichende Empfehlungen für die Erstellung eines Nationalen Aktionsplans gegeben.

Auf den partizipatorischen Aspekt wurde bei der Entwicklung des NAP von Anfang an großer Wert gelegt. Nur wenn die zum Teil unterschiedlichen Interessen aller beteiligten Akteure in angemessener Weise berücksichtigt würden, würde der Nationale Aktionsplan auch seinen Anspruch einlösen können, ein von allen Beteiligten akzeptiertes Referenzdokument zu werden. Daher sollten möglichst viele der für die Bildung für nachhaltige Entwicklung relevanten und interessierten Akteure in den Erstellungsprozess des Aktionsplans involviert werden.

### Runder Tisch

Der erste Schritt in diese Richtung wurde am 2. November 2004 getan. Etwa 100 Akteure der Bildung für nachhaltige Entwicklung aus ganz Deutschland, darunter Vertreter aus den Ländern und Kommunen, Unternehmen und Nichtregierungsorganisationen, kamen in Berlin zu einem ersten Runden Tisch zusammen, um gemeinsam eine Agenda für die deutsche Umsetzung der UN-Dekade zu entwickeln. Rechtzeitig zu diesem ersten großen Treffen legte das Deutsche Nationalkomitee

für die UN-Dekade eine Entwurfsfassung des NAP vor.

Die Mitglieder des Runden Tisches und die interessierte Öffentlichkeit meldeten Kritik, Hinweise und Verbesserungsvorschläge an dem Aktionsplan an. Bevor aus der Entwurfsfassung ein allgemein akzeptiertes Dokument werden konnte, mussten alle Vorstellungen aufgenommen, diskutiert und miteinander abgestimmt werden. Auf der Internetseite der UN-Dekade ([www.dekade.org](http://www.dekade.org)) war der Aktionsplan bereits während seiner Entstehung öffentlich verfügbar.

### Unterschiedliche Perspektiven der Akteure

Diese Abstimmungsphase war auch ein Lernprozess für alle Beteiligten. Für das Nationalkomitee wurde über die verschiedenen Rückmeldungen das breite Spektrum deutlich, das es in Deutschland innerhalb der Bildung für nachhaltige Entwicklung gibt. Deutlich wurden auch die jeweils unterschiedlichen Perspektiven der beteiligten Akteure. Häufig musste der Text überarbeitet, rückgekoppelt, verbessert und wieder verbessert werden. Wenn der NAP in seiner gegenwärtigen Fassung an manchen Stellen noch nicht sehr spezifisch klingt, so ist dies dem Umstand geschuldet, dass das National-

komitee die vielen Akteure dort abholen wollte, wo sie sich zu Beginn der insgesamt zehnjährigen Reise befanden.

Auf eine Facette der inhaltlichen Ausrichtung des Dokumentes wurde jedoch von Beginn an großer Wert gelegt: Nachhaltigkeit und Bildung für nachhaltige Entwicklung sollten als an der Zukunft ausgerichtete Modernisierungskonzepte verstanden werden und damit jene immer noch vorhandene defensive Grundhaltung überwinden, die sich über – vornehmlich ökologische – Problemlagen motiviert und einen Gleichgewichts- und Gerechtigkeitszustand anstrebt, der meist 'irgendwo' in der Vergangenheit vermutet wird. Nachhaltige Entwicklung meint zukunftsfähige Entwicklung für die Menschen im 21. Jahrhundert und ist in diesem Sinne kaum mit einer rückwärts-gewandten Orientierung vereinbar.

Aufgrund der guten politischen Vorbereitung und der Mitarbeit aller beteiligten Akteure konnte das Nationalkomitee schon zu Beginn der UN-Dekade den NAP der Öffentlichkeit präsentieren. Als Referenzdokument dient er auch als Orientierung für die Bundesländer. So haben Hamburg, Thüringen und Baden-Württemberg bereits im ersten Dekadejahr eigene Aktionspläne für die landesspezifische Umsetzung der UN-Dekade auf den Weg gebracht. Aus anderen Bundesländern gibt es Signale, dies auch tun zu wollen. Aufgrund der Bildungshoheit der Länder und der großen Bedeutung regionaler Strukturen liegt für die Umsetzung der UN-Dekade in den Ländern ein besonderes Potenzial, und wie es scheint hat der NAP einen Teil dazu beigetragen, dieses Potenzial zu aktivieren.

### Der Maßnahmenkatalog

Seit seiner ersten Veröffentlichung erfuhr der NAP eine maßgebliche inhaltliche Erweiterung, und zwar durch den so genannten Maßnahmenkatalog: Dabei handelt es sich um eine Zusammenstellung von zunächst 62 Bildungsmaßnahmen, die jetzt und in den kommenden Jahren die Bildung für nachhaltige Entwicklung in Deutschland strukturell befördern sollen. Der Maßnahmenkatalog ist Teil des NAP und soll die politische Kraft des Dokumentes stärken, indem verbindliche und überprüfbare Aussagen zur Umsetzung gemacht werden. In dem Katalog wurden für jede Maßnahme neben den Verantwortlichkeiten, der

jeweiligen Ausgangssituation und den Zielen schon im Voraus konkrete Überprüfungs-kriterien angegeben, mit denen der spätere Erfolg bzw. Misserfolg der Maßnahme gemessen werden kann. Der Maßnahmenkatalog versteht sich damit als die Umsetzungsplanung der im NAP genannten strategischen Ziele und gibt Auskunft darüber, wie die großen Visionen und die verschiedenen Ziele des Nationalen Aktionsplans im Detail verfolgt werden.

### Fortschreibung des Aktionsplans

Die Akteure, die in Deutschland an der Umsetzung der UN-Dekade beteiligt sind, haben mit der Erstellung des NAP und dem Maßnahmenkatalog schon ein gutes Stück an Arbeit geleistet. Der NAP sollte aber nicht als das Ergebnis oder Ende eines Prozesses betrachtet werden, vielmehr versteht er sich als ein Beitrag zum Anfang und zur weiteren Begleitung dieser UN-Dekade. Sowohl der Text des NAP als auch der Maßnahmenkatalog sind keine abgeschlossenen Dokumente. Als Teil der Nachhaltigkeitsstrategie Deutschlands wird der NAP in dieser Hin-

sicht wiederholt aktualisiert und überarbeitet. Der Maßnahmenkatalog bildet in seiner gegenwärtigen Fassung sicherlich noch nicht das ganze Spektrum an strukturellen Bildungsaktivitäten ab, die es hierzulande gibt. Er ist ergänzungsbedürftig und wird im jährlichen Turnus erweitert werden.

Das Nationalkomitee wird außerdem neue Erkenntnisse und Erfahrungen in die Fortschreibungen des NAP einbringen und die Umsetzung der annoncierten Maßnahmen überprüfen.

Aus gegenwärtiger Sicht haben sich im bisherigen Erstellungsprozess einige Punkte als entscheidend herausgestellt:

■ **Transparenz:** Damit jede und jeder Interessierte an dem Entstehungsprozess teilhaben kann, muss für alle klar sein, wo man im jeweiligen Moment steht, wie die Abläufe sind und wohin die Reise gehen soll. Wenn es gute Gründe gibt, weshalb dieser oder jener Vorschlag eines Akteurs nicht oder nicht vollständig übernommen werden kann, muss diese Entscheidung nachvollziehbar gemacht werden.

■ **Vielfalt der Akteure:** Die politische Kraft des Aktionsplans wird davon abhängen, ob sich die beteiligten Akteure, Organisationen und Institutionen in dem Plan wieder finden. Im Laufe der gemeinsamen Arbeit werden sich die Positionen vielleicht angleichen. Zu Beginn gilt es jedoch, die unterschiedlichen Meinungen 'mitzunehmen'.

■ **Kürze:** Je kürzer und klarer der Aktionsplan ist, desto häufiger wird er gelesen.

■ **Geschwindigkeit:** Der NAP entstand in so kurzer Zeit wie möglich. Sicherlich müssen die Abläufe in den beteiligten Organisationen und Institutionen respektiert werden. Lange Bearbeitungszeiten sind aber häufig nur lange Liegezeiten. Es gilt, den Abstimmungsprozess lebendig und präsent zu halten – wie auch die Umsetzung der UN-Dekade insgesamt.

*Elmar Schüll ist wissenschaftlicher Referent für die UN-Dekade in der Berliner Arbeitsstelle beim Vorsitzenden des Nationalkomitees. Er hat die Erarbeitung des Nationalen Aktionsplans (NAP) koordiniert.*

## Systemische Verankerung von Bildung für nachhaltige Entwicklung in Unterricht und Schulleben

### Dekade-Projekt des Alexander-von-Humboldt-Gymnasiums in Hamburg

Das Alexander-von-Humboldt-Gymnasium ist eine Schule mit dezidiertem „Nachhaltigkeitsprofil“. Die Schule wurde auditiert und ist selbst an der Entwicklung von Instrumenten zur Auditierung von Schulen intensiv beteiligt. Das gesamte pädagogische und Verwaltungspersonal, 700 Schülerinnen und Schüler sowie einige tausend Stadtteilbewohner, externe Kooperationspartner und Eltern sind in die weit umfassende Nachhaltigkeitsstrategie der Schule einbezogen. Es wird Bildung für nachhaltige Entwicklung im Regelunterricht angestrebt



Foto: hot/HAN

Heidi Consentius

## Die Auszeichnung von offiziellen Dekade-Projekten



*Eine der wichtigsten Strategien zur Umsetzung der UN-Dekade in Deutschland ist die Unterstützung der einzelnen Akteure vor Ort. Die Anerkennung von offiziellen Dekade-Projekten stellt diesen Gedanken in den Mittelpunkt. Die Projekte stehen beispielhaft für eine innovative und breitenwirksame Umsetzung der Bildung für nachhaltige Entwicklung.*

Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) betrifft gleichermaßen das Lernen in Kindertageseinrichtungen, Schulen, Hochschulen, in der Berufs- und Weiterbildung, in außerschulischen Bildungs- und Kultureinrichtungen sowie in Forschungsinstituten, Unternehmen und Verwaltungen. BNE findet auch außerhalb von Bildungseinrichtungen, zum Beispiel in der Familie, im Freundeskreis, durch Massenmedien und in der Konsumentenberatung statt. BNE betrifft Kommunen, Verbände, Vereine, Betriebe und Familien; sie bereichert jeden Einzelnen und eröffnet wertvolle Zukunftschancen.

Sogleich mit dem Beginn der UN-Dekade wurde der Aufruf lanciert, dass sich Akteure und Organisationen um die Auszeichnung als „Offizielles Projekt der Dekade der Vereinten Nationen zur Bildung für nachhaltige Entwicklung 2005 – 2014“ bewerben sollten. Dieser Aufruf stieß auf große Resonanz. Im Mai 2006 wurde – nach gut einem Jahr Laufzeit – das 250ste Projekt ausgezeichnet.

Es sind drei Gründe, die das Nationalkomitee bewogen haben, eine Initiative zur Auszeichnung von Dekade-Projekten zu starten: Wir wollen die Aktivitäten zur BNE sichtbar machen, andere zur Übernahme vorbildlicher Ideen anregen und nicht zuletzt den Engagierten unsere Anerkennung aussprechen.

### Das Spektrum der Akteure

Es gibt zahlreiche engagierte Personen und Institutionen, die sich der Herausforderung, Bildung für Nachhaltigkeit in die

Breite zu tragen, stellen wollen oder dieses seit geraumer Zeit tun. Viele dieser Aktivitäten sind aber nur lokal begrenzt sichtbar oder einem kleinen Personenkreis bekannt. Wir wollen mit der Auszeichnung diese Aktivitäten und das Engagement der Menschen sichtbar machen. So wird deutlich, wie groß das Spektrum der Akteure ist, wo an welchen Orten der Republik mit Beharrlichkeit und Elan Nachhaltigkeit gelernt, spielerisch erfahren, erprobt und praktiziert wird.

### Vielfalt der Aktivitäten

Die Vielfalt der Aktivitäten ist außerordentlich groß und faszinierend. So haben sich zum Beispiel beworben:

- ein Dorf, das sich als Motor einer nachhaltigen Entwicklung im ländlichen Raum versteht,
- mehrere Kultur- und Medienprojekte für Kinder im Elementarbereich,
- Schulen mit dezidiertem Nachhaltigkeitsprofil,
- Projekte der beruflichen Aus- und Weiterbildung zum nachhaltigen Bauen,
- Initiativen zur Ressourcenschonung,
- Initiativen zur nachhaltigen Entwicklung in Chemieberufen,
- Hochschulen (Sustainable Universities),
- Umweltzentren und Schullandheime mit ganzheitlichem Leitbild BNE,

- kleine Initiativen wie zum Beispiel Schülersolidaritäts- und Sozialprojekte, die den Dialog mit den Ländern des Südens führen,
- Seniorenprojekte, in denen Menschen im Dritten Lebensalter zu Multiplikatoren für BNE fortgebildet werden,
- nachhaltige Schülerfirmen,
- Kunstprojekte im Kontext von Nachhaltigkeit,
- Trainingsprogramme für junge Führungskräfte, die auf globaler oder multikultureller Ebene tätig sind,
- Projekte zum Mobilitäts- und Konsumverhalten,
- Klöster und Kirchen des europäischen Netzwerks Sustainable Churches

und viele, viele andere.

Da nur solche Projekte ausgezeichnet werden, die innovativ und/oder vorbildlich sind, bedeutet ihr Sichtbarmachen auch, dass sich andere, die sich neu engagieren oder ihre Themenfelder erweitern möchten, besser informieren können. Indem wir die ausgezeichneten Projekte auf großen Auszeichnungsveranstaltungen einem breiteren Publikum vorstellen und auf unserer Website ([www.dekade.org](http://www.dekade.org)) präsentieren, haben alle Interessierten die Möglichkeit, sich sachkundig zu machen und direkt mit den Projektverantwortlichen Kontakt aufzunehmen.

### Wofür steht die Auszeichnung als Dekade-Projekt?

Es ist dem Nationalkomitee ein großes Anliegen, den Projekten mit der Auszeichnung als offizielles Projekt der UN-Dekade eine symbolische Anerkennung für das herausragende Engagement zu verleihen. Denn das Engagement für BNE ist nicht selbstverständlich. Wenn eine Schule ihr

Schulprofil auf die Nachhaltigkeit ausrichtet oder eine Seniorengruppe ein ganzes Kursprogramm absolviert, um dann als Lehrende in Sachen Nachhaltigkeit aktiv werden zu können, dann steckt darin ein Engagement, zu dem sie nicht verpflichtet sind. Nachhaltigkeit zu lehren, Kurse anzubieten, die Institution unter Nachhaltigkeitsgesichtspunkten zu gestalten, bedeutet, sich über das Regelmäß hinaus in Beruf und Freizeit der Sache zu widmen. Wenn dies noch mit hoher Kreativität, hohem Einsatz und oftmals geringer Entlohnung einhergeht, dann sollte wenigstens eine Kultur der Anerkennung gepflegt werden. Dafür engagieren wir uns mit den Auszeichnungen.

Es verwundert auch nicht, dass die Auszeichnung als offizielles Dekade-Projekt ein großes Motivationspotenzial für die so Geehrten birgt. Man ist stolz auf diese Anerkennung, die mit der Verleihung einer Urkunde und der Übergabe einer Flagge verbunden ist. Zudem erhalten die

Foto: © UNESCO / brendan O





Foto: DUK

Projekte die Berechtigung, unser Dekade-Logo mit dem Hinweis zu nutzen, dass man ein offizielles Projekt der Dekade und Mitglied der „Allianz Nachhaltigkeit Lernen“ ist. Es zeigt sich auch ein sehr positiver Nebeneffekt für die Projekte: Mit der Auszeichnung fällt es leichter, nicht nur neue Partner und Besucher vor Ort zu gewinnen, da oftmals über die Auszeichnung in der regionalen Presse berichtet wird. Die Auszeichnung durch das Nationalkomitee und die damit verbundene Erlaubnis, das UNESCO-Symbol zu tragen, ist auch ein Türöffner. Es fällt dann leichter, sich Gehör zu verschaffen und hin und wieder auch mehr – immer dringend benötigte – Mittel einzuwerben.

### Wie wird man Dekade-Projekt?

Wir haben dafür einen Kriterienkatalog entwickelt und Bewerbungsunterlagen gedruckt – die auch online verfügbar sind

([www.dekade.org](http://www.dekade.org)). Bewerben können sich alle Institutionen, Organisationen, Unternehmen und Projektträger, die Initiativen zur BNE ergriffen haben. Das können zum Beispiel Kindergärten, Schulen, Hochschulen, Dienstleistungs- und andere Unternehmen, Behörden, Verbände, Nichtregierungsorganisationen, lokale Aktionsgruppen oder praktikable Projekte zum Anfassen und Nachmachen sein.

Ein Dekade-Projekt sollte bei der Erstbewerbung unter anderem folgende Auswahlkriterien erfüllen:

Es sollte

- einen innovativen Charakter haben,
- in die Breite wirken können,
- hohen Qualitätsstandards entsprechen,
- mindestens zwei Dimensionen der ökologischen, ökonomischen und sozialen Seite der Nachhaltigkeit abdecken,
- sich um Vernetzung mit anderen Projekten bemühen
- und das bloße Planungsstadium deutlich überschritten haben.

Die Auswahl erfolgt durch eine Fachjury, die sich aus zwölf Mitgliedern des Nationalkomitees zusammensetzt. Im Rahmen einer zwei- bis dreimal jährlich stattfindenden feierlichen Auszeichnungsveranstaltung wird den Projekten und Initiativen die Urkunde, eine Flagge und ein Stempel mit unserem Dekade-Logo überreicht.

Die Anerkennung als offizielles Projekt der Dekade gilt für zwei Jahre. Wiederbewerbungen sind erwünscht. Bei einer Wiederbewerbung müssen Entwicklungsfortschritte erkennbar sein, die durch einen Evaluationsbogen erhoben werden.

Wir hoffen, in den zehn Jahren Laufzeit der Dekade 1000 Projekte auszeichnen zu können, die unseren Kriterien genügen. Die Chancen stehen gut.

*Heidi Consentius ist Mitarbeiterin in der Berliner Arbeitsstelle für die UN-Dekade und betreut dort die Dekade-Projekte.*

Alexander Leicht

## Von Sao Paolo bis zu den Salomonen

### Die UN-Dekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ weltweit

*Internationale Kooperation ist für kaum ein politisches Ziel so entscheidend wie für nachhaltige Entwicklung. Im Rahmen der UN-Dekade und mit Unterstützung der UNESCO sollen weltweit Projekte der Bildung für nachhaltige Entwicklung gefördert und miteinander verknüpft werden. Ziel ist eine globale Allianz Nachhaltigkeit lernen.*

Die brasilianische Megastadt Sao Paolo ist von einem riesigen geschützten Grüngürtel umgeben. Schüler aus armen Familien, die in der Umgebung wohnen, werden in diesem Schutzgebiet zu Fremdenführern für nachhaltigen Tourismus ausgebildet. Sie erwerben Wissen über den Artenreichtum der Gegend, über Recycling, nachhaltige Land- und Forstwirtschaft und erhalten eine Qualifikation für ein rapide wachsendes Berufsfeld. Schätzungen zufolge soll sich der nachhaltige Tourismus in der Region innerhalb von fünf Jahren mehr als verdoppeln.

Im Projekt „Sandwatch“, das im Rahmen eines Schulworkshops auf der Karibikinsel Tobago entstand und weltweit in kleinen Inselstaaten durchgeführt wird, untersuchen Schüler die Strände in ihrem Lebensumfeld. Sie lernen Umweltbedrohungen einzuschätzen und befassen sich mit Möglichkeiten einer nachhaltigen Nutzung der Ressourcen des Meeres. Die Schüler betrachten die Strände auch unter dem Gesichtspunkt der Eigentumsrechte und setzen sich mit Lösungsmodellen für Konflikte zwischen unterschiedlichen Nutzern auseinander.

In Tuvaruhu auf den Salomonen haben sich 20 Jugendliche zu einer Theatergruppe zusammengetan und sich im Selbststudium fortgebildet. Sie erarbeiten Theateraufführungen mit Jugendlichen aus umliegenden Gemeinden zu wichtigen Themen einer sozial nachhaltigen Entwicklung wie HIV/AIDS-Prävention oder Drogenmissbrauch. Diese Themen identifizieren sie im gemeinsamen Gespräch.

#### Ein internationales Vorhaben

Internationale Kooperation ist für kaum ein anderes politisches Ziel so entscheidend wie für nachhaltige Entwicklung. Kein Land kann allein die Erderwärmung abmildern. Keinem Land kann es gleichgültig sein, dass der Meeresspiegel droht, innerhalb der nächsten Jahrzehnte dramatisch anzusteigen. Kein Land kann die immer stärkeren wirtschaftlichen Interdependenzen und Dynamiken ignorieren, die Größenordnungen haben wie diese: Sollte die chinesische Wirtschaft weiter so schnell wachsen wie zurzeit, wird sie die US-amerikanische Wirtschaft bereits im Jahr 2014 überholt haben.

Wenn eine ökologisch, ökonomisch und sozial ausgewogene Entwicklung ein globales Anliegen ist, gilt das gleichermaßen für die Bildung für nachhaltige Entwicklung. Die drei stichprobenartig gewählten Beispiele aus Brasilien, Tobago und von den Salomonen geben einen Einblick in die Vielfalt, mit der Bildung für nachhaltige Entwicklung weltweit umgesetzt wird. Die UN-Dekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ wirbt um politische Unterstützung für Initiativen wie diese. Die UNESCO möchte zudem weltweit innovative Bildungsvorhaben initiieren und den Austausch zwischen den verschiedenen Ansätzen und Projekten zum Nachhaltigkeitslernen fördern. Das Ziel wäre eine weltweite Allianz von Regierungen, Wirtschaftsunternehmen, Nichtregierungsorganisationen und Bildungseinrichtungen, die erkannt haben, dass die natürlichen Lebensgrundlagen nur gesichert werden können und globale





Foto © UNESCO / Sayyed Nayyer Reza

Gerechtigkeit nur verwirklicht werden kann, wenn wir in der Bildung die richtigen Akzente setzen.

### **Katalysatoren für eine globale Allianz – der Beitrag internationaler Organisationen**

Zu den wichtigsten Aufgaben zwischenstaatlicher Organisationen gehört es, ein Forum für globale Diskussionen bereitzustellen, als Katalysatoren für die internationale Zusammenarbeit zu wirken und Leitlinien für das Zusammenleben in der globalisierten Welt zu erarbeiten. Was kann die UNESCO, die innerhalb der Vereinten Nationen die Federführung für die UN-Dekade hat, zu einer globalen Allianz für Bildung für nachhaltige Entwicklung beitragen?

Gemäß ihrem Mandat ist die UNESCO bei der Umsetzung der UN-Dekade auf mehreren Ebenen aktiv: Zunächst hat sie die politische Aufgabe, den Anliegen der Bildung für nachhaltige Entwicklung durch Abstimmungen auf Regierungsebene größeres Gewicht zu verleihen. Dafür hat sie im Laufe des ersten Jahres der Dekade einen Internationalen Umsetzungsplan vorgelegt, der wichtige strategische Leitlinien benennt und als Handreichung dienen soll, wie die Dekade gemeinsam von Politik und Zivilgesellschaft verwirklicht werden kann.

Inhaltliche Impulse gibt die UNESCO darüber hinaus durch internationale Veranstaltungen zur Dekade, darunter – um nur zwei jüngere Beispiele zu nennen – ein Expertenworkshop zur Frage der wichtigsten Forschungsschwerpunkte zur Bildung für nachhaltige Entwicklung im

Februar 2006 in Paris und eine Podiumsdiskussion am Rande der Commission on Sustainable Development im Mai 2006 in New York, bei der Deutschland eingeladen war, seine Umsetzung der Dekade als gutes Praxisbeispiel vorzustellen.

Im Idealfall spielt die UNESCO bei solchen Aktivitäten die Rolle eines globalen Denklabors, das durch seine Fähigkeit, weltweit Experten zu mobilisieren, die Diskussion zu politischen und wissenschaftlichen Fragen der Bildung für nachhaltige Entwicklung voranbringt. Die UNESCO entwickelt zudem konkrete Projekte, die den Mitgliedstaaten als gute Praxisbeispiele zur Orientierung dienen sollen. Das genannte brasilianische Projekt ist beispielsweise in einem UNESCO-Biosphärenreservat entstanden, das Projekt „Sandwatch“ im Rahmen des UNESCO-Schulnetzwerks. Die UNESCO

verfügt außerdem über ein hervorragendes Netzwerk von Nationalkommissionen, die in fast allen der 191 Mitgliedstaaten eingerichtet wurden und meist einen direkten Zugang zu Politik und Zivilgesellschaft ermöglichen.

In der UN-Region Europa – zu der auch die USA und Kanada zählen – hat die United Nations Economic Commission for Europe (UNECE) in Genf in Absprache mit der UNESCO eine koordinierende Rolle für die UN-Dekade übernommen. Die UNECE, das europäische Regionalgremium des Wirtschafts- und Sozialrats der Vereinten Nationen, setzt sich seit 2003 auch für die Bildung für nachhaltige Entwicklung ein. Sie hat dazu im Jahr 2005 ein europäisches Strategiepapier verabschiedet und ein jährlich tagendes Steuerungsgremium eingerichtet.

Das UNESCO-Regionalbüro in Bangkok engagiert sich in der Region Asien/Pazifik für die Umsetzung der Dekade. Es hat unter anderem eine umfassende Bestandsaufnahme erstellt, die einen Überblick über den Stand der Bildung für nachhaltige Entwicklung in allen Staaten der Region gibt.

## Herausforderungen

Die größte Herausforderung bei der Gestaltung der UN-Dekade als weltweites Kooperationsprojekt ist sicherlich die Verständigung über gemeinsame Ziele und Konzepte der Bildung für nachhaltige Entwicklung. Dies wird bei der Verknüpfung von Aktivitäten zur Dekade aus verschiedenen Ländern sichtbar. Deutlich werden unterschiedliche Akzentsetzungen beispielsweise bei der Erarbeitung von Indikatoren für Bildung für nachhaltige Entwicklung, die die UNECE derzeit für die Region Europa und das UNESCO-Regionalbüro Bangkok für die Region Asien/Pazifik vorantreiben. Während einige Vertreter gerne quantitativ messbare Verhaltensänderungen des Einzelnen als Erfolgskriterium sähen, sehen andere Länder – darunter auch Deutschland – das Ziel der Bildung für nachhaltige Entwicklung darin, Menschen die Kompetenzen zu vermitteln, die erforderlich sind, um die Gesellschaft eigenverantwortlich und aktiv zukunftsfähig zu gestalten, was auch einen kritischen Diskurs über Nachhaltigkeitskonzepte einschließen kann.

Darüber hinaus stellt sich die Frage der politischen Prioritäten. Während Länder

wie Schweden, die Niederlande, Australien und Frankreich die Dekade außerordentlich aktiv umsetzen und zum Teil eigene Nationalkomitees eingerichtet haben, hat eine Reihe anderer Länder die Bedeutung der Dekade bisher erst in Ansätzen erkannt. Innerhalb der UNESCO ist die Dekade noch nicht ausreichend sichtbar, weil das Programm „Bildung für alle“ zur Förderung der Grundbildung den alles überragenden Schwerpunkt im Bildungsbereich darstellt. Der Einwurf eines Bildungspolitikers aus einem der Länder des Südens – „Wie sollen wir eigentlich für Nachhaltigkeit bilden, wenn bei uns noch nicht einmal jeder zur Schule geht?“ – macht deutlich, wie schwierig es sein kann, für ein größeres politisches Gewicht der Bildung für nachhaltige Entwicklung zu argumentieren. Im Rahmen der UNESCO wird Bildung für nachhaltige Entwicklung zum Teil schlicht gleichgesetzt mit Förderung der Nachhaltigkeit durch verstärkte Bildungsanstrengungen. Es trifft natürlich zu, dass in vielen Ländern erst einmal die Voraussetzungen für universelle Bildung geschaffen werden müssen, doch führt ein so weiter Begriff der Bildung für nachhaltige Entwicklung dazu, dass der eigentliche Kern des Konzeptes verloren geht – und damit auch sein politisches Gewicht. Im Sinne der

## Globales und interkulturelles Lernen

### Dekade-Projekt des Oberstufenzentrums Bürowirtschaft und Dienstleistungen, Berlin



Foto: Stefan Marien

Das Projekt soll Schüler theoretisch und praktisch mit den Gegebenheiten in anderen Ländern vertraut machen. Sie sollen in kulturell heterogenen Gruppen an der Schule und anderswo agieren können und ökonomische, ökologische und soziale Zusammenhänge der Globalisierung kennen lernen. Darüber hinaus können sie die Möglichkeit des Schüleraustausches nutzen. Die Auseinandersetzung mit dem Thema Nachhaltigkeit wird als eine Aufgabe angesehen, die in ein Schulprogramm und in ein Gesamtcurriculum eingebettet sein muss.

Schärfung des Begriffs wäre es ein lohnenswertes Vorhaben, international intensiver zu diskutieren, welche Bildungsinhalte zum Kern der Bildung für nachhaltige Entwicklung gehören und welche möglicherweise von anderen Bildungsvorhaben oder -politiken verfolgt werden sollten.

Eine weitere Herausforderung ist struktureller Natur: Der internationale Austausch in der UNESCO und anderen zwischenstaatlichen Gremien verläuft auf der Ebene der Regierungen. Wie gerade an der deutschen Umsetzung abzulesen ist, lebt aber Bildung für nachhaltige Entwicklung auch von den vielen zivilgesellschaftlichen Aktivitäten. Diese sind international nicht immer ausreichend eingebunden. Auch vollzieht sich der Versuch internationaler Organisationen, die zivilgesellschaftliche Dimension mit einzubeziehen, bisweilen recht unsystematisch: Im internationalen Rahmen exponieren sich manchmal Organisationen und Experten, die in ihren jeweiligen Ländern kaum Anbindung an die Aktivitäten zur Dekade haben. Ein möglicher Weg wäre hier

neben der erforderlichen Systematisierung, zusätzlich zu den 'offiziellen' Kontakten und Konferenzen, den Austausch zwischen einzelnen Projekten in verschiedenen Ländern stärker zu fördern.

### Ein Lernprozess

Die weltweit unterschiedlichen Akzentsetzungen bei der Bildung für nachhaltige Entwicklung sind aber auch eine Chance. Denn trotz aller Relativierungen, Entwicklung sei kulturspezifisch, – die manchmal auch etwas akademisch wirken – besteht bezüglich des übergreifenden Leitbilds einer Generationen- und weltweiten Gerechtigkeit ja ein Grundkonsens. Auf dieser Grundlage sollte die UN-Dekade auch als eine Möglichkeit verstanden werden, sich in einem gemeinsamen Lernprozess über die unterschiedlichen Prioritäten und Praktiken in der Bildung für nachhaltige Entwicklung auszutauschen. Die Auseinandersetzung mit den ganz anderen Rahmenbedingungen der Bildung für nachhaltige Entwicklung etwa in Entwicklungsländern kann auch europäischen

Vorhaben helfen, sich produktiv in Frage zu stellen, ihr Profil zu schärfen und gemeinsame Interessen zu identifizieren, die weltweit verfolgt werden können. Lernprozesse sind offen. Zum Erfolg sind alle aber dennoch verdammt: Denn angesichts der großen Herausforderungen, mit denen sich die Staaten der Welt konfrontiert sehen, bleibt gar keine andere Wahl, als diejenigen Denk- und Verhaltensweisen zu lernen, mit denen wir zu einer lebenswerten Zukunft beitragen können. Dies gilt in Europa genauso wie in Brasilien, in der Karibik und auf den Salomonen.

*Alexander Leicht ist wissenschaftlicher Referent im Sekretariat für die UN-Dekade bei der Deutschen UNESCO-Kommission.*

Die wichtigsten internationalen Dokumente zur UN-Dekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ sind auf der Website [www.dekade.org](http://www.dekade.org) verfügbar. Weitere Informationen unter [www.unesco.org/education/desd](http://www.unesco.org/education/desd) und [www.unescobkk.org/esd](http://www.unescobkk.org/esd)

Foto © UNESCO / Jean O'Sullivan



John Fien

# Das College für nachhaltige Entwicklung der Universität Gaia

Eine Vision für die UN-Dekade zur nachhaltigen Entwicklung

*John Fien ist Professor für nachhaltige Innovationsforschung an der RMIT Universität, Australien. In dem folgenden Artikel entwirft er seine Zukunftsvision: eine Universität für und nach den Prinzipien der Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE).*

## Zielsetzung

Das BNE-College soll der Stadt Gaia als Modell für Nachhaltigkeit dienen – und heute bereits sehen wir die Erfolge: in der Bauweise und Gestaltung des College, in seinem Management und darin, wie man sich fühlt, wenn man dort lebt und arbeitet, an den Studien- und Forschungsinhalten, in der Grundhaltung und den Werten, die in allen Kursen und Aktivitäten gefördert werden. Wer sich noch an den Universitäts- oder College-Campus des späten 20. Jahrhunderts erinnert, spricht begeistert vom Lebenswert der heutigen „Nachhaltigkeits-Colleges“. Es ist etwas, das man mit allen Sinnen aufnimmt und das in jedem Gespräch auftaucht. Der Bau des BNE-Campus wurde von vornherein auf Respekt für Mutter Natur ausgelegt. Dozenten wie Studenten der BNE sehen sich selbst – unabhängig von ihren Fachgebieten oder Spezialisierungen – als „Bewahrer der Erde“.

## Planung und Gestaltung

Ein gutes Beispiel für eine neue Generation von Gebäuden, die nicht dem „Wegwerf-Prinzip“ unterliegen, ist das Zentrum für angewandte Nachhaltigkeitstechnologien. Den Planern war klar geworden, dass es ressourcenschonender ist, einmal hochwertig zu bauen als mehrfach mangelhaft. Das Zentrum wurde für eine Lebens- und Nutzungsdauer von 1000 Jahren konzipiert – niemand war erstaunt, dass die Kosten keineswegs fünfzig Mal höher lagen als bei einem ähnlichen, aber auf 20-jährige Nutzung ausgelegten Gebäude!

Größe und bauliche Ausführung wurden optimiert, so dass das Gebäude mit

selbst gewonnener Energie auskommt. Trotz des relativ warmen Klimas beschränken sich seine primären Klimatisierungssysteme auf Luftaustausch durch Zirkulation und hocheffiziente Fenster. Thermische Solarkollektoren wurden dekorativ direkt in Gebäudesubstanz und Fassade eingearbeitet. Auch Prinzipien der passiven Energiegewinnung und Pflanzen wurden so oft wie möglich eingesetzt, um zum Komfort des Gebäudes beizutragen. Landschaftsbau stellt einen wesentlichen Bestandteil des Gebäude-designs dar.

Das Innere des Zentrums wurde nicht dekoriert, sondern vielmehr landschaftsgärtnerisch gestaltet. Als die Architekten endlich zur Kenntnis genommen hatten, dass Menschen ein Teil der Natur sind, gestalteten sie die Innenräume immer abwechslungsreicher, bunter und lebendiger, mit verschiedensten Oberflächenstrukturen. Die Dekoration wandte sich wieder stärker dem Gebrauch von Stein, Holz, Ziegel, Pflanzen, Wasser und Kies, Sand und Felsgestein zu. Die wachsenden, blühenden und sich ausbreitenden Pflanzen schufen eine sich fast unmerklich verändernde Umgebung und trugen gleichzeitig als „lebende dekorative Elemente“ maßgeblich zur Luftqualität bei.

## Maximale Abfallvermeidung

Mülltonnen und gelbe Säcke – im 20. Jahrhundert noch so alltäglich – sind so gut wie verschwunden. Recycling ist ein fester Bestandteil des Campuslebens. Bei der Müllvermeidung wurde direkt an der Quelle angesetzt: Mensen und Cafeterien geben kein Wegwerfbesteck und -geschirr mehr aus. Papier wurde fast voll-





Foto © bpa / Reineke

ständig durch elektronische Kommunikations- und Wissenstechnologien ersetzt. Viele Studenten benutzen Notebooks mit CD-ROM-Büchereien für ihre Kurse – da uns klar wurde, dass wir jedem Studenten einen Computer gratis zur Verfügung stellen können, wenn wir dies mit den Gesamtkosten konventioneller Bücher, Zeitschriften, Magazine, Zeitungen und Papierfabriken, mit den Unterhaltskosten für große Bibliotheken, Transportkosten und Straßenverschleiß, mit der Geländeaufschüttung zur Müllentsorgung, Entschädigungsklagen wegen zu schweren Tragens in Transportbetrieben oder Verlagen und den Kosten für Wasser- und Luftreinigung verrechnen.

### Transport

Der BNE-Campus ist sehr ruhig. Dies wäre im 20. Jahrhundert so nicht möglich gewesen. Die gewohnten Abgase und Motorengeräusche sind verschwunden. Eine kleine Zahl elektrischer und wasserstoffbetriebener Fahrzeuge hat alle alten Autos ersetzt.

Der Campus wurde ganz auf die Bedürfnisse und Fähigkeiten von Fußgängern ausgerichtet: Die Gebäude sind nach Funktionen und Aktivitäten gruppiert, Studentenwohnheime, Einkaufs-, Sport- und Unterhaltungsmöglichkeiten wurden integriert und optimal an Gaias öffentliche Verkehrsmittel angeschlossen. Veränderungen in der Bauweise stellten jedoch den leichtesten Teil des Wandlungsprozesses dar, obwohl sie einen so großen Beitrag zur Bewahrung von Ressourcen und zur Vermeidung von Umweltschäden leisten.

### Lernen

Das Wichtigste am BNE-Campus sind aber weder seine Gebäude und Solarpaneele, noch seine Blumenbeete. Vielmehr ist der Campus ein Ort, an dem innere Einstellung, Fähigkeiten und Werte der Bürger gefördert und gefordert werden. Der eigentliche Job jedes Mitarbeiters, Dozenten, Professors, Verwaltungsangestellten und Studenten ist es, dazu einen Beitrag zu leisten. Hiervon

gingen einige der wichtigsten Impulse für Veränderungen aus.

Eine Dozentin der Architektur beschrieb Holz in ihrem Seminar nicht als totes Objekt mit bestimmten Eigenschaften, sondern als ein lebendiges Geschenk der Natur. Ihre Einstellung zu Holz als einer Materie, die respektiert und mit Vorsicht gestaltet und verwendet werden muss, spiegelte sich in jeder Lernaktivität. Die Studenten konnten die Erwartung der Dozentin spüren, nach ihrem Abschluss nicht nur eine ökonomische Rolle als produktive Angestellte, sondern auch eine ökologische und eine soziale Rolle zu übernehmen, nämlich den Planeten zu stärken, der ihren Beruf erst ermöglicht. In ihrer Arbeit würden sie Stolz auf Qualität ausdrücken, so wie dies früher die mittelalterlichen Zünfte taten.

Ein Dozent des Gesundheitswesens untersuchte mit Studenten die menschliche Gesundheit, nicht nur im Zusammenhang mit krankmachenden Organismen,

sondern in Bezug auf die gesamte Beziehung zwischen Mensch und Natur. In ihren Diskussionen nahm die Arbeit im Gesundheitswesen eine ganz neue Bedeutung an: weg von der reinen Behandlung bereits bestehender Krankheiten, hin zur Prävention von Krankheiten durch das Schaffen und Erhalten einer gesunden Umgebung.

## Verwaltung und Management

Verwaltung und Management des BNE-Campus begannen ebenfalls, ihre Rolle neu zu definieren. Hauptsorge blieb natürlich die Wirtschaftlichkeit, aber Entscheidungen gewannen eine neue Dimension als ökologische und soziale Kosten mit in den Entscheidungsprozess einbezogen wurden. Die neu gewählte Strategie wurde „bestes Preis-Leistungs-Verhältnis statt niedrigster Preis“ betitelt. Gründe für die Verschwendung vielfältiger Ressourcen, wie auch für Umweltverschmutzung, fanden sich in mangelnder Kommunikation und strategischer Planung, wunderlichen Buchhaltungs- und Verwaltungssystemen, Entscheidungsprozessen, die Teile der BNE-Gesellschaft ausschlossen, und der Nichtbeachtung kreativer Vorschläge. Dadurch lernten wir, dass die Entwicklung zu einem nachhaltigen Campus, neben Recycling und Maßnahmen gegen Verschmutzung, auch Weiterentwicklung der Menschen, Weiterbildung der Mitarbeiter und Veränderungen in den Verwaltungsprozessen bedeutet. Menschen wurden nicht länger als „menschliche Produktionsmittel“ gesehen, sondern als unerlässliche Quellen der Einsicht, Erkenntnis und Kreativität.

## Paradigmenwechsel

Der Wendepunkt in der Verwaltungspraxis war erreicht, als das Umweltkomitee abgeschafft wurde. Wir erkannten, dass ökologische und soziale Themen von grundlegender Bedeutung für alle aufgeklärten Managemententscheidungen sind. So wurde uns auch klar, dass die Einrichtung von speziellen Arbeitsgruppen für solch wichtige Themen nur dazu dient, keine konkrete Verantwortung übernehmen zu müssen. Ein weiterer großer Schritt war die Abschaffung von Kursen über Umweltthemen, Ressourcenmanagement und nachhaltige Entwicklung. Alle Kurse wurden stattdessen genauso auf den Grundlagen von sozialer Gerechtigkeit und Ökozentrismus geplant wie

nach pädagogischen und ökonomischen Prinzipien. Nachhaltige Entwicklung wurde so zum natürlichen Bestandteil jedes Kurses. Auf Studiengänge wie Mathematik hatte dies keinen großen Einfluss. Aber für Landwirtschaft, Bergbau, Betriebswirtschaft, Architektur, Jura, Ingenieurwissenschaften, Medizin und Psychologie ergaben sich tiefgreifende Veränderungen.

## Teilhabe an der gesellschaftlichen Entwicklung

Nachdem Bildung und Training nun als Weg gesehen wurden, menschliche Bedürfnisse mit ökologischen und sozialen Realitäten zu verknüpfen, wurde das BNE-College ein aktiver Partner gesellschaftlicher Entwicklung. Das Konzept des „Partnering“ führte zu einer erneuten Verschiebung des Ansatzes hin zu einer stärkeren Integration und Teilnahme in allen Bereichen gesellschaftlicher bzw. regionaler Entwicklung. Statt als „aufgeklärte Führung“ der Massen durch einige wenige Erleuchtete, wurde der Übergang zu einer nachhaltigen Institution nun eher als ein Weg gesehen, Möglichkeiten zur Förderung der Synergie und Zusammenarbeit zu finden und die einzigartigen Beiträge jedes Individuums zu einem gemeinsamen gesellschaftlichen Ziel aufzugreifen.

## Schlussbemerkung

Der Prozess der Veränderung lässt sich jetzt im Rückblick wesentlich einfacher nachzeichnen. Wenn damals jemand einen detaillierten Plan zur Umgestaltung in einen BNE-Campus vorgelegt hätte, hätte er bestimmt keinen Erfolg gehabt. Stattdessen kam ein gemeinsames Bewusstsein auf, dass sich unsere tradierten Lebens-, Lern- und Bauweisen verändern müssen – und ein gemeinsamer Wille, nach Alternativen und Handlungsmöglichkeiten zu suchen. Was vor 20 Jahren noch als „grüner Traum“ belächelt worden wäre, wurde zur Realität – durch unser aller Träume, Träumen für eine bessere Zukunft, Schritt für Schritt.

*Der Artikel von John Fien basiert auf „A green vision“, in Green Guide: A User's Guide to Sustainable Development for Canadian Colleges, National Roundtable on the Environment and the Economy and Association of Canadian Community Colleges, Ottawa, 1992.*

*Übersetzung aus dem Englischen:  
Christine Möller*

Thomas Loster

## Dem Schicksal die Stirn bieten

Globale Naturrisiken und Bildung für nachhaltige Entwicklung



*Mit einem Konzept der Nachhaltigkeit, das Ökologie, Gesellschaft und Ökonomie verbindet, lassen sich Ausmaß und Folgen von Naturkatastrophen für die Betroffenen vermindern.*

Unsere Welt steckt voller Gefahren. Ob technisches Versagen, etwa bei Flugzeugabstürzen, oder das Auftreten von Naturkatastrophen wie Hurrikane, Erdbeben und Vulkanausbrüche – es gibt wohl kaum einen Flecken auf der Erde, an dem sich der Mensch in Sicherheit wiegen dürfte. Mit dem rapiden Anstieg der Bevölkerung, die zudem immer mehr in Megastädte drängt, und der zunehmenden Nutzung gefährdeter Lebensräume haben sich rund um den Globus enorme Schadenpotenziale aufgebaut. Darauf deutet auch die in jüngster Zeit aufgetretene Serie von Naturkatastrophen hin. Die internationalen Statistiken sprechen eine klare Sprache: Sie weisen Jahr für Jahr nicht nur neue Schadenrekorde auf – schlimmer noch wiegen die zuletzt riesigen Opferzahlen.

### „Die Statistiken sprechen eine klare Sprache“

Das Jahr 2005 war dann auch das Jahr mit den kostspieligsten Naturkatastrophen aller Zeiten. Die volkswirtschaftlichen Schäden summierten sich auf rund 220 Milliarden US-Dollar, die versicherten Schäden immerhin noch auf 95 Milliarden. Damit wurde der bisherige Rekord von 2004 (145 Milliarden / 45 Milliarden US-Dollar) weit übertroffen. Das Erdbeben in der Kaschmirregion (Pakistan, Indien) am 8. Oktober 2005 forderte mehr als 80.000 Menschenleben, und 2004 wird als trauriges Beispiel in die Geschichtsbücher eingehen: Der Tsunami im Indischen Ozean riss mehr als 200.000 Menschen in den Tod.

### Die soziale Komponente der Nachhaltigkeit

Das gehäufte Auftreten von Katastrophen in den vergangenen Jahren ist kein Zufall. Denn es besteht eine enge Verbindung

zwischen der fortschreitenden Umweltzerstörung und einer größeren Anfälligkeit gegenüber Naturereignissen wie Überschwemmungen, Hurrikane und Dürren. Experten rechnen nicht mehr damit, dass sich der Klimawandel aufhalten lässt. Doch liegt es in der Hand der Menschheit, ihn zumindest zu verlangsamen.

Obwohl das Bewusstsein wächst, dass die Erde ein Ganzes ist, wir in unserer Existenz von ihr abhängig sind, nehmen viele Länder in ihrem Streben nach Wohlstand und Entwicklung wenig Rücksicht auf die Belange der anderen. So entfällt der Löwenanteil der Rohstoffnutzung auf wenige industrialisierte Länder, wobei besonders der Ölverbrauch ein Ausmaß erreicht hat, der den Fortbestand dieser Ressource für künftige Generationen gefährdet.

Dieser Zusammenhang hat dem Begriff „Nachhaltigkeit“ in den vergangenen Jahren eine große Aufmerksamkeit beschert. Er hat gleichzeitig die Umweltdebatte auf neue Grundlagen gestellt und dafür gesorgt, dass die Themen Ökonomie, Ökologie und sozialverträgliches Handeln in Politik, Wissenschaft, Wirtschaft und Gesellschaft eine neue Bewertung erfahren. Dabei wurde der Begriff häufig in Bezug auf „Wirtschaften“ oder im sozialen Kontext verwendet, im Zusammenhang mit Naturgefahren hat Nachhaltigkeit vergleichsweise wenig Beachtung gefunden.

### „Experten rechnen nicht mehr damit, dass sich der Klimawandel aufhalten lässt“

Dabei fordert Nachhaltigkeit, so wie es die UN-Kommission unter dem Vorsitz von Gro Harlem Brundtland schon vor

## Bedeutende Naturkatastrophen 1980 bis 2005

Datum	Ereignis	Region	Todesopfer	Schäden volkswirt- schaftlich (Mio. US\$ - Werte 2005)	Schäden versichert
25. bis 30. August 2005	Hurrikan Katrina	USA	1.350	125.000	60.000
17. Januar 1995	Erdbeben	Japan, Kobe	6.430	100.000	3.000
17. Januar 1994	Erdbeben	USA, Northridge	61	44.000	15.300
23. bis 27. August 1992	Hurrikan Andrew	USA, Florida	62	30.000	17.000
Mai bis September 1998	Überschwemmungen	China	3.650	30.000	1.000
19. bis 24. Oktober 2005	Hurrikan Wilma	Mexiko, USA	42	19.000	11.500
26. Dezember 2004	Tsunami	Südasien	> 200.000	10.000	1.000
29. bis 30. April 1991	Zyklon, Sturmflut	Bangladesch	139.000	3.000	100
8. Oktober 2005	Erdbeben	Pakistan, Indien	88.000	5.200	
Juli bis August 2003	Hitzewelle, Waldbrände	Europa	35.000	13.000	

© 2005 NatCatSERVICE®, Munich Re

Jahren formuliert hat, geradezu dazu auf, sich verstärkt mit dem Katastrophenschutz auseinanderzusetzen. Denn in dieser Definition heißt nachhaltige Entwicklung nichts anderes, als heutige

Bedürfnisse zu decken, ohne zu riskieren, dass künftige Generationen ihre eigenen Bedürfnisse nicht mehr befriedigen können. Die Konkretisierung in Richtung Generationengerechtigkeit führt unmittel-

bar zu den Naturgefahren: Alle Menschen haben das gleiche Grundrecht auf eine intakte Umwelt und auf einen angemessenen Lebensstandard. Die Belange späterer Generationen müssen bei heutigen Entscheidungen berücksichtigt werden.



Überschwemmungen in der Altstadt von Dresden im August 2002. Dank einer Versicherung können Gewerbetreibende rasch die Schäden beseitigen und ihr Geschäft wieder aufnehmen, die langfristigen Schäden halten sich in Grenzen. Foto: T. Loster, München

Da der globale Klimawandel und die Übernutzung der natürlichen Ressourcen Stürme, Überflutungen und Dürren begünstigen, kann die Bedeutung von Umwelt- und Klimaschutz und damit von nachhaltigem Wirtschaften gar nicht hoch genug eingeschätzt werden. Daneben sind die Schaffung effizienter Frühwarnsysteme und die Prävention ebenfalls ein Gebot der Nachhaltigkeit. Auch das im Rahmen der UN vereinbarte so genannte Millenniumsziel zur Armutsbekämpfung kann nur erreicht werden, wenn die Menschen ihre Häuser, Schulen, Straßen und Krankenhäuser nicht immer wieder durch Naturkatastrophen verlieren.

Um die Menschen in Risikogebieten adäquat auf Naturrisiken vorzubereiten, haben die Vereinten Nationen die 1990er-Jahre zur „Internationalen Dekade zur Vorbeugung von Naturkatastrophen“ (IDNDR) ausgerufen. In der Folge nahmen die globalen Anstrengungen im



Das Erdbeben in der Kaschmirregion am 8. Oktober 2005 machte weite Teile der Region dem Erdboden gleich. 88.000 Menschen kamen ums Leben. Die Menschen werden Jahre, wenn nicht Jahrzehnte für den Wiederaufbau brauchen. Für die Ärmsten der Armen wird es schwer, dem Kreislauf der Armut zu entkommen.

Foto: A. Allmann, München

Katastrophenschutz deutlich zu, am Ende des Jahrzehnts standen sichtbare Erfolge. Denn es ist gelungen, in einigen Ländern wirksame Schutzkonzepte zu entwickeln. Das beste Beispiel liefern die Sturmflutschutzbauten in Bangladesch, wo die Zahl der Flutopfer mittlerweile deutlich gesunken ist. Heute können sich bedrohte Menschen an der Küste in Sicherheit bringen – ein Warnsystem ruft rechtzeitig dazu auf.

Im Nachgang zur UN-Dekade wurden zahlreiche nationale und internationale Initiativen gegründet, etwa das Deutsche Komitee Katastrophenvorsorge in Bonn oder die International Strategy for Disaster Reduction in Genf, die sich bis heute dafür einsetzen, die Katastrophenvorsorge zu optimieren.

### Auf Menschen zugeschnittene Katastrophenvorsorge

Die soziale beziehungsweise kulturelle Komponente der Nachhaltigkeit rückt vor dem Hintergrund der jüngsten Großkata-

strophen stärker in den Mittelpunkt. Der im August 2005 über New Orleans hinweggefegte Hurrikan Katarina hat gezeigt, dass selbst in den USA, einem der reichsten Länder der Welt mit ausgezeichneten Warnsystemen, die Gefahren nicht unterschätzt werden dürfen. Hunderte Menschen kamen ums Leben, weil die Evakuierungsmaßnahmen nicht ausreichend auf die betroffenen Bevölkerungsgruppen zugeschnitten waren. Ein Schutzkonzept, das bei der unterschiedlichen Risikowahrnehmung bestimmter Kulturkreise und bei den individuellen Bedürfnissen der Menschen ansetzt, wäre daher wünschenswert.

### Katastrophenbewältigung und Solidarsysteme

Da Naturkatastrophen nicht vermeidbar sind, müssen wir uns zumindest gut auf sie vorbereiten. Die soziale Komponente der Nachhaltigkeit verlangt darüber hinaus, den Betroffenen die Möglichkeit zu geben, die Folgen von Großschäden abzumildern. Das bedeutet rasche Hilfe

und Unterstützung beim Wiederaufbau, damit die Menschen möglichst bald wieder auf die Beine kommen und ihr Leben in Eigenverantwortung gestalten können. Auf sich alleine gestellt haben gerade die Menschen in den Entwicklungsländern nach Naturkatastrophen kaum Chancen, dem „Kreislauf der Armut“ zu entkommen, die sich von Generation zu Generation überträgt. Denn meist wird das ohnehin weitmaschige soziale Netz durch Katastrophen in Mitleidenschaft gezogen, so dass die bestehenden Solidarsysteme versagen. Versicherungslösungen sind in armen Ländern in der Regel nicht existent, und die Entwicklung von Mikrokredit- oder Mikroversicherungssystemen verläuft schleppend. Dabei wären gerade diese Instrumente in der Lage, die Lebensbedingungen auch künftiger Generationen wesentlich zu verbessern.

### Wissen nachhalten

Sobald die Menschen in einer gefährdeten Region auf mögliche Katastrophen vorbereitet sind, erlangt Nachhaltigkeit

eine neue Dimension. Denn das Wissen um Vorsorge muss im wahrsten Sinn des Wortes nachgehalten werden, bedürfen Warnsysteme, Schutzanlagen, Logistik und Infrastruktur doch intensiver Pflege.

Eine ganz zentrale Rolle in diesem Zusammenhang kommt der Bildung zu. Erziehung für Nachhaltigkeit trägt besonders große Früchte, wenn sie im Kindesalter beginnt. Dies gilt sowohl für das Verständnis für Natur und Ökologie als auch für ethische und moralische Grundauffassungen – selbstverständlich auch im Hinblick auf die Sensibilisierung für Naturgefahren. Da Elementarereignisse meist spektakulär sind, ist die Vermittlung damit verbundener Zusammenhänge in der Regel einfach.

Die Tsunamikatastrophe in Südasien hat vor Augen geführt, wie wichtig frühe Aufklärung sein kann. Ein kleines Mädchen aus Großbritannien hatte zahlreiche Men-

schen im Urlaubsparadies vor dem Ertrinken gerettet, da ihr Lehrer in der Schule die Besonderheiten von seismischen Flutwellen zum Thema gemacht hatte: Bodenerschütterung – Meeresrückzug – Flutwelle. Bei den ersten verdächtigen Anzeichen am Morgen des 26. Dezembers hatte das Kind die Menschen am Strand aufgefordert, höher gelegene Gebiete aufzusuchen.

### „Seismische Flutwellen waren Thema in der Schule“

In Japan wird jedes Jahr ein „Disaster Prevention Day“ abgehalten, an dem die Menschen über Vorsorgemaßnahmen bei Erdbeben aufgeklärt werden. In Übungen an Schulen werden dort bereits Kleinkinder auf Erdbeben vorbereitet, mit denen das Land aufgrund der geologischen Gegebenheiten rechnen muss. Dieser

Ansatz sorgt dafür, dass die betroffenen Menschen im Ernstfall wissen, was zu tun ist. Zudem wird das Bewusstsein für Naturrisiken und mögliche Schäden wach gehalten.

Bildung und Erziehung für Nachhaltigkeit muss ein fester Bestandteil von Schulbildung sein. Dem Thema kommt in einer immer dynamischeren und komplexeren Welt eine Schlüsselrolle zu. Je mehr wir uns heute für nachhaltige Lösungen einsetzen, umso größer wird der Erfolg bei der Bewältigung der Naturrisiken sein.

*Thomas Loster ist Geschäftsführer der Münchener Rück Stiftung und Mitglied im Deutschen Nationalkomitee für die UN-Dekade.*



Bauen mit Risikobewusstsein: Die neu errichteten Gebäude im Tsunamigebiet um Khao Lak, Thailand, stehen auf Stelzen. So ist es den Bewohnern möglich, sich bei Flutwarnung in Sicherheit zu bringen. Die Maßnahme wirkt nachhaltig, wenn die Bauregeln eingehalten werden.

Foto: T. Loster, München

Badaoui Rouhban

## Vorbereiten auf Katastrophen

Bildungs- und Informationsinitiativen der UNESCO



*Der wissenschaftliche Fortschritt und neue Technologien haben es in den letzten Jahren ermöglicht, Strategien zur Bewältigung von Naturkatastrophen wie Erdbeben, Überflutungen, Erdrutsche und Stürme in einen integrativen Ansatz weiterzuentwickeln. Erfahrungen aus vielen Katastrophenfällen zeigen, welche zentrale Rolle eine angemessene Bildungs- und Informationsarbeit für die Schadensverringerung spielt.*

Trainingsprogramme, in denen Kinder und Erwachsene lernen, sich im Katastrophenfall richtig zu verhalten, sowie Information und Fortbildung für politisch Verantwortliche sind die entscheidende Voraussetzung jeder Katastrophenvorsorge. Dabei stammen Beiträge zur Verbesserung von Strategien in der Katastropheninformation und -schulung oft aus

betroffenen Gebieten, von Dorfgemeinschaften, denen überliefertes Wissen das Überleben sicherte. Auf den Surin Inseln in Thailand überlebten alle 196 Stammesmitglieder der Moken (auch bekannt als „Meermenschen“) den ihre Siedlungen verwüstenden Tsunami im Dezember 2004, weil sie das plötzliche Absacken des Meeresspiegels richtig als

## Gestaltung einer Berufsausbildung für eine nachhaltige Entwicklung

Dekade-Projekt der Sächsischen Bildungsgesellschaft für Umweltschutz und Chemieberufe Dresden mbH (SBG)

Das Projekt trägt dazu bei, dass die in der SBG ausgebildeten Facharbeiter befähigt werden, berufliche Aufgaben unter Beachtung umweltrechtlicher und sicherheitstechnischer Vorschriften und ökologischer Kriterien erfüllen zu können. Sie sollen dabei ökonomische Kennzahlen einhalten und soziale Verantwortung übernehmen. Pädagogisches Gestaltungsmittel zur Erreichung dieses Zieles ist ein integrativ zu vermittelndes Modul „Lernen und Arbeiten in einem zertifizierten Unternehmen“.



Foto: SBG

Gefahr erkannten und sich in höher gelegene Gebiete zurückzogen.

Die UNESCO, das Sekretariat für die Internationale Strategie zur Katastrophenvorsorge der Vereinten Nationen (UN-ISDR), Action Aid International und weitere Organisationen haben eine weltweite Allianz für Bildungsarbeit in der Katastrophenvorsorge begründet. Diese entwickelt derzeit einen Aktionsplan zur Verbesserung der Bildungsarbeit zur Katastrophenvorsorge auf globaler Ebene. Der Aktionsplan umfasst wissenschaftliche, technische und ökonomische Gesichtspunkte und berücksichtigt auch kulturelle Unterschiede im Kontext der einzelnen Weltregionen. Konkret steht das Ziel im Mittelpunkt, Schulungsmodule in die Lehrpläne der Primar- und Sekundarstufe und der Hochschulbildung einzubringen. So soll bei Schülern und in der allgemeinen Öffentlichkeit das Bewusstsein für die Katastrophenvorsorge geschärft werden.

In den vergangenen Jahren hat die UNESCO mehrere Initiativen mit ähnlicher Stoßrichtung vorangebracht. Bei-

spielhaft für diese Initiativen ist ein Projekt, in dem Schulen in Tijuana (Mexiko), Antofagasta (Chile) und Katmandu (Nepal) in enger Abstimmung mit den lokalen Behörden ein gemeinsames Trainingsprogramm zur Einschätzung der Gefahren von drohenden Naturkatastrophen und zur Eindämmung ihrer Folgen veranstalteten.

Ein weiteres beispielhaftes Projekt der UNESCO ist der „Informationsbaukasten für die Medien der Karibik“. Diese Publikation liegt inzwischen in der sechsten Auflage vor, neben vielen anderen Materialien, die gerade für diese Region entwickelt wurden. Der Baukasten liefert Hintergrundinformationen für Journalisten, die über Katastrophen und potenzielle Naturgefahren in der Region berichten. Die Publikation ist online verfügbar unter [www.cdera.org/media](http://www.cdera.org/media).

*Badaoui Rouhban ist Leiter der Abteilung Katastrophenvorsorge bei der UNESCO in Paris.*

*Übersetzung: Johannes Becke*

## Systemische Verankerung von Bildung für nachhaltige Entwicklung in Unterricht und Schulleben

### Dekade-Projekt des Hamburger Umweltzentrums

In einem Entwicklungsprozess verankert das Hamburger Umweltzentrum das Leitbild der Bildung für nachhaltige Entwicklung in Unterricht und Schulleben. Ziel ist es, Aspekte einer nachhaltigen Entwicklung in möglichst viele der bestehenden Bildungsangebote zu integrieren. Neue Angebote der Bildung für nachhaltige Entwicklung werden entwickelt, und es wird ein Kriterienkatalog als Orientierungsrahmen erarbeitet



Foto: Hamburger Umweltzentrum/BUND

Max Fuchs

# Bildung für nachhaltige Entwicklung – kulturelle Bildung – kulturelle Vielfalt

Wächst nunmehr zusammen, was zusammengehört?



*„Bildung“ kann man gut als diejenige individuelle Disposition beschreiben, die den Menschen zur Gestaltung seines Lebens nach selbst gesetzten Zielen befähigt. Bildung ist daher stets nachhaltig, insofern sie diese gegenwärtige und zukünftige Lebensgestaltung leistet, oder es ist gar keine.*

Diese kleine begriffliche Analyse zeigt, dass die zu bearbeitende Fragestellung auf den ersten Blick sehr leicht erscheint. Denn natürlich stimmt die klassische Begriffsbestimmung von Cicero, Kultur als Hege und Pflege zu betrachten, immer noch.

Es ist auch kein Zufall, dass die *cultura animi*, die Pflege des Geistes, in Analogie zur Landwirtschaft (*cultura agri*) beschrieben wurde. Denn wo sonst soll man eine gute Pflege und andererseits Nachhaltigkeit besser lernen als dort. Damit wäre der sachliche Zusammenhang zwischen Lernen, Bildung, Kultur, Natur und Nachhaltigkeit schon bei dem ersten Auftauchen des Kulturbegriffs hergestellt.

Interessanterweise passt auch das (angeblich) erste Auftauchen des Nachhaltigkeitskonzeptes zu diesem Kontext: als nämlich der Berghauptmann Carl von Carlowitz sich vor über 300 Jahren Gedanken darüber macht, wie er die für seine Silberminen notwendigen Holzvorräte sicherstellen kann. Die internationale Debatte über immer neue Leitbilder könnte dann so verstanden werden, dass aus den seit langem bekannten Zusammenhängen jeweils bestimmte Aspekte in den Vordergrund treten: Pflege, Entwicklung, das Verhältnis zur Natur, Vielfalt.

## Der Begriff der Entwicklung

Ein zweiter Blick zeigt jedoch, dass dies nicht ohne Widersprüche gelingt. Ging es bei Cicero zwar primär um eine zukünftige Nahrungsversorgung, durchaus aber

– entsprechend dem römischen Pragmatismus – auch schon um gute Erträge, so ist das ökonomische Motiv bei Carlowitz eindeutig im Vordergrund. Man kann natürlich alle entscheidenden Begriffe sehr unterschiedlich deuten: Im Kontext einer Entwicklung des Humanen, im Rahmen sozialer Gerechtigkeit, aber eben auch in einer ökonomischen Perspektive.

## „Spricht man mit einem Ökonomen über Entwicklung, so wird aus der Entwicklung sehr rasch Wachstum“

Der Begriff der Entwicklung bietet hierfür ein schönes Beispiel. Spricht man mit einem Ökonomen über Entwicklung, so wird in den meisten Fällen aus der Entwicklung sehr rasch Wachstum. Und dieses wird sofort in Geldströme umgewandelt. So geschah es auch am 20.1.1949, als nämlich der amerikanische Präsident Truman in seiner Regierungserklärung den größten Teil der Welt als „unterentwickelt“ beschrieb. Die so definierten „Entwicklungsländer“ sollten daher auf den richtigen Pfad der Entwicklung gebracht werden – und dieser Pfad orientierte sich natürlich politisch, sozial und ökonomisch an dem Muster der USA.

Entwicklung ist Wachstum, so auch vielfach der Artikel 1 der OECD, und Wachstum heißt natürlich stets: ökonomisches Wachstum. „Entwicklung“ (als Wachstum) wurde zum Leitbild, und es war durchaus schwierig, gegen diesen Mainstream die Grenzen einer so verstande-



Foto © UNESCO / Niamh Burke

nen Entwicklung aufzuzeigen. Gerade die „Entwicklungsländer“ sind es allerdings heute, die eine ökologische Sensibilität oft genug für einen Luxus der reichen Länder des Nordens halten.

Weltdekaden gehören zu den politisch-publizistischen Möglichkeiten der Vereinten Nationen, in diesem Streit um das Deutungsrecht zentraler Begriffe bestimmte Begriffe zu „bewerben“ bzw. bei eingeführten Begriffen um eine andere Deutung zu kämpfen. Von 1988 bis 1997 gab es etwa die „Weltdekade für kulturelle Entwicklung“. Vorangegangen waren Jahrzehnte einer verfehlten „Entwicklungspolitik“, in denen man so allmählich merkte, dass zum einen der Prozess der Modernisierung nicht so einfach von Weltbank, Internationalem Währungsfonds und großen Industrienationen vorzuschreiben ist.

Zum anderen musste man erleben, dass die Selbstgewissheit, über den einzig

richtigen Entwicklungsweg zu verfügen, im Schwinden war. Mit einer Rolle spielte daher die Erkenntnis, dass ökonomische Prozesse vielfältig mit sozialen und vor allem kulturellen Prozessen verknüpft sind. Dieser Lernprozess war nicht nur in finanzieller Hinsicht teuer, sondern er kostete auch viele Menschenleben – und er ist bis heute nicht abgeschlossen. Man kann durchaus die erbitterten Auseinandersetzungen im Rahmen der Welthandelsorganisation als Fortsetzung dieses Streits über das richtige Verständnis von Entwicklung betrachten.

### **Leitbild der nachhaltigen Entwicklung**

Man kann dem Versuch, mit dem Leitbild der nachhaltigen Entwicklung Ökonomie und Ökologie zu versöhnen, durchaus zustimmen und trotzdem den einen oder anderen Wermutstropfen finden. Zunächst sollte man sich klar machen,

dass man sich bei solchen Leitbildern in einer schwierigen Gemengelage unterschiedlicher Diskurse befindet: Es vermischen sich philosophisch-anthropologische, politisch-strategische, praktische, ökonomische Interessen und Sprachregelungen.

Inzwischen ist es keine Neuigkeit mehr, dass die 1992 gefundene Definition („Dauerhafte Entwicklung ist Entwicklung, die die Bedürfnisse der Gegenwart befriedigt, ohne zu riskieren, dass künftige Generationen ihre eigenen Bedürfnisse nicht befriedigen können“) ein Formelkompromiss war, der die Zustimmung der Regierungschefs gesichert hat, aber wichtige Fragen offen ließ: Welche Bedürfnisse? Wessen Bedürfnisse? (Vgl. W. Sachs, in: Nachhaltige Entwicklung. Hrsg. v. K.-W. Brand, Opladen 1997). Es geht also um die dringlicher werdende Frage der Gerechtigkeit, wobei die meisten der heutigen Weltkonflikte in dem

## MBA-Fernstudiengang „Sustainability Management“

Dekade-Projekt des „Centre for Sustainability Management“ der Universität Lüneburg

Der MBA-Fernstudiengang „Sustainability Management“ richtet sich an Absolventen, die einen Karrieresprung anstreben und dies mit Nachhaltigkeitsthemen verbinden möchten. Neben betriebswirtschaftlichen Kenntnissen und Fähigkeiten vermittelt der Studiengang, wie eine nachhaltige Unternehmensentwicklung realisiert werden kann. Das Fernstudium kann berufsbegleitend in Teil- oder Vollzeit absolviert werden und ist nach den European MBA Guidelines international anerkannt



Foto: Universität Lüneburg

Empfinden von Ungerechtigkeit und Mißachtung eine Ursache haben.

Inzwischen hat es bei der ohnehin schon komplexen Debatte rund um die Nachhaltigkeit mit der Berücksichtigung von „Kultur“ eine weitere Erweiterung gegeben. Nunmehr geht es um Naturschutz, Armutsbeseitigung, Frieden und – neuerdings – um den Schutz der Kultur, speziell: der kulturellen Vielfalt.

### „Gegner kultureller Vielfalt war eine grassierende Ökonomisierung“

Der Naturschutz war bei dieser Frage insofern schon weiter, als es eine Konvention zum Schutz der biologischen Vielfalt schon seit längerem gibt. Diese hat man sich zum Muster genommen, als man über eine Konvention zur kulturellen

Vielfalt nachdachte. Argumente und Motive waren durchaus ähnlich: Gegner war eine grassierende Ökonomisierung, die sich weder um die Natur noch um die Kulturen scherte und die auch unsensibel bei Fragen sozialer Gerechtigkeit ist. Man verwendete dabei dieselbe Argumentation: Vielfalt ist die Quelle von Innovation und Reichtum. Man stellte zudem einen Zusammenhang zu den Menschenrechten her.

### Nachhaltigkeit und kulturelle Vielfalt

Das zur Zeit aktuellste und vollständigste Begriffsnetz auf der Ebene des Völkerrechts findet sich in der neuen Konvention zur kulturellen Vielfalt (verabschiedet von der UNESCO-Generalkonferenz im Oktober 2005), wo ein außerordentlich kompliziertes Gerüst von wechselseitig aufeinander verweisenden Begriffen

(Identität, Menschenrechte, Entwicklung, Vielfalt, Nachhaltigkeit, Erbe, Innovation etc.) entwickelt wird, dessen innere Logik nicht sehr klar ist und bei dem durchaus der Verdacht von Zirkelhaftigkeit entstehen kann. Allerdings ist hier wiederum auf den Charakter dieser Papiere hinzuweisen: Es sind zwar auch juristische, nämlich völkerrechtlich verbindliche Texte. In erster Linie sind es jedoch politische Texte, bei denen es um Konsens über politische Ziele geht.

### „Der Nachhaltigkeitsbegriff hat auch in der Kulturpolitik an Interesse gewonnen“

Vor diesem Hintergrund kann man zunächst einmal auf der Ebene verbindlicher Texte das Zusammenführen kultureller, ökologischer, politischer und ökonomischer Aspekte als gelungen betrachten.

Insbesondere wird Nachhaltigkeit an einigen Stellen der neuen Konvention explizit erwähnt (u.a. prominent in Ziffer 3 der Präambel: Kulturelle Vielfalt als Triebfeder für nachhaltige Entwicklung für Gemeinschaften, Völker und Nationen). Der Nachhaltigkeitsbegriff hat auch in der Kulturpolitik insgesamt an Interesse gewonnen im Sinne der Frage nach wirkungsvollen Maßnahmen und Strukturen.

Bleibt nun noch der Aspekt der Bildung. Zweifellos landet man bei allen politischen und sozialen Aktivitäten letztlich immer bei dem Einzelnen, seinen Tätigkeiten, Werthaltungen, seinen Einstellungen zum Leben. All zu oft hat man bei politischen Prozessen geglaubt, es genüge, wenn man oben Entscheidungen trifft, die da unten werden sie schon umsetzen.

Man kann mit Fug und Recht behaupten, dass eine Ursache für das abrupte Ende des Staatssozialismus auch die Vernachlässigung des subjektiven Faktors war. Das Subjekt und seine Bildung stehen also zu Recht im Mittelpunkt, wobei man allerdings in Deutschland aufpassen muss, dass politische oder ökonomische Probleme nicht zu sehr pädagogisiert werden. Es genügt dabei eigentlich schon, den Anspruch auf Menschen-

würde – als grundlegendstem Ziel aller nationalen und internationalen Normenkataloge – zur Begründung von Bildungsanstrengungen zuzuziehen, doch gibt es zusätzlich die Menschenrechte auf Bildung und auf Teilhabe.

### Kulturelle Bildung und Umweltbildung

Kulturelle Bildung kann dabei als Allgemeinbildung verstanden werden, die über kulturpädagogische Arbeitsweisen erworben wird. Diese bezeichnen einen entwicklungs-offenen Bereich, zu dem die pädagogische Arbeit in den traditionellen Künsten und den Medien ebenso gehört wie Zirkus- oder Spielpädagogik. Es handelt sich dabei gerade nicht um eine weltabgewandte „musische Bildung“ früherer Jahrzehnte. Sondern man nimmt heute eine klassische Definition von Bildung ernst: nämlich die Herstellung einer bewussten Beziehung zur sozialen, kulturellen und natürlichen Umwelt. „Umweltbildung“ gehört so gesehen immer schon zu Bildung insgesamt und speziell auch zu kultureller Bildung.

Methoden der Kulturarbeit werden zudem mit großem Erfolg in vielen Bildungsangeboten angewandt, weil gerade eine Arbeitsweise, die nicht nur das

Kognitive, sondern auch den Körper und die Emotionen anspricht, eine effektive und zugleich von den Lernenden gewollte Art des Lernens darstellt. Wenn man den weiten Kulturbegriff der UNESCO ernst nimmt, nämlich zu Kultur neben den Künsten die Lebensweise dazu zu nehmen, dann ist kulturelle Bildungsarbeit ein guter Weg, sein eigenes Projekt des guten Lebens zu erfinden und zu gestalten.

Nachhaltigkeit in gesellschaftlicher Hinsicht wird sich nur dann ergeben, wenn die Menschen je für sich eine Lebensweise praktizieren, die die Zukunft gemäß der obigen klassischen Definition von Nachhaltigkeit im Auge hat. Pädagogik ist dabei die Entwicklung zugehöriger Kompetenzen und Einstellungen. Kulturelle Bildungsarbeit hat sich in diesem Sinne längst in den Dienst des gemeinsamen Leitbildes gestellt.

*Prof. Dr. Max Fuchs ist Direktor der Akademie Remscheid, Vorsitzender der Bundesvereinigung Kulturelle Jugendbildung, des Deutschen Kulturrates und des Instituts für Bildung und Kultur. Der Erziehungs- und Kulturwissenschaftler lehrt Kulturarbeit an der Universität Duisburg-Essen. Er ist Mitglied der Deutschen UNESCO-Kommission und ihres Kulturausschusses.*

## „RE-ART One“

Dekade-Projekt des Vereins für Kunst, Gesundheit und Bildung e.V.

Mit der Ausstellung von Gebrauchskunst und freier Kunst an exponierten Plätzen sollen Kinder und Jugendliche für Umweltschutz und Recycling sensibilisiert werden. Zusätzlich werden Workshops angeboten, die die Kreativität im Umgang mit dem Rohstoff Abfall wecken sollen. An RE-ART One sind mittlerweile 51 Künstler aus 15 Ländern beteiligt. Das Projekt präsentiert sich auch im Ausland. In Nairobi wurde eine Auswahl von 128 Arbeiten gezeigt.

Von links: Samuel J. Fleiner, Kurator der Ausstellung, Prof. Wangari Maathai, Trägerin des Friedensnobelpreises 2004, Dr. Klaus Töpfer, ehemaliger Direktor des Umweltprogramms der Vereinten Nationen (UNEP), und Dr. Anna Tibaijuka, Direktorin von UN-Habitat  
Foto: Bernard Wahihia



Heinz-Jürgen Rickert

## Nachhaltigkeitskonzept der UNESCO-Projektschulen

Beispiel: das gemeinsame Netzwerk in Niedersachsen und Bremen



*Die UNESCO-Projektschulen bemühen sich mit schlanken Konzepten in Schülerschaft und Kollegien, wesentliche Inhalte nachhaltigen Handelns zu implementieren und intrinsisches Engagement zu befördern. Das gemeinsame Netzwerk Niedersachsen/Bremen versucht auf diesem Gebiet besondere Akzente zu setzen.*

Die UNESCO-Projektschulen haben sich schon jetzt in der ersten Reihe positioniert. Das Spektrum Nachhaltigkeit lässt sich aber nur dann zukunftsfähig etablieren, wenn die Themen ganzheitlich erfasst, erlebt, bedacht sind und Verantwortung für globale Kontexte aus dem lokalen Handeln heraus erkennbar sind. Es dürfte zum Beispiel fragwürdig sein, einen „Run for help“ für ein Waisenhaus in Bolivien durchzuführen, wenn die sozialen, politischen und kulturellen Determinanten des Landes im Vorfeld nicht angesprochen wurden, Bedürfnisse und Lebensbedingungen der dortigen Bevölkerung bestenfalls diffus wirken, Interdependenzen nicht plausibel erscheinen.

Das Projekt „Nachhaltigkeit“ mit seinen weiten Facetten ist eine gute Chance, junge Menschen auf dem prozesshaften Weg zur Emanzipation vom Egozentrismus zu begleiten und über konkrete Erfahrungen nicht nur das Selbstwertgefühl zu stärken, sondern auch persönliche Fähigkeiten entdecken zu lassen und zu fördern. Verantwortung zu übernehmen, darf dabei nicht als Bürde empfunden werden: Sie sollte als persönlicher Gewinn wahrgenommen werden. Schule sollte allerdings ebenso nicht dem Trugschluss erliegen, sämtliche Inhalte unter dem endlos strapazierten Spaßfaktor zu vermitteln. Eine gewisse Ernsthaftigkeit in der Arbeit an konkreten Themen und Aufgaben ist zweifellos eminent wichtig. Am Ende der Schullaufbahn werden Schülerinnen und Schüler unter solchen Voraussetzungen nicht zu selbstgefälligen Bourgeois, zu alerten Flaneurs auf dem Parkett der Eitelkeiten, sondern zu Citoy-

ens, zu mündigen, kritischen Staatsbürgern, die Verantwortung am Gemeinwohl praktizieren und damit an eben diesem auch beherzt partizipieren.

### Status quo

Die UNESCO-Projektschulen unterliegen jährlicher Berichtspflicht. Seit 2004 beleuchten sämtliche Mitgliedsschulen im Netzwerk Niedersachsen/Bremen jeweils einen nachhaltigkeitsrelevanten Aspekt schulischer Arbeit besonders intensiv. Das reflektiert die geleistete Arbeit, ist außerdem Anlass, konstruktiv und prospektiv Ideen zu entwickeln, die in den Folgejahren realisierbar sein können. 2006 wird der Internationale Projekttag und seine Konsequenz für das künftige Schulprofil auf den Modulen Sport, Bewegung, Gesundheitsförderung und Ernährung evaluiert.

Während der vergangenen Regionaltagungen wurden bereits mehrfach schulinterne Ansätze im Bereich „Nachhaltigkeit“ präsentiert und Verknüpfungen mit anderen Schulen gesucht. Der Kontext entfernte sich längst aus der naturwissenschaftlichen Umklammerung, umfasst inzwischen ein weit darüber hinausragendes Spektrum. Grundbausteine der Praxis sind die Stichpunkte „bewahren, beschützen, erinnern, fördern, nachwachsen lassen“. Dazu gehören Beiträge zur Gedenkstättenarbeit, Mülltrennung, Kontakt zu Migranten, Sprachförderung, Auseinandersetzung mit unterschiedlichen Lebensstilen, Partner- und Patenschaftsprojekte. Gerade der zuletzt genannte Bereich führte in den zurückliegenden

Jahren erfolgreich zu regionalen Kooperationen unter verschiedenen Schulen und weiteren Partnern.

### Internationale Schulpartnerschaften

Im südlichen Niedersachsen pflegen mehrere Schulen von beachtlichem Engagement getragene Projekte im südlichen Afrika, in Nordostniedersachsen wird ein vergleichbares Netzwerk mit Einrichtungen in Rio de Janeiro entwickelt, in Westniedersachsen ist ein Konzept in der Planung, das eine umfassende Zusammenarbeit zwischen vor Ort ansässigen Schulen und Einrichtungen in Ghana vorsieht. Dabei stehen Austauschprogramme neben karitativen und ökologischen Projekten. Es besteht die Möglichkeit, interessierten Schülerinnen und Schülern künftig Sozialpraktika in den Partnerländern anzubieten.

Zunehmend wurden in den vergangenen Jahren regionale und landesweite Netz-

werkvorhaben mit Nachhaltigkeitseffekt realisiert. Schon 2003 entschlossen sich die UNESCO-Projektschulen in Niedersachsen und Bremen, den Euro-Arabischen Dialog mit Workshops und Seminaren zu vitalisieren. Seither entstanden unter anderem zwei Internet-Magazine, von Jugendlichen aus dem Libanon, Jordanien, Palästina und Norddeutschland gestaltet. 2005 reiste eine Lehrergruppe nach Beirut, um Kontakte zu dortigen Schulen im UNESCO-Schulnetzwerk zu knüpfen. Besonders die Kooperation mit der Libanesischen UNESCO-Kommission stellte die Vorhaben auf eine profunde Basis. 2006 ist ein Schüler-Workshop in Norddeutschland vorgesehen, 2007 ein großes Projekt für Lehrer und Schüler in Alexandria, Ägypten, mit Teilnehmern aus diversen arabischen und europäischen Ländern, wiederum initiiert vom Netzwerk Niedersachsen/Bremen.

### „Hand in Hand in die Zukunft“

Auf Landesebene führen die UNESCO-Projektschulen im Schuljahr 2005/2006

Foto: Herderschule Lüneburg



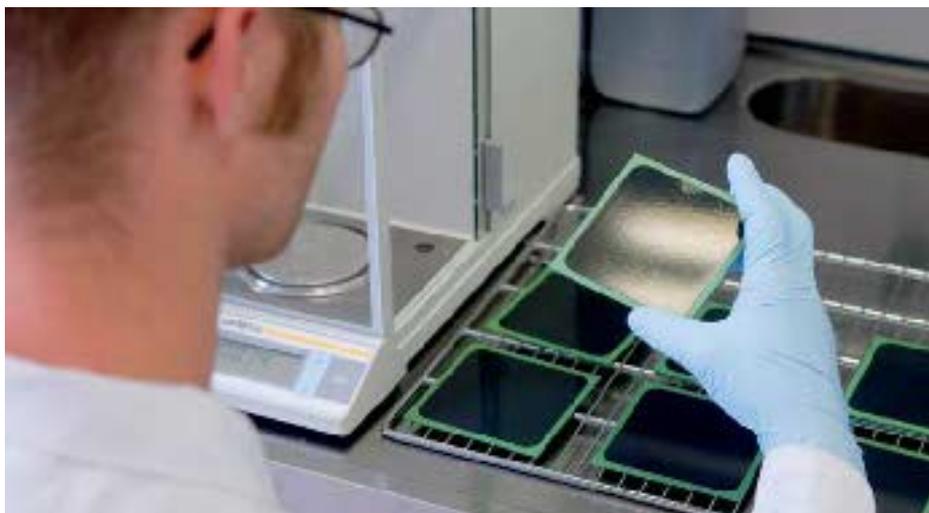


Foto © BMU / Rupert Oberhäuser

das Kunstprojekt „Hand in Hand in die Zukunft“ durch: Schülerinnen und Schüler der Mittelstufe artikulieren ihre Verantwortung gegenüber der nächsten und übernächsten Generation mit künstlerischen Mitteln. Die Arbeiten werden zunächst in den Schulen präsentiert, dann vor Ort bepunktet, schließlich an verschiedenen Stationen ab Sommer 2006 ausgestellt, von einer Fachjury prämiert. Nach Beendigung dieser Phase sollen die ausgezeichneten Arbeiten für einige Jahrzehnte in einem niedersächsischen Museum verschlossen werden. Die am Vorhaben beteiligten Lehrer und Schüler haben Gelegenheit, die Arbeit während eines Workshops im Europahaus Aurich zu reflektieren und Weichen für adäquate Folgeprojekte zu stellen. Als „leading school“ fungiert die Astrid-Lindgren-Schule Edewecht, eine Förderschule, die über hervorragende Erfahrungen auf dem Kunstsektor verfügt.

## Tanz-Projekt

Eine weiteres Projekt mit beachtlicher Ausstrahlung ist das ambitionierte Tanz-Vorhaben „Wohin gehst du – Schritte in die Zukunft“, eine sehr freie Adaption der famosen Berliner „Rhythm is it“-Initiative. 100 jugendliche Tänzerinnen und Tänzer aus den vier UNESCO-Projektschulen der Region Nordostniedersachsen sind die Akteure, dazu kommen 30 Musikschüler, die den Orchesterpart übernehmen.

Das Projekt ist fächer- und schulformübergreifend, intendiert eine enge Kooperation mit Kulturträgern der Region (Thea-

ter und Musikschule Lüneburg), definiert die Lehrerrolle neu (sie sind ebenfalls Lernende, zugleich Moderatoren) und schafft mit einem kreativen Expertenteam die professionelle Grundlage. Choreografin Kerstin Kessel und Dirigentin Kathy Kelsh entwarfen das künstlerische Konzept. Es wird in Arbeitsgemeinschaften in den teilnehmenden Schulen umgesetzt und kurz vor der Uraufführung am 1. Juli 2006 in einer Projektwoche zusammengeführt.

„Wohin gehst du“ vertanzte jugendgemäße Fragestellungen und Probleme (Partnersuche, Ärger mit den Eltern, Sehnsucht und Ängste) in acht Szenen. Die Musik ist eine Eigenkomposition der amerikanischen Dirigentin und verbindet Elemente wie Hiphop und Rap mit klassischen Bestandteilen. Das Vorhaben versteht sich als pädagogische Innovation und soll die Jugendlichen animieren, sich individuell für das kollektive Gelingen anzustrengen: ein Kraftwerk, das nachhaltig auf das Selbstbewusstsein der beteiligten Schüler und die Schule ausstrahlt.

## Prozess-Schritte

Die Konzentration auf den Fokus „Nachhaltigkeit“ verstehen die UNESCO-Projektschulen im Netzwerk Niedersachsen/Bremen als sinnvolle Gelegenheit, ein Fundament für künftige Schularbeit zu schaffen. Die thematischen Alternativen aus den Vorgaben der UN-Dekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung“, die Verbindung von globalen und lokalen Kontexten und die Notwendigkeit einer Zusammenarbeit mit außerschulischen Partnern regen eine allgemeine Veränderung im Schulleben

und der Schullaufbahnen an: Zusammenhänge werden erkennbar, Verantwortung wird gefördert, Unterricht handlungsorientierter, Prozesse werden angesprochen, Perspektiven entwickelt.

Das Landesnetzwerk hat einen Beschluss gefasst, in den kommenden Jahren ein nach außen und innen klar erkennbares Nachhaltigkeitsprofil zu implementieren, das verpflichtende Standards mit fakultativen Angeboten verbindet, individuelle Beiträge der Schüler würdigt und am Ende der jeweiligen Schulzeit die geleistete Arbeit der Schüler zertifiziert. Der Aktionsradius für den Basis-Kanon reicht von ökologischen Aspekten wie „Dreh ab“, gesunden Angeboten in der Cafeteria, Mülltrennung, Gedenkstättenarbeit (oft in Hinblick auf den Nationalsozialismus) bis zu interkulturellen Akzenten. Diese konsensuale Grundlage für das komplette Netzwerk ist zurzeit in Arbeit und wird auf der nächsten Regionaltagung im November 2006 verabschiedet.

Als zweite Schicht folgen zum Teil temporäre Vorhaben, die in regionalen Netzwerken oder landesweit entwickelt und realisiert werden. Dazu gehören die vorgestellten Projekte „Hand in Hand in die Zukunft“ und „Wohin gehst du – Schritte in die Zukunft“, respektive die schon existierenden oder neu konzipierten Partner- und Patenschaftsvorhaben.

Als drittes Betätigungsfeld bietet jede einzelne Schule weitere Möglichkeiten zum Kontext „Nachhaltigkeit“ an, bevorzugt in Zusammenarbeit mit örtlichen Partnern, zugeschnitten auf die lokale Infrastruktur.

Das vierte Element sind eigene Ideen und Aktivitäten der Schülerinnen und Schüler. Sie können beispielsweise ihre Erfahrungen in Jugendgruppen oder Verbänden (NABU etc.) nutzen und diese kreativ ins Unterrichtsgeschehen einbringen, etwa durch Partizipation außerschulischer Organisationen in geeigneten Unterrichtsthemen.

Die Prozesse und Erkenntnisse dieser momentan sich strukturierenden Arbeit sollen regelmäßig im Jahresbericht der UNESCO-Projektschulen dokumentiert und evaluiert werden. Die Ergebnisse werden transparent gemacht und, wenn es angemessen erscheint, in einer Art „best practise“ veröffentlicht. Das Profil selbst dient einerseits der Akzentuierung innerhalb der Schulen, andererseits der Positionierung in der lokalen Bildungslandschaft und vor allem individueller Lernbegleitung und -förderung der Schüler.

### Kooperationen

Eine enge Kooperation mit lokalen und überregionalen Partnern ist mehr als opportun, sie ist zwingend erforderlich, um Ressourcen zu bündeln und die Effi-

zienz der Arbeit zu steigern. Die UNESCO-Projektschulen in Niedersachsen und Bremen arbeiten unter anderem intensiv mit dem Programm „BLK-Transfer 21“ zusammen, sind aktiver Partner des gesamten Netzwerkes.

In Nordostniedersachsen wird ein Verbund aus mehreren UNESCO-Projektschulen federführend ein Nachhaltigkeitsaudit (2006 bis 2008) erstellen. Es stellt im Vergleich zum angestrebten und für sämtliche UNESCO-Projektschulen in Niedersachsen und Bremen verpflichtenden Nachhaltigkeitsprofil eine qualitative Steigerung dar: In diversen Schritten werden die teilnehmenden Schulen Aspekte wie Leitbild, Kompetenzen, Schulleben, Management, Ressourcen, vorhandene Kooperation unter wissenschaftlicher Begleitung analysieren und bewerten, daraus Konsequenzen für die spätere Schularbeit folgen lassen. Das Audit beschleunigt die Qualitätsentwicklung der Schulen, stiftet Zusammenhänge, optimiert vorhandene Strukturen mit Nachhaltigkeitsbezug, fördert selbstständiges Lernen und schafft einen erheblichen Zuwachs an Identifikation von Schülerschaft und Kollegium mit der Schule.

### Verantwortung übernehmen

„Nachhaltige Entwicklung heißt zum einen Zukunftsfähigkeit. Wir stehen in der Verantwortung, unser heutiges Leben so zu gestalten, dass auch in 50 oder 500 Jahren noch menschenwürdiges Leben auf der Erde möglich ist. Nachhaltige Entwicklung bedeutet aber auch, Sorge dafür zu tragen, dass hier und heute in allen Regionen der Welt ein menschenwürdiges Leben möglich ist, Ressourcen also nicht nur zukunftsfähig genutzt, sondern auch gerecht verteilt werden“ – ein Plädoyer von Walter Hirche, Präsident der Deutschen UNESCO-Kommission, das den Weg der niedersächsisch-bremischen UNESCO-Projektschulen flankiert.

Das Netzwerk versteht sich als bildungspolitische Avantgarde, kreativer Impulsgeber, zuverlässiger Kooperationspartner und Beschleunigungsinstrument für ein sich deutlich veränderndes öffentliches Bewusstsein, in dem Nachhaltigkeit keine leere Vokabel ist, sondern Ausdruck des Interesses an und der Verantwortung für die Eine Welt.

*Heinz-Jürgen Rickert ist Landeskoordinator der UNESCO-Projektschulen in Niedersachsen.*

## Masterstudiengang „Sustainable Resource Management“

Dekade-Projekt der Studienfakultät Forstwissenschaft und Ressourcenmanagement der Technischen Universität München

Professionelles Ressourcenmanagement lernen die Studierenden im Masterstudiengang „Sustainable Resource Management“ an der Technischen Universität München. Studierende werden in einer internationalen Atmosphäre mit den vielfältigen Anforderungen für ein professionelles Ressourcenmanagement vertraut gemacht. Es gilt, die bedeutsamen Konzepte für ein nachhaltiges Wirtschaften kennen und anwenden zu lernen.



Foto: TU München

Jasmin Godemann

## Jugend und Nachhaltigkeit – eine Beziehung mit Zukunft?



*Man könnte meinen, Jugendliche sind heute nur an Handys, Klingeltönen und iPods interessiert. Empirisch scheint sich dieser Eindruck auch zu bestätigen: Laut der BRAVO-Studie 'Faktor Jugend' (2005) zählen neben Mode und Kosmetik, Mobiltelefone zu den so genannten „High Interest-Bereichen“ der Jugendlichen. Technik und Medien sind im Alltag junger Menschen fest integriert und nicht mehr weg zu denken. Fast jeder Haushalt, in dem 12-19jährige heute aufwachsen, verfügt über mindestens ein Fernsehgerät, Mobiltelefon, CD-Player oder Computer sowie Internetzugang (JIM 2005). Aber ist es gerechtfertigt, die heutige Jugend auf den Aspekt der Technikaffinität und mobilen Kommunikation zu reduzieren? Was macht die junge Generation aus und was bewegt sie?*

Das Bild der heutigen Jugend ist geprägt durch relativen gesellschaftlichen Wohlstand und dem selbstverständlichen Rückgriff auf materielle Ressourcen aller Art. Markenprodukte stehen bei den jungen Konsumenten hoch im Kurs und sind Ausdruck von Gruppenzugehörigkeit bzw. fungieren als Abgrenzungsmerkmal. Um die eigene Persönlichkeit zu finden, ist das Bedürfnis nach Orientierung besonders ausgeprägt, gerade Jugendliche definieren sich stärker über Marken als andere Altersgruppen. Dennoch kann festgestellt werden, dass die Entstehung von Jugendkulturen, wie es sie in den vergangenen Jahrzehnten gab (Punks etc.), „erlahmt“ zu sein scheint und Dieter Rink (2002) spricht von einer „beunruhigenden Normalisierung“ der Jugend.

### Was charakterisiert die Jugend von heute?

In eine ähnliche Richtung geht auch die Antwort von Klaus Hurrelmann (2005) auf die Frage, was die Jugend von heute charakterisiert: Jugendliche legen sich nicht zu früh fest, halten sich möglichst viele Optionen offen und nehmen eine zunehmend egozentrische Haltung ein. In den letzten Jahren hat sich auch die grundlegende Werteorientierung verschoben. Es stehen nicht mehr postmaterielle Werte wie Selbstbestimmung, Lebensgenuss und Kreativität im Vordergrund, sondern

eher Werte, wie sie bereits die Großeltern vertreten haben: Fleiß, Sicherheit, Ordnung und Orientierung sind neu hinzugekommen, sicher auch als Reaktion auf die Unsicherheit, die in immer mehr Lebensbereichen zunimmt (Arbeitsmarkt, Wirtschaftssituation, Weltsituation).

Was Jugend eigentlich ist, lässt sich nicht ganz einfach definieren, insbesondere nicht im Zeitalter zunehmender Individualisierung. Jugend ist ein flexibler Begriff: er kann sich auf eine Zeitspanne beziehen und junge Menschen zwischen 12 und 25 Jahren als Personengruppe meinen, psychologisch betrachtet eine Reifephase beschreiben oder den Möglichkeitsraum der Entwicklung, den eine Gesellschaft der nachwachsenden Generation einräumt.

### „Generation X“, „Generation Golf“ oder „Generation Praktikum“

Vor dem Hintergrund, dass nur eine undifferenzierte Zuordnung der Jugendlichen zu Kulturen oder Gruppierung möglich ist, wird in den letzten Jahren versucht, Jugend mit Hilfe einer kulturellen Zeitdiagnose zu beschreiben. Resultat sind Titulierungen wie „Generation X“, „Generation Golf“ oder „Generation Praktikum“. Unabhängig von den verschiedenen Semantiken und gesellschaftlichen Vor-



Foto © bpa / Reineke

stellungen über Jugend ist unbestritten, dass es sich um die Generation handelt, die die Zukunft gestaltet. Das zukunftsorientierte Konzept Nachhaltigkeit kann daher nicht ohne die heutige Jugend gedacht werden, und die Frage, wie Jugendliche zu dieser gesellschaftlichen Vision stehen, ist daher mehr als berechtigt. Bisher gibt es keine empirischen Studien, die direkt auf diese Frage eine Antwort geben. Dennoch gibt es vielerorts Hinweise darauf, wie Jugendliche zu einzelnen Aspekten des Nachhaltigkeitskonzeptes stehen.

### Wie stehen Jugendliche zum Nachhaltigkeitskonzept?

Ein weit verbreiteter Zugang zu Fragen einer nachhaltigen Entwicklung ist die Hinwendung zu Umweltfragen und -problemen. Wie stehen Jugendliche zur Umwelt, und lässt sich dieses Thema nutzen, um die Idee der Nachhaltigkeit zu

transportieren? Eine allgemein gültige Antwort darauf ist nicht zu geben, denn das Interesse an Umwelt- und Zukunftsfragen ist gerade bei Jugendlichen sehr unterschiedlich ausgeprägt. Zahlreiche Jugendliche engagieren sich in Green-teams bei Greenpeace oder anderen Gruppen, um sich gemeinsam für den Schutz der Umwelt einzusetzen (Gode-mann 2001). Dennoch ist für den Großteil der Jugendlichen das Thema „Umwelt“ scheinbar out. Es ist offenbar ein Begriff, der sich auch nach dem Revival in den 1980er Jahren nicht gehalten hat. Bei genauerer Betrachtung stellt sich jedoch die Frage, ob sich das auf den Begriff an sich bezieht oder, ob das gleichermaßen auch für die Inhalte gilt.

Der Vergleich von Ergebnissen zum Stellenwert der Umwelt mit dem konkreten Engagement von Jugendlichen ergibt ein widersprüchliches Bild: Die 14. Shell-Studie aus dem Jahre 2002 hat gezeigt, dass

Umwelt eine nicht mehr so hohe Bedeutung zukommt und das Interesse unter Jugendlichen, sich dafür zu engagieren, in den letzten fünf Jahren signifikant abgenommen hat.

Bei der Umfrage „Perspektive Deutschland 2004/05“ ist die Verbesserung der Umwelt auf dem letzten Platz abgeschlagen, in der Studie „Umweltbewusstsein in Deutschland 2004“ steht Umweltschutz auf Rang 3. Und dennoch demonstrierten mehrere tausend, überwiegend junge Globalisierungskritiker bei den Weltwirtschaftsgipfeln der letzten Jahre, und die Organisation „attac“ hat den größten Mitgliederzuwachs, den eine NGO innerhalb eines Jahres je zu verzeichnen hatte. Wie groß die Bereitschaft vieler Jugendlicher ist, selbst aktiv zu werden, zeigte auch der zur Rio-Folgekonferenz 2002 in Johannesburg veranstaltete „Youth Action Summit“ 2002 in Utrecht, der unter dem Motto stand „Wir wollen einen anderen Konsum“. Die Teilnehmer waren aus der ganzen Welt angereist und diskutierten drei Wochen

lang über Themen der nachhaltigen Entwicklung.

### „Die Themen ranken nicht mehr nur um Umwelt- und Naturschutz“

Offenbar hat ein Perspektivwechsel stattgefunden. Die Themen ranken nicht mehr nur um Umwelt- und Naturschutz, sondern soziale und globale Aspekte kommen hinzu und Fragen nach Konsum und Ernährung gewinnen an Gewicht. Der Begriff Umwelt und auch die enge Fokussierung auf „grüne Themen“ scheinen ihre mobilisierenden und auch motivierenden Kräfte verloren zu haben, für die meisten Jugendlichen sind sie abgenutzt und zum Teil zu stark pädagogisiert. Umweltthemen haben längst Eingang in die Schulen gefunden und scheinen eine gewisse Selbstverständlichkeit erlangt zu haben. Sie sind fester Bestandteil des Alltags, das alarmierende Aufmerksam machen auf Umweltkatastrophen ist

Foto © BMU / Bernd Müller



## Arbeitskreis Umweltschutz

### Dekade-Projekt der Volkswagen Coaching GmbH

Bedingt durch die großbetrieblichen Strukturen von Volkswagen Nutzfahrzeuge hat sich für die berufliche Erstausbildung die Einrichtung eines eigenen Arbeitskreises zum Thema Umweltschutz als sinnvoll erwiesen. Dieser Arbeitskreis, bestehend aus einem Vertreter jeder Berufsgruppe, sichert die kontinuierliche Beschäftigung mit dem Thema. Die Mitarbeiter des Arbeitskreises sind für Kollegen und Auszubildende erste Ansprechpartner in Sachen Umweltschutz, Multiplikatoren von Umweltinformationen sowie Träger einer Fülle von Umweltprojekten.



Foto: Volkswagen Coaching GmbH

längst institutionalisiert, und Umweltorganisationen wie Greenpeace kommt hohes Vertrauen zu: Bei den 18-30jährigen genießt Greenpeace immer noch mehr Glaubwürdigkeit als die Bundesregierung und den Umweltaktivisten wird mehr Vertrauen geschenkt als den Politikern (Neon 2005).

### „Bei den 18-30jährigen genießt Greenpeace mehr Glaubwürdigkeit als die Bundesregierung“

Das Interesse der Jugend an globalen und sozialen Fragen mutet an, dass das Thema Nachhaltigkeit bei der jungen Generation anschlussfähig sein könnte. Eine Befragung von Studenten des Managermagazins hat gezeigt, dass über 90 Prozent vom Sinn gesellschaftlichen Engagements überzeugt sind, sei es auf dem Feld sozialer Anliegen, in der Politik oder etwa auch im Sport oder in eigener Sache. Ein knappes Drittel engagiert sich in diesem Sinne bereits.

### Engagement kann nicht verordnet werden

Die heutige Jugend ist sich bewusst, dass gesellschaftliches Engagement

nicht verordnet werden kann. In einer Umfrage von Greenpeace (2005) äußerte ein gutes Drittel, dass die Motivation, etwas für den Umweltschutz zu tun, aus ihnen selbst heraus kommt. Für die Umsetzung von Nachhaltigkeit einer der zentralsten Anknüpfungspunkte, denn dabei geht es um die Mitgestaltung der Gesellschaft mit einem hohen Grad der Partizipation in unterschiedlichen gesellschaftlichen Bereichen. Nachhaltige Entwicklung ist ein Konzept, das Umweltfragen mit sozialen und ökonomischen Aspekten zusammenführt. Der Blick auf heutige Problemlagen hat sich damit erweitert.

Eine ähnliche thematische Verlagerung ist auch bei den Jugendlichen zu beobachten, wenn es um ihr gesellschaftliches Engagement geht. Das Interesse richtet sich zunehmend auf soziale und globale Fragen und steht nicht im Widerspruch zur Vision einer nachhaltigen Entwicklung. Gelingt es, dieses Interesse aufzufangen und damit eine Brücke zum Thema Nachhaltigkeit zu bauen, kann durchaus davon ausgegangen werden, dass Jugend und Nachhaltigkeit eine Beziehung mit Zukunft ist.

*Dr. Jasmin Godemann arbeitet am Institut für Umweltkommunikation (INFU) der Universität Lüneburg.*

#### Literatur

BRAVO-Studie 'Faktor Jugend', November 2005

Godemann, Jasmin (2001): Möglichkeitsräume schaffen – Gesellschaftliche Partizipation von Kindern und Jugendlichen in Greenteams. In: Kind, Jugend und Gesellschaft. Zeitschrift für Jugendschutz, 46. Jg. Heft 3, S. 87-90

Greenpeace Magazin 6/2005

Hurrelmann, Klaus (2005): Jugend 2005. Deutschland Online, 3/2005, [www.magazine-deutschland.de](http://www.magazine-deutschland.de)

JIM 2005 – Jugend, Information, (Multi-)Media. Basisstudie zum Medienumgang 12- bis 19-jähriger in Deutschland. Hrsg. vom Medienpädagogischen Forschungsverbund Südwest

Jugend 2002: 14. Shell Jugendstudie. Hg.: Deutsche Shell, Frankfurt am Main

Neon Magazin 9/2005

Projektbericht "Perspektive Deutschland 2004/05 – die größte gesellschaftspolitische Online-Umfrage". [www.perspektive-deutschland.de](http://www.perspektive-deutschland.de)

Rheingans-Heintze, Anke; Kuckartz, Udo (2004): Umweltbewusstsein in Deutschland 2004. Hrsg. vom Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit. Bonn

Rink, Dieter (2002): Beunruhigende Normalisierung: Zum Wandel von Jugendkulturen in der Bundesrepublik Deutschland. In: Aus Politik und Zeitgeschichte B 5/2002, S. 3-6

Marion Schöberl

## Die Privatwirtschaft fördert Bildung für Nachhaltigkeit

Kinder-Zukunftskongress der Deutschen Telekom



*Die Wirtschaft hat ein primäres Interesse an Bildung und Ausbildung. Man muss nicht unbedingt noch einmal die Rohstoffarmut Deutschlands anführen, um zu verstehen, dass in einer hoch entwickelten Gesellschaft Bildung ein wesentliches Element für Innovation und Weiterentwicklung ist.*

Dies kommt unter anderem in der Gründung von Stiftungen und Initiativen seitens der Wirtschaft zur Förderung der Bildung und zur Steigerung der Attraktivität von Bildung bei jungen Menschen zum Ausdruck. Im Kontext der Debatten um eine nachhaltige Gesellschaft kommt dazu, dass im Zeitalter der Globalisierung die Wirtschaft einer der entscheidenden Akteure ist, wenn es darum geht, unsere Welt dauerhaft ökologisch, ökonomisch und sozial zukunftsfähig zu gestalten. Angesichts ihrer weit reichenden und folgenreichen Entscheidungen und Aktivitäten hat die Wirtschaft eine zentrale Verantwortung für die nachhaltige Entwicklung der Weltgesellschaft. Die Beteiligung der Wirtschaft an der UN-Dekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ betont die Bedeutung der Bildung in einem holistischen Kontext für die Unternehmen und steht für die besondere Verantwortung des privaten Sektors für Nachhaltigkeit.

Die Idee eines Gleichgewichtes zwischen ökonomischen, ökologischen und sozialgesellschaftlichen Aspekten in der Wirtschaft hat schon viele fasziniert. Aber zwischen der Idee und der Realität steht die Verwirklichung und hier tauchen die Schwierigkeiten auf. Diese beruhen zum Teil auf der Tatsache, dass es gar nicht so leicht ist, Nachhaltigkeit zu erklären. Denn alle ineinander greifende Faktoren mit ihren Interaktionen sind nur schwer darstellbar.

### „Wie stellst du dir die Zukunft vor?“

Die Deutsche Telekom startete deshalb im Jahre 2005 – wenn man so will – mit

einem Experiment. Dieses Experiment hieß: Kinder-Zukunftskongress. 100 Kinder im Alter zwischen 12 und 14 Jahre wurden nach Berlin eingeladen, um sich in zehn Gruppen Gedanken über wichtige Themen der Zukunft zu machen. Angeleitet wurden sie dabei von geschulten Betreuern. Thema war die Gestaltung der Zukunft auf allen Ebenen.

„Wie stellst du dir die Zukunft vor?“ hatte die Deutsche Telekom zusammen mit dem Verein Schulen-ans-Netz Schüler und Schülerinnen der sechsten Klasse gefragt. Kinder aus ganz Deutschland waren aufgerufen, sich für einen der 100 Workshop-Plätze bei diesem ersten Kinderkongress zu bewerben. Fast 1000 Schülerinnen und Schüler der sechsten Klassen meldeten darauf ihr Interesse an. Ein Expertengremium wählte 100 Kinder aus. Wichtigstes Kriterium war dabei nicht die schulische Leistung, sondern das persönliche Interesse für eines der zehn Workshop-Themen: Eine Welt, Deine Musik, Das Universum, Aktiv mobil, Unser Essen, Neues Design, Große Politik, Gute Geschäfte, Moderne Kommunikation, Intelligente Mode.

Ein Pädagogischer Beirat, unter anderem besetzt mit Prof. Dr. Gerhard de Haan, Vorsitzender des Deutschen Nationalkomitees der UN-Weltdekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ und Leiter des Instituts für Erziehungswissenschaftliche Zukunftsforschung an der FU Berlin, unterstützte die Telekom bei der Auswahl der Kinder. Weitere Mitglieder waren Prof. Dr. sc. Hans-Dieter Burkhard, Leiter des Lehr- und Forschungsgebietes Künstliche Intelligenz an der Humboldt Universität Berlin, Dr. Erwin Brunner, stellvertre-



Foto: © UNESCO / Amy OTCHET

tender Chefredakteur des zweisprachigen Wissensmagazin für Kinder „National Geographic World“, und Dr. Claudia Haas, Gründungsdirektorin des Zoom Kindermuseums in Wien.

### „Tagesschau im Jahr 2015“

Zusammen mit Pädagogen und Fachexperten konnten die Schüler themenspezifische Zukunftsvisionen und Ideen für die Welt von morgen entwickeln und im Rahmen einer großen Zukunftsshow in der Arena in Treptow vor Experten, Prominenten und Medien vorstellen. Kriege verhindern, anderen Menschen helfen, durchs Universum reisen, gesund essen, Staus vermeiden – das waren nur einige der Visionen, die beim Zukunftskongress 2005 entwickelt wurden.

Die Präsentationen in Form von Filmen, Liedern und Animationen reichten von

der „Tagesschau im Jahr 2015“ über eine „Zeitreise durchs Universum“ bis hin zu „Mitbestimmung in der Politik“. Im Mittelpunkt stand die Frage, wie sich Kinder unter dem Aspekt der Nachhaltigkeit ihre Zukunft vorstellen. Mit dem Zukunftscamp erhielten sie ein Forum, in dem sie, angeleitet von erfahrenen Pädagogen und Experten, mit großem Engagement und grenzenloser Phantasie Ideen für ihre eigene Zukunft gestalteten.

Unter der Schirmherrschaft von Edelgard Bulmahn, damalige Bundesministerin für Bildung und Forschung, war das Zukunftscamp eines der ersten realisierten Projekte in Deutschland im Rahmen der UN-Weltdekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ (2005-2014). Die Telekom ist Mitglied im Deutschen Nationalkomitee der Dekade und wollte mit diesem Kongress auch deutlich machen, dass der Konzern seine Rolle als Modera-

tor gesellschaftlicher Veränderungsprozesse sehr ernst nehmen und diese Rolle aktiv ausfüllen will.

Nachhaltigkeit ist eng verbunden mit der Gestaltung der Zukunft. Auch wenn das Wort „Nachhaltigkeit“ an jenem Wochenende in Berlin vielleicht gar nicht fiel, haben die Teilnehmer an einer Sicherung der Zukunft mitgearbeitet. Der spielerische Weg und das Ernstnehmen der Gedanken der Kinder ergab eine sehr attraktive Kombination. Die Teilnehmer waren begeistert von der Idee, selbst arbeiten zu können, und dass ihre Ideen und Gedanken ernst genommen wurden.

### Kinder-Zukunftskongress 2006 zum Klimaschutz

Ermutigt durch die Erfahrungen aus 2005 wird in diesem Jahr erneut ein Kinder-Zukunftskongress stattfinden. Im Herbst 2006 soll in Berlin allerdings nur ein Thema im Mittelpunkt stehen: Klimaschutz. Denn die globale Erwärmung der Atmosphäre ist eine der größten Herausforderungen unserer Zeit. Sie wird nicht

nur die Umweltbedingungen verändern, sie wird Auswirkungen auf die Wirtschaft und auch auf unser Privatleben haben. Die am stärksten Betroffenen werden die Kinder von heute und Erwachsenen von morgen sein.

Beim zweiten Kinder-Zukunftskongress der Deutschen Telekom sollen die ausgewählten Kinder diese Themen herausarbeiten, aber auch Lösungen zur Sicherung unserer Gesellschaft entwickeln. Dabei darf es natürlich nicht zu einer bloßen Aufzählung von Katastrophen kommen. Es soll eine ernsthafte Auseinandersetzung mit dem Thema Klimaschutz und dessen Folgen stattfinden und zugleich eine Erarbeitung von Lösungsalternativen aus der Perspektive der Teilnehmer erfolgen. Denn die Kinder dürfen nicht den Eindruck gewinnen, dass sie keine Einflussmöglichkeiten auf den Prozess haben. Ihnen gehört die Zukunft – und sie sollen es auch so erfahren.

*Marion Schöberl arbeitet im Bereich Unternehmenskommunikation der Deutschen Telekom und ist dort für Corporate Relations / Corporate Responsibility verantwortlich.*

## Fortbildung der Weiterbilderinnen und Weiterbildner in Schleswig-Holstein zum Leitbild nachhaltiger Entwicklung

Dekade-Projekt des Weiterbildungsverbandes Neumünster

Im Rahmen von Multiplikatorenseminaren werden Dozenten von Weiterbildungseinrichtungen befähigt, das Leitbild nachhaltiger Entwicklung inhaltlich zu vertreten und methodisch umzusetzen. In drei Kooperationseinrichtungen finden Fortbildungen zu Organisationsentwicklung und Nachhaltigkeitsbildung statt. Durch das Training von Multiplikatoren soll das Ziel nachhaltiger Entwicklung in Unternehmen und in der breiten Bevölkerung gefördert werden.



Foto: Weiterbildungsverband Neumünster-Mittelholstein

# Auf einen Blick:

## Die UN-Dekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ in Deutschland

**Auf der Grundlage eines einstimmigen Beschlusses des Deutschen Bundestages zur UN-Dekade vom 1. Juli 2004 koordiniert das von der Deutschen UNESCO-Kommission (DUK) eingesetzte Nationalkomitee die Umsetzung der UN-Dekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ in Deutschland. Die DUK wird dafür vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) unterstützt. Bundespräsident Horst Köhler hat die Schirmherrschaft über die deutsche Umsetzung der Dekade übernommen.**

**Das Deutsche Nationalkomitee für die UN-Dekade:** Das Nationalkomitee ist das zentrale Steuerungs- und Abstimmungsgremium für die Umsetzung der Dekade in Deutschland. Ihm gehören rund 30 Institutionen und Experten an, darunter Vertreter der Bundesministerien, der Länder, Nichtregierungsorganisationen, die Medien, die Privatwirtschaft und Vertreter aus der Wissenschaft. Vorsitzender ist der Erziehungswissenschaftler Professor Dr. Gerhard de Haan von der Freien Universität Berlin. Das Nationalkomitee wird von einem Sekretariat in Bonn und einer Arbeitsstelle in Berlin unterstützt, die mit Hilfe einer Zuwendung des BMBF eingerichtet werden konnten.

**Runder Tisch und Arbeitsgruppen:** Um die Umsetzung der Dekade gemeinsam mit möglichst vielen Akteuren zu gestalten und eine „Allianz Nachhaltigkeit Lernen“ zu initiieren, hat das Nationalkomitee zur Beteiligung an einem Runden Tisch für die UN-Dekade aufgerufen. Der Runde Tisch aus etwa 100 Akteuren tagt einmal pro Jahr. Zwischen den Treffen tragen die vom Runden Tisch eingerichteten Arbeitsgruppen zur Umsetzung der Dekade bei.

**Nationaler Aktionsplan:** Der Aktionsplan benennt die Hauptziele der Dekade in Deutschland und hält in einem Maßnahmenkatalog die Beiträge und Selbstverpflichtungen einzelner Akteure fest. Der Plan wurde vom Nationalkomitee im Austausch mit zahlreichen Akteuren des Runden Tisches erarbeitet und bei der bundesweiten Startkonferenz am 13. Januar 2005 „Zukunft macht Schule“ vor 300 Gästen der Öffentlichkeit vorgestellt. Er wird regelmäßig aktualisiert, evaluiert und neuen Erkenntnissen angepasst.

Der Aktionsplan definiert als übergreifendes Ziel der Dekade die Verankerung des Gedankens der nachhaltigen Entwicklung in allen Bereichen des Bildungswesens. Im Einzelnen soll dies mit Hilfe von vier strategischen Zielen erreicht werden:

1. Weiterentwicklung und Bündelung der Aktivitäten sowie Transfer guter Praxis in die Breite
2. Vernetzung der Akteure der Bildung für nachhaltige Entwicklung
3. Verbesserung der öffentlichen Wahrnehmung von Bildung für nachhaltige Entwicklung
4. Verstärkung internationaler Kooperationen

Der ergänzende Maßnahmenkatalog operationalisiert diese Ziele, indem er spezifische Akteure benennt und die Entwicklung hin zu einer Verankerung im gesamten Bildungswesen beschreibt. In den Katalog sind bisher über 60 Maßnahmen eingetragen.

**Dekade-Projekte:** Erfolgreiche und innovative Projekte der Bildung für nachhaltige Entwicklung haben die Möglichkeit, sich um die Anerkennung als 'Offizielles Projekt der UN-Dekade' zu bemühen. Diese vom Nationalkomitee ausgesprochene Anerkennung gilt zunächst für zwei Jahre und geht mit der Berechtigung einher, das Logo der Dekade zu nutzen. Ziel ist es, die Akteure vor Ort sichtbar zu machen und die Anliegen der Bildung für nachhaltige Entwicklung in die Breite zu tragen. Bis Mitte 2005 wurden rund 250 Projekte ausgezeichnet.

Die Anbindung der deutschen Aktivitäten zur Dekade an **internationale Vorhaben und Debatten** ist ein wichtiges Element bei der Umsetzung der UN-Dekade durch das Deutsche Nationalkomitee. Hierzu gehören die laufende Abstimmung mit der für die Weltdekade federführenden UNESCO, gemeinsame Veranstaltungen mit UNESCO-Nationalkommissionen und Koordinierungsgremien anderer Länder und die Mitwirkung in dem von der United Nations Economic Commission for Europe (UNECE) eingerichteten europäischen Steuerungsgremium für die Dekade.

### Kontakt und weitere Informationen:

Deutsche UNESCO-Kommission  
Sekretariat UN-Dekade  
Langwartweg 72  
53129 Bonn  
Tel.: 0228-4468440  
Fax: 0228-2425708  
E-Mail: sekretariat@esd.unesco.de

Arbeitsstelle UN-Dekade  
Freie Universität Berlin  
Arnimallee 9  
14195 Berlin  
Tel.: 030-83853178  
Fax: 030-83853023  
E-Mail: arbeitsstelle@esd.unesco.de

GEFÖRDERT VOM



**Bundesministerium  
für Bildung  
und Forschung**

**Internet:** [www.dekade.org](http://www.dekade.org)

## Mitglieder des Runden Tisches 2005 für die UN-Dekade

- Adolf Grimme Institut, Gesellschaft für Medien, Bildung und Kultur mbH
- AG Informations- und Bildungsarbeit des Bund-Länder-Ausschusses Entwicklungszusammenarbeit
- Agenda Transfer / Bundesweite Servicestelle Lokale Agenda 21
- Arbeiterwohlfahrt Bundesverband, AWO
- Arbeitsgemeinschaft der Umweltbeauftragten der deutschen Diözesen
- Arbeitsgemeinschaft der Umweltbeauftragten in den Gliedkirchen der evangelischen Kirchen Deutschland, AGU
- Bertelsmann Stiftung
- Bildungsserver Daedalos
- Bischöfliches Hilfswerk Misereor e.V.
- BLK-Programm Transfer-21
- BUND Bundesverband
- Bundesarchitektenkammer
- Bundesgartenschau
- Bundesinstitut für Berufsbildung, BIBB
- Bundesministerium für Bildung und Forschung, BMBF
- Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung, BMZ
- Bundesverband der deutschen Gas- und Wasserwirtschaft
- Bundesverband Deutscher Gartenfreunde e. V.
- Bundesverband Kulturelle Jugendbildung e. V.
- Bundesweiter Arbeitskreis der staatlich getragenen Bildungsstätten im Natur- und Umweltschutz, BANU
- Bundeszentrale für politische Bildung, BpB
- Copernicus Campus "UNI21"
- Deutsche Bundesstiftung Umwelt, DBU
- Deutsche Gesellschaft für Erziehungswissenschaft, DGfE
- Deutsche Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit, GTZ
- Deutsche Gesellschaft für Umwelt-erziehung e. V., DGU
- Deutsche Kinder- und Jugendstiftung, DKJS
- Deutsche Welthungerhilfe e.V.
- Deutscher Akademischer Austauschdienst, DAAD
- Deutscher Entwicklungsdienst, DED
- Deutscher Sparkassen- und Giroverband, DSGV
- Deutscher Volkshochschul-Verband e.V. und Institut für Internationale Zusammenarbeit des DVV (IIZ/DVV)
- Deutsches Institut für Erwachsenenbildung, DIE
- DGB Bildungswerk e. V.
- Didacta Verband e. V.
- Die Verbraucher Initiative e. V.
- Duales System Deutschland – Der grüne Punkt
- Evangelische Trägergruppe für gesellschaftspolitische Jugendbildung
- FechnerMEDIA GmbH
- FÖJ-Betreuungsstelle beim Jugendpfarramt der Nordelbischen Kirche
- Fraunhofer Gesellschaft
- Genanet Leitstelle Geschlechtergerechtigkeit und Nachhaltigkeit LIFE e.V.
- Georg-Eckert-Institut für Internationale Schulbuchforschung
- Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft, GEW
- Goethe-Institut
- Grundschulverband – Arbeitskreis Grundschule e.V.
- Handelsblatt
- Institut für Friedenspädagogik
- Institut für Kulturpolitik der Kulturpolitischen Gesellschaft e.V. – Haus der Kultur
- Institut für Kunst, Kultur und Zukunftsfähigkeit e.V.
- Institut für Umweltschutz in der Berufsbildung
- Institut für Zukunftsstudien und Technologiebewertung, IZT Berlin
- International Human Dimensions Programme on Global Environmental Change (IHDP)
- Internationale Weiterbildung und Entwicklung gGmbH, InWEnt
- Katholische Landjugendbewegung Deutschlands, KLJB
- Kindernothilfe e.V.
- Kolleg für Management und Gestaltung für nachhaltige Entwicklung gGmbH
- Leibniz-Institut für die Pädagogik der Naturwissenschaften an der Universität Kiel
- Michael Haerdter, ehem. Leiter des Künstlerhauses Bethanien
- Naturgut Ophoven, als Vertretung der ANU
- Nordländer-Verbundprojekt zur Unterstützung der UN-Dekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung“
- ökom Verlag
- Ökoprosjekt – MobilSpiel e. V.
- Ökumenische Initiative Eine Welt, als Koordinierungsstelle der internationalen Erd-Charta-Initiative
- Robert Bosch Stiftung
- Schering AG
- Schulen ans Netz e. V.
- SSWP/IDT-HSG Universität St. Gallen
- Stiftung Naturschutzfonds beim Ministerium für Ernährung und Ländlichen Raum, Baden-Württemberg
- Stiftung Nord-Süd-Brücken
- Stiftung Warentest
- TheoPrax
- TRUMPF Werkzeugmaschinen GmbH und Co. KG

- Umweltbundesamt, Grundsatzreferat  
„Umweltstrategien und Forschungsplanung“
- Umweltspione
- UNESCO-Projektschulen
- Verbraucherzentrale Bundesverband e.V., vzbv
- Verkehrsclub Deutschland e. V.
- Weltladen-Dachverband
- Werkstatt 3 – Bildungswerk
- Wissenschaft im Dialog gGmbH
- Wuppertal Institut für Klima, Umwelt, Energie GmbH
- Zeitbild Verlag

#### Als Vertreter der Bundesländer:

- Bayerisches Staatsministerium für Umwelt, Gesundheit und Verbraucherschutz
- Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Sport Berlin
- Ministerium für Bildung, Jugend und Sport des Landes Brandenburg
- Landesinstitut für Schule Bremen
- Behörde für Umwelt und Gesundheit Hamburg
- Hessisches Ministerium für Umwelt, ländlichen Raum und Verbraucherschutz
- Umweltministerium Mecklenburg-Vorpommern
- Niedersächsisches Kultusministerium
- Aktionsnetzwerk „Zukunft Lernen“, Zentralstelle für Umwelterziehung an der Universität Essen, Nordrhein-Westfalen
- Landeszentrale für Umweltaufklärung Rheinland-Pfalz
- Sächsisches Staatsministerium für Kultur
- Ministerium für Landwirtschaft und Umwelt des Landes Sachsen-Anhalt
- Ministerium für Bildung, Wissenschaft, Forschung und Kultur Schleswig-Holstein
- Thüringer Ministerium für Landwirtschaft, Naturschutz und Umwelt



**LEIPZIGER MESSE**

Messen nach Maß!

# denkmal



**Bitte Termin  
vormerken!**

**DIE EUROPÄISCHE MESSE FÜR  
RESTAURIERUNG  
DENKMALPFLEGE  
STADTERNEUERUNG**

**25. – 28. OKTOBER 2006**



**UNTER SCHIRMHERRSCHAFT DER UNESCO**

Weitere Infos unter: Leipziger Messe GmbH  
Projektteam denkmal · Tel.: 0341 / 678-8215  
Fax: 0341/678-8064 · [www.denkmal-leipzig.de](http://www.denkmal-leipzig.de)



## Impressum:

UNESCO heute (ISSN 0937-924X)  
Hrsg.: Deutsche UNESCO-Kommission e.V.  
Präsident: Walter Hirche  
Vizepräsidenten: Dr. Verena Metze-Mangold, Prof. Dr. Hermann Schäfer  
Generalsekretär: Dr. Roland Bernecker

### Redaktionsanschrift:

Colmantstraße 15, D-53115 Bonn  
Telefon (0228) 60 497-0, -11  
Fax (0228) 60 497 30  
E-Mail: [offenhaeusser@unesco.de](mailto:offenhaeusser@unesco.de)  
Internet: [www.unesco.de](http://www.unesco.de)

### Verantwortlich:

Dieter Offenhäuser

### Redaktion:

Alexander Leicht und Kurt Schlünkes  
Mitarbeit: Samera Zagala

UNESCO heute wird vom Auswärtigen Amt  
der Bundesrepublik Deutschland unterstützt.

Redaktionelle Kürzungen, Bildauswahl, Überschriften und Veröffentlichung  
der eingesandten Artikel bleiben der Redaktion vorbehalten.  
Namentlich gezeichnete Artikel geben nicht immer die Meinung der Redaktion wieder.

Erscheint halbjährlich. Bezug und Abdruck frei.  
Quellenangabe: UNESCO heute. Belegexemplare erbeten.  
Kostenlose Abonnements an Privatanschriften werden auf ein Jahr befristet.

Layout, Satz und Druck: Köllen Druck + Verlag GmbH, Bonn.  
Auflage: 5.500  
UNESCO heute wird auf chlorfrei gebleichtem Papier gedruckt.

unesco heute online [www.unesco-heute.de](http://www.unesco-heute.de)



Foto: Deutsche Umwelthilfe

## „Mc Möhre – Die NaturKost-Bar“: gesunde, ökologische Ernährung in Schulen

Dekade-Projekt der Deutschen Umwelthilfe e.V. (DUH), Regionalverband Nord

Mit dem Projekt „Mc Möhre“ sollen Schülerinnen und Schülern ökologische, fair gehandelte, regional erzeugte, frische und saisonale Lebensmittel schmackhaft gemacht werden. Die DUH unterstützt die Schulen bei der Planung, Installation und dem Betrieb von NaturKostBars. Ebenso werden die Gründung von nachhaltigen Schülerfirmen und die Vernetzung mit Bio-Höfen, Umweltzentren, Behörden und Firmen gefördert. Die starke Einbindung von Schülern in die verschiedenen Projektbausteine ist ein vorrangiges Ziel.



## Systemische Verankerung der Bildung für nachhaltige Entwicklung im NaturGut Ophoven

Dekade-Projekt des Fördervereins NaturGut Ophoven

Das NaturGut Ophoven in Leverkusen ist ein Zentrum für innovative Umweltbildung und Bildung für nachhaltige Entwicklung. Hier wird schon seit 20 Jahren handlungsorientierte Umweltbildung für Kinder, Familien und Senioren durchgeführt. Täglich betreuen qualifizierte Pädagogen mehrere Schulklassen im Gelände und in der „Erlebnisausstellung EnergieStadt“. Zweimal jährlich erscheint ein Programm mit mehr als 150 Veranstaltungen zu Natur- und Umweltthemen für Groß und Klein. Aus der Fülle der Bildungsangebote sticht neben dem Modellprojekt „Erlebnisausstellung EnergieStadt“ besonders das „Grüne Klassenzimmer“ hervor.



Foto: NaturGut Ophoven

# Nachhaltigkeit lernen



Weltdekade der  
Vereinten Nationen  
2005-2014

Bildung für  
nachhaltige  
Entwicklung

